

Demografiebericht 3

Perspektiven für Darmstadt

Statistische Mitteilungen 1 | 2017



**Amt für Wirtschaft und
Stadtentwicklung**
Statistik und Stadtforschung

Statistische Mitteilungen 1/2017

Wissenschaftsstadt Darmstadt

ISSN 0415-0422

Das Autorenteam alphabetisch:

Günther Bachmann
Kai Hartmann
Michael Kolmer
Tina Pietzsch
Michael Schäfer
Annegret Schmidt
Sabrina Vollhardt

Nachdruck – auch auszugsweise –
nur mit Quellenangabe gestattet

Herausgeberin | Kontakt

Wissenschaftsstadt Darmstadt
Amt für Wirtschaft und Stadtentwicklung
Statistik und Stadtforschung
Im Carree 1
64283 Darmstadt

Telefon (0 61 51) 13-32 02
Telefax (0 61 51) 13-34 55
E-Mail statistik@darmstadt.de
Internet www.darmstadt.de

Vorwort



Liebe Darmstädterin, lieber Darmstädter,

vor 20 Jahren wurde Darmstadt der Titel „Wissenschaftsstadt“ verliehen. Seitdem hat sich unsere Stadt im positiven Sinne verändert. Durch eine Vielzahl neuer Arbeitsplätze, durch Neuansiedlung und Erweiterung bestehender Firmen und Forschungseinrichtungen und durch die hohe Qualität unserer Universitäten und Hochschulen haben wir viele neue junge Mitbürgerinnen und Mitbürger gewonnen. Beeindruckend ist die deutliche Veränderung der Einwohnerzahl Darmstadts: von rund 136.000 Personen in 1997 ist die Bevölkerung auf jetzt aktuell 160.000 Menschen angewachsen. Noch nie zuvor in der Geschichte unserer Stadt haben so viele Menschen wie zurzeit hier gewohnt.

Darmstadts Zukunft ist offen: verschiedene Wege der Stadtentwicklung sind möglich. Mit dem Gewinn des bitkom-Wettbewerbs ist Darmstadt die Digitalstadt Deutschlands. Dies ist neben dem großen Erfolg jedoch auch Aufgabe und Pflicht, die städtischen Infrastrukturen vorbildlich der modernen Zeit anzupassen, ohne den Schutz der Privatsphäre des Einzelnen zu verletzen. Gerne möchte ich mit Ihnen zusammen diesen neuen Weg gehen, unsere Stadt voran zu bringen, die bisher erreichte hohe Lebensqualität zu erhalten und – wo möglich – zu verbessern. Ein wichtiges Ziel meiner Arbeit ist es, Sie in die Entscheidungen für die nächsten Schritte unserer Stadtentwicklung von Anfang an einzubeziehen und die Bürgerbeteiligung weiter zu verbessern und auszubauen.

Einige dieser möglichen Entwicklungspfade unserer Stadt werden hier dargestellt; demografisches Monitoring als Basis ist eine wichtige Voraussetzung für die Versorgung mit Kindergartenplätzen, für die Schulplanung, für Bedarfe im Wohnungsbau oder im Nahverkehr. Die neuen Analysen bieten Orientierung für Bürgerinnen und Bürger und für die richtigen politischen Entscheidungen in einer komplexer werdenden Welt. Die in diesem Bericht vorliegenden demografischen Grunddaten geben der längerfristigen Stadtentwicklung die Möglichkeit, mit Bürgerinnen und Bürgern die Zukunft dieser Stadt im Rahmen des Masterplans Darmstadt 2030+ zu diskutieren und gemeinsam zu entwickeln. Im letzten Kapitel „Zusammenfassung und Ausblick“ sind handlungsleitende Empfehlungen erarbeitet, die für die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt angegangen werden müssen.

Mit dieser Veröffentlichung wird ein Stück Zukunft für Darmstadt greifbarer und gestaltbarer; viele Expertinnen und Experten aus verschiedenen Bereichen haben ihren Beitrag dazu geleistet, die vorliegenden Trends weiter zu denken und mit Daten und Fakten zu begründen. Deshalb wünsche ich dieser Publikation viele interessierte Leserinnen und Leser sowie eine fruchtbare Diskussion darüber in unserer Stadt.

A handwritten signature in black ink that reads "Jochen Partsch". The signature is written in a cursive, flowing style.

Jochen Partsch
Oberbürgermeister

Inhaltsverzeichnis

	Abstract	4
1	Einleitung	5
2	Trends der Stadtentwicklung.....	6
3	20 Jahre Wissenschaftsstadt Darmstadt	9
	3.1 Die demografische Entwicklung Darmstadts.....	9
	3.2 Unternehmen, Arbeitsmarkt und soziale Entwicklung	10
	3.3 Studierende und Universitäten in Darmstadt.....	11
	3.4 Forschungseinrichtungen	12
	3.5 Mobilität, Verkehr und Umwelt.....	13
4	Potenziale der Stadtentwicklung in der Wissenschaftsstadt Darmstadt.....	14
	4.1 Konversion	14
	4.1.1 Lincoln-Siedlung	15
	4.1.2 Cambrai-Fritsch-Kaserne und Jefferson-Siedlung	17
	4.1.3 Kelley-Barracks und Nathan-Hale-Depot	18
	4.2 Entwicklungsperspektiven für das Wohnen	19
	4.3 Entwicklungsperspektiven für das Gewerbe	20
	4.4 Ausblick	20
5	Geburten und Sterbefälle	21
	5.1 Geburten in Darmstadt	21
	5.2 Sterbefälle in Darmstadt.....	25
	5.3 Geburten- und Sterbesaldo	26
6	Wanderungsbewegung	28
	6.1 Entwicklung der Wanderungsbewegung in Deutschland	29
	6.2 Die Gesamtentwicklung der Wanderungsbewegung von 1990 bis 2016.....	29
	6.3 Zu- und Fortzüge nach Nationalität	31
	6.4 Zu- und Fortzüge nach Altersgruppen.....	33
	6.5 Wanderungsbewegung zwischen Darmstadt und dem Landkreis Darmstadt-Dieburg	34
	6.6 Wanderungsbewegung zwischen Darmstadt und Hessen	38
	6.7 Wanderungsbewegung zwischen Darmstadt, der Bundesrepublik und dem Ausland.	40
	6.8 Motive und Gründe für die Wanderungsbewegung	40
7	Geschlechterverteilung und Altersstruktur in Darmstadt.....	41
	7.1 Die Alterspyramide der Wissenschaftsstadt Darmstadt.....	43
	7.2 Kleinräumige Unterschiede in der Altersstruktur	45

8	Die kleinräumige Bevölkerungsentwicklung in Darmstadt.....	51
8.1	Darmstadt-Mitte.....	52
8.2	Darmstadt-Nord.....	53
8.3	Darmstadt-Ost.....	54
8.4	Darmstadt-Bessungen.....	55
8.5	Darmstadt-West.....	56
8.6	Darmstadt-Arheilgen.....	57
8.7	Darmstadt-Eberstadt.....	57
8.8	Darmstadt-Wixhausen.....	58
8.9	Darmstadt-Kranichstein.....	59
8.10	Kleinräumige Entwicklung in Darmstadt.....	60
9	Die demografische Entwicklung Darmstadts bis 2035.....	61
9.1	Annahmen und Basisdaten für Darmstadt.....	61
9.2	Entwicklung der Gesamtbevölkerung Darmstadts.....	62
9.3	Entwicklung der Alterspyramide.....	63
9.4	Entwicklung und Veränderung der Bevölkerung nach Altersgruppen.....	64
9.4.1	Altersgruppe 0 bis unter 3 Jahre.....	64
9.4.2	Altersgruppe 3 bis unter 6 Jahre.....	64
9.4.3	Altersgruppe 6 bis unter 15 Jahre.....	65
9.4.4	Altersgruppe 15 bis unter 20 Jahre.....	66
9.4.5	Altersgruppe 20 bis unter 30 Jahre.....	66
9.4.6	Altersgruppe 30 bis unter 45 Jahre.....	67
9.4.7	Altersgruppe 45 bis unter 60 Jahre.....	68
9.4.8	Altersgruppe 60 bis unter 70 Jahre.....	68
9.4.9	Altersgruppe 70 bis unter 80 Jahre.....	69
9.4.10	Altersgruppe 80 Jahre und älter.....	69
9.5	Ergebnisse weiterer Bevölkerungsprognosen.....	70
9.6	Demografisches Monitoring.....	72
10	Zusammenfassung und Ausblick.....	74
11	Literatur.....	78

Abstract

The Demography Report for Darmstadt the City of Science indicates the perspective population growth and presents important detailed information for the further development of the city. This publication is based on analyses of the latest findings and current data from 31 December 2016. Alongside the latest population forecasts, it covers a variety of different themes such as the development of the individual city districts, the number of young people and senior citizens or data about migration to the city.

The first topics covered in the study focus on the current state of urban development in Germany and highlight the strong trend for migration into metropolitan regions in Germany, especially to Darmstadt and the Frankfurt/Rhine-Main region. Darmstadt is currently one of the fastest growing cities in the federal state of Hesse alongside Frankfurt am Main and is anticipated to remain so in the future. A population of significantly more than 160,000 people is expected by 2020, while it is anticipated to grow to around 177,000 people by 2035.

In modern analyses of urban development nationwide throughout Germany, Darmstadt is an archetype of a major knowledge-based city of the 21st century. The city is one of the best examples of the German megatrend for population growth in those major cities that have invested heavily in science, education, child care and social equality during the last few years.

In-depth analyses of the structural causes, such as the relationship between birth rates and death rates, as well as migratory movements and the current and future plans and potential for residential building, are presented in the second part of the Demography Report. The continued and considerable growth in the number of primary school children over the next few years is clearly evident in the report: There were still around 1,200 children in 2000, while the figure had already grown to 1,500 primary school children by 2011 and is set to increase further to more than 1,700 children per year by 2025.

Overall, the study provides important guidance to citizens and for making the right political decisions in an ever more complex world. Fundamental data can thus be derived for the further developmental planning of kindergartens, schools or elderly care; important options for further urban planning are also revealed and can act as the firm basis for taking decisions in politics, industry and society. It makes Darmstadt's future tangible and enables it to be shaped.

1 Einleitung

Die hier vorgelegte Studie ist der 3. Demografiebericht für die Wissenschaftsstadt Darmstadt. Bereits im Jahr 2008 wurde im Amt für Wirtschaft und Stadtentwicklung ein Demografiebericht¹ erstellt. Ziel der damaligen Veröffentlichung war, die Aufarbeitung der demografischen Entwicklungen in der Wissenschaftsstadt Darmstadt anhand der Bevölkerungsdaten von Ende 2007 vorzunehmen und für Politik, Gesellschaft und Wissenschaft jene Daten und Trends zu erarbeiten, die über die möglichen demografischen Szenarien differenziert Auskunft geben. In der zweiten Veröffentlichung² von 2012 wurden Daten auf der Basis vom 31.12.2011 analysiert und die daraus geschlossenen Erkenntnisse dokumentiert.

Die Entwicklung der Städte in Deutschland hat seit Veröffentlichung des letzten Demografieberichts der Wissenschaftsstadt Darmstadt von 2012 einen dynamischen und teils unerwarteten Entwicklungspfad eingeschlagen: neben der geradezu stürmischen demografischen Entwicklung durch Einwohnerzuwächse in bestimmten Städtegruppen hat vor allem die vorher nicht absehbare Zuwanderung von geflüchteten Menschen und weiteren Migrantinnen und Migranten eine neue Dimension deutscher Städte als „Ankunftsstädte“ – Arrival Cities – erhalten.

Diese Entwicklungen erfordern eine zeitnahe Fortschreibung mit einer tiefer gehenden Analyse der zugrunde liegenden strukturellen Entwicklungen, wie z.B. das Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen sowie der Wanderungsbewegung. Die Analyse der derzeitigen und zukünftig absehbaren Potenziale an Wohnbautätigkeit ist hierbei ein wichtiger Faktor. Zusammen ergeben diese umfangreichen Datenerhebungen, neuen Auswertungen und Analysen eine aktualisierte Bevölkerungsvorausberechnung, die die realistische Möglichkeit der weiteren Bevölkerungsentwicklung Darmstadts und ihre Varianten abbildet und prognostizieren kann.

Darmstadt feiert in diesem Jahr das 20-jährige Jubiläum für die Vergabe des Titels „Wissenschaftsstadt“ durch das Land Hessen. Für diesen Zeitraum werden Veränderungen und Entwicklungen in den Bereichen Bevölkerung, Arbeitsmarkt und Universitäten in Kapitel 3 analysiert.

Kapitel 4 widmet sich den Potenzialen an Wohnbebauung unter anderem den nun zur Verfügung stehenden Konversionsflächen. Dabei umfassen die Aspekte der Regional- und Stadtplanung nicht nur die möglichen neuen Wohnflächen, die nach dem Abzug der US-amerikanischen Streitkräfte zur Verfügung stehen, sondern auch die Entwicklungsperspektiven für eine gewerbliche Nutzung und die hohe Bedeutung Darmstadts als Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort.

In den Kapiteln 5 bis 8 werden die aktuellen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte bis zum Jahresende 2016 dargestellt. Hier liegen differenzierte Daten zu Geburten und Sterbefällen, zur Wanderungsbewegung, zur Geschlechterverteilung und Altersstruktur vor. Auch zu einzelnen Stadtteilen werden die unterschiedlichen Entwicklungen aufgezeigt.

Der letzte Themenblock „Prognosen und Perspektiven“ verbindet die unterschiedlichen Stränge der einzelnen Kapitel zu einem Gesamtüberblick, der sich in die Zukunft richtet: In Kapitel 9 werden die Erkenntnisse aus den demografischen, planerischen und wirtschaftlichen Analysen in einer Bevölkerungsvorausberechnung bis zum Jahr 2035 gebündelt und für die verschiedenen, differenzierten Altersgruppen einzeln vorgestellt.

Grundlegende Daten z.B. für die weitere städtische Kindergarten- und Schulentwicklungsplanung oder Altenhilfeplanung können damit ermittelt werden. Wichtige Optionen der weiteren Stadtentwicklung werden überhaupt erst sichtbar und können damit zu einer soliden Grundlage für Entscheidungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft werden.

1) Wissenschaftsstadt Darmstadt, Der Magistrat (Hrsg.) Statistische Mitteilungen 1|2008, Demografiebericht Perspektiven für Darmstadt, Darmstadt 2008

2) Magistrat der Wissenschaftsstadt Darmstadt, Demografiebericht 2012, Perspektiven für Darmstadt, Darmstadt 2012

2 Trends der Stadtentwicklung

Im 21. Jahrhundert leben mehr Menschen in Städten als jemals zuvor. Während 1950 nur 28,9% der Weltbevölkerung in Städten beheimatet waren, sind es inzwischen bereits über 50% aller Menschen. Dieser Wert wird sich laut den Prognosen der Vereinten Nationen bis 2050 auf rund 69% weiter erhöhen, die Zuwanderung vom Land in die Städte wird weiter zunehmen. Auch die Herausbildung von Megacities wie Tokio, Kairo, Mexico-City oder Djakarta mit mehr als 25 Millionen Einwohnern zeigt, dass es derzeit anscheinend keine Grenze nach oben bezüglich der Einwohnerzahl für Städte gibt. Für das Wachstum der Städte, in Europa wie in anderen Teilen der Welt, ist die demografische Entwicklung der Agglomerationsräume selbst ebenso bedeutsam wie die Attraktivität der Stadt bezüglich der Zuwanderung von außen.

Derzeit findet in der Europäischen Union eine feststellbare Umorientierung der Stadtentwicklung statt. Die wachsende Bedeutung der städtischen Dimension schlägt sich auch in vielfältigen Publikationen und Initiativen der Europäischen Kommission nieder: so z.B. die 2016 in Hinblick auf die im Rahmen der Konferenz von Quito (Habitat III) verabschiedete neue Urbane Agenda³. In einer gemeinsamen Publikation mit dem United Nations Human Settlements Programm hat die Europäische Union den interessanten Bericht „The State of European Cities 2016, Cities leading the way to a better future“ herausgegeben, der zusätzlich zur Publikation ein umfangreiches Indikatorensystem vorstellt, welches sich für ein längerfristiges Monitoringsystem über europäische Städte anbietet⁴. Bemerkenswert ist die Datenerhebung und Analyse für diese Urban Agenda für Europa, welche vorhandene Beobachtungsdaten zu den Themen Arbeit und Armut, Klimaveränderung und Luftqualität, Energieerzeugung, Migration, Mobilität und eine Vielzahl weiterer Aspekte umfasst.

In der Analyse kommt der Bericht zu dem Ergebnis, dass im Gegensatz zu vielen Städten in Asien oder Lateinamerika europäische Städte, mit Ausnahme von London und Paris, kleiner sind und nicht die Tendenz haben, sich zur Megacity zu entwickeln. Die weiterhin große Attraktivität der Städte ist laut EU-Kommissionsbericht auch im ökonomischen Wachstum der Städte – mit deutlich höheren Werten als im Durchschnitt der EU – und mit einem stärkeren Wachstum in der Zahl der Arbeitsplätze festzustellen. Dies betrifft natürlich nicht alle Städte: insbesondere Städte mit hohem Innovationspotential wachsen in demografischer Hinsicht und im Einkommensverhältnis ihrer beschäftigten Bevölkerung. „In addition, close interaction between highly skilled workers in cities generates even more innovation“ – der Zusammenhang zwischen positiver demografischer Entwicklung einer Stadt, einer guten Ausbildung und Qualifikation der Beschäftigten und der Attraktivität der Stadt wird im Bericht besonders betont. Insbesondere verweist die EU-Kommission in der Analyse auf die – im europäischen Maßstab – mittelgroßen Städte, die erheblich zum Wachstumspfad, zur Innovation und zur positiven wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung in der EU beitragen: „Städte sind Zentren der Innovation und der Bildung“.

Eine wichtige aktuelle Debatte in diesem Zusammenhang findet um den Begriff der „Schwarmstadt“⁵ statt, der versucht, die neuesten demografischen Entwicklungstrends bestimmter deutscher Städte zu erklären. So schreiben die Autoren Simons und Weiden, dass im Unterschied zu früheren Jahrzehnten ein weiteres Phänomen im Zusammenhang mit der Binnenwanderung beobachtet werden kann: die 20- bis 35-Jährigen konzentrieren sich heute weit stärker räumlich auf bestimmte Städte als in früheren Jahren. So lag der Anteil dieser Altersgruppe im Jahr 2000 nur in vier Städten mehr als 30 Prozent über dem Bundesdurchschnitt (Münster, Würzburg,

3) Siehe die dazu veröffentlichten Berichte „Urban Europe“ von Eurostat und „State of European Cities Report“ der Generaldirektion Regionalpolitik und Stadtentwicklung (GD Regio): European Union, DG Eurostat (2016): Urban Europe. Statistics on cities, towns and suburbs. 2016 edition. Luxembourg: Publications Office of the European Union (<http://ec.europa.eu/eurostat/en/web/products-statistical-books/-/KS-01-16-691>) sowie European Union & UN-Habitat (2016): The State of European Cities 2016. Cities leading the way to a better future. European Commission: Directorate-General for Regional and Urban Policy (http://ec.europa.eu/regional_policy/en/policy/themes/urban-development/cities-report)

4) Siehe <http://urban.jrc.ec.europa.eu>

5) Harald Simons, Lukas Weiden, Schwarmstädte in Deutschland. Ursachen und Nachhaltigkeit der neuen Wanderungsmuster in Deutschland, Oktober 2015 sowie das Gutachten für das Deutsche Institut für Altersvorsorge, Berlin 2015

Heidelberg und Freiburg). Im Jahr 2011 dagegen traf dies bereits auf 18 Städte zu (Karlsruhe, Erlangen, Bayreuth, Regensburg, Darmstadt, Leipzig, Flensburg, Rostock, München, Kiel, Dresden, Freiburg, Münster, Mainz, Trier, Jena, Heidelberg und Würzburg).

„Gewonnen haben in erster Linie die „jungen Schwarmstädte“ und das sehr kräftig. Spitzenreiter ist München – aus 100 Jugendlichen im Alter von 10 bis 15 Jahren werden hier 336 Erwachsene im Alter von 30 bis 35 Jahre. Es folgen Leipzig, Frankfurt, Mannheim, Heidelberg, Darmstadt, Regensburg, Dresden. Insgesamt 29 Städten gelingt es, so viele junge Menschen anzuziehen, dass sich jeder Geburtsjahrgang mindestens verdoppelt.“⁶

Die einzige Gebietskategorie, die seit den 2000er Jahren relevante Bevölkerungsgewinne realisieren konnte, ist die Großstadt⁷, alle anderen Gemeindetypen stagnieren in ihrer demografischen Entwicklung oder schrumpfen. Wenige Ausnahmen sind Landkreise in Metropolräumen, die durch die positive demografische Entwicklung der Oberzentren „mitgezogen“ werden. Die demografische Trendwende in Richtung Wachstum der Großstädte vollzieht sich ziemlich exakt ab dem Jahr 2004 und drückt sich – bezogen auf die Betrachtung der bundesdeutschen Städte – räumlich sehr differenziert aus. Der demografische Wandel führt zu extremen Disparitäten in der Bevölkerungsentwicklung und damit in der Verteilung von Wohlstand bzw. der Entwicklung der einzelnen Städte untereinander. Neben den Bevölkerungsverlusten in weiten Teilen der neuen Bundesländer, außer in Leipzig und Dresden, wird häufiger übersehen, dass auch praktisch das gesamte ehemalige Zonenrandgebiet Schrumpfungsraum ist und sich eine markante Linie der Bevölkerungsabnahme vom Ruhrgebiet ausgehend nach Südosten bis in den Bayerischen Wald erstreckt.

Auffällig ist ebenso, dass die Suburbanisierung in manchen Teilräumen aufgrund der extremen Dynamik oder einer nachholenden Entwicklung weiterhin voranschreitet. Das Umland von München, die Großregion Berlin mit Teilen Brandenburgs, der Großraum Hamburg und die Städte Leipzig und Dresden sind solche Beispiele. Es liegt also eine Heterogenität stadtreionaler Entwicklungsprozesse vor: Pauschalisierungen gehen fast immer fehl, der Trend zurück in die Stadt gilt offenbar vorrangig für bestimmte Stadt- und deutsche Metropolregionen.

Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung hat in einem Zwischenbericht⁸ zu einem entsprechenden Forschungsvorhaben herausgearbeitet, welches die speziellen Bedingungen für Großstädte sind, die derzeit eine „Renaissance“ erfahren. Bildet man Städtegruppen aus, so wird zunächst klar, dass Städte über 500 000 Einwohner – positive Rahmenbedingungen vorausgesetzt – offenbar einen „strategischen Vorteil“ als Zuwanderungsziel besitzen.

Von eben diesem Effekt profitiert aber noch eine zweite Städtegruppe: Die kleinere bis mittelgroße Großstadt mit einem wissens- und technologieorientierten Profil ist in Deutschland der zweite wichtige Träger des Trends zurück in die Stadt. Freiburg, Karlsruhe, Konstanz, Ulm oder Regensburg finden wir in dieser Städtegruppe – und die Wissenschaftsstadt Darmstadt, die durchaus als Prototyp der geschilderten Entwicklung zu bezeichnen ist.

Wichtige Erkenntnisse über die Entwicklung Darmstadts sind den Aussagen der Bürgerinnen und Bürger zu entnehmen, die im Rahmen der vier Bürgerumfragen⁹ zusammen getragen wurden. War in 2006 noch das Thema Arbeitslosigkeit von großer Bedeutung, kann man im Laufe der Jahre bis 2015 feststellen, wie die problematischer werdende Wohnsituation für viele an die erste Stelle getreten ist, insbesondere für die, die sich im Bereich Wohnen verändern wollen.

6) Harald Simons, Lukas Weiden, Schwarmstädte in Deutschland. Ursachen und Nachhaltigkeit der neuen Wanderungsmuster in Deutschland, Oktober 2015 sowie das Gutachten für das Deutsche Institut für Altersvorsorge, Berlin 2015

7) Diese Feststellung gilt sogar für die europäischen Großstädte innerhalb der Europäischen Union, wie die neuen EU-Studien von 2016 als auch die EU-Studie Second State of European Cities Report für die EU-Kommission, DG Regional Policy, des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung, des Deutschen Instituts für Urbanistik u. a. vom November 2010 herausarbeitet -siehe dort S. 55 ff.

8) Jürgen Götdecke-Stellmann, Renaissance der Großstädte – eine Zwischenbilanz, Bundesinstitut für Bau- Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, BBSR-Berichte KOMPAKT 9/2011, Bonn 2011

9) Magistrat der Wissenschaftsstadt Darmstadt, Bürgerumfrage 2015 in der Wissenschaftsstadt Darmstadt, Statistische Mitteilungen 1/2016, Darmstadt 2016

Über lange Zeit hinweg – generalisiert von den 70er Jahren bis weit in die 2000er Jahre hinein – war die Diskussion um die Stadtentwicklung in starkem Maße von der Frage geprägt, wie sich umfangreiche Suburbanisierungsprozesse und eine "Verödung" von Innenstädten aufhalten oder gar umkehren lassen: wie kann innerstädtisches Wohnen insbesondere für junge und einkommensstärkere Haushalte attraktiv werden. Mittlerweile hat sich die Ausgangssituation insbesondere in den Schwarmstädten verändert: Sie stehen seit einigen Jahren vor der Herausforderung, angesichts von Zuwanderung sowie steigenden Immobilien- und Mietpreisen eine auch für weniger einkommensstarke Bevölkerungsgruppen bezahlbare Wohnungsversorgung sicherzustellen.

So wird gerade in demografisch prosperierenden Städten unter dem Begriff der Gentrifizierung die Verdrängung alteingesessener einkommensschwächerer Haushalte, Wechselwirkungen aus steigender Wohnungsnachfrage durch vergleichsweise einkommensstärkere Bevölkerungsgruppen und überdurchschnittlich steigende Miet- und Kaufpreise diskutiert. Vor diesem Hintergrund stellt sich jedoch die Frage, wie entsprechende Befunde mit wissenschaftlichen Methoden erstellt werden können: die Praxis in deutschen Großstädten zeigt, dass dies mit den bisher zur Verfügung stehenden Erhebungsinstrumenten nicht ausreichend abgebildet werden kann. Auch das beste kleinräumige bestehende Monitoringsystem, die „Innerstädtische Raubeobachtung“ des Bundesamtes für Bauwesen, Städtebau und Raumordnung, in Zusammenarbeit mit mehr als 50 deutschen Großstädten (unter anderem Darmstadt) geschaffen, kann dafür nur sehr begrenzte Aussagen liefern. Verdrängung ist bislang empirisch kaum bzw. nur mit einem unverhältnismäßig hohen Aufwand greifbar, in der Regel durch umfangreiche qualitative Wanderungsmotivforschung. Angesichts der offensichtlich problematischen Wohnraumversorgung der Bevölkerung in Schwarmstädten müssen Strategien vor allem des sozialen und preiswerten Wohnungsneubaus im Hinblick auf zu erwartende Wirkungen auf das "Gentrifizierungs-Problem" weiterentwickelt werden.

Durch die in der Wissenschaftsstadt Darmstadt bestehenden Potentiale, vor allem in der Lincoln-Siedlung und auf dem Gebiet der Cambrai Fritsch-Kaserne, kann eine Entspannung der Wohnsituation möglich sein; diese wird in Kapitel 4 mit Daten und Fakten dargestellt.

Die europäische Stadt hat über Jahrhunderte hinweg ihre Wandlungsfähigkeit, Integrations- und Innovationskraft bewiesen. Die „Stadt“ als Organismus und Plattform war bislang dem Aufgabenspektrum gewachsen und wird sich zum wiederholten Male in ihrer Geschichte über die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts neu „erfinden“. Außerdem ist davon auszugehen, dass in den Städten aufgrund des demografischen Wandels Veränderungsprozesse eher als anderswo ökonomisch rentierlich und sozial verträglich darstellbar sind. Auch dies ist ein Grund, warum aktuell so viel über „Stadt“ gesprochen wird. „Wenn eine Stadt vielfältig sein soll, muss sie für alle Platz haben...“ (Hartmut Häußermann, 1943 – 2011).¹⁰

10) Hartmut Häußermann, Dieter Läßle und Walter Siebel, Stadtpolitik, edition suhrkamp Frankfurt am Main 2007

3 20 Jahre Wissenschaftsstadt Darmstadt

Seit dem 13. August 1997 trägt Darmstadt den Ehrentitel „Wissenschaftsstadt“. Als die Hessische Landesregierung der Stadt Darmstadt diesen Titel verlieh, belegte dies einerseits den Anspruch der Stadt auf ein modernes Profil und bestätigte andererseits ihre Tradition bezüglich Bildung und Wissenschaft sowie die herausragenden nationalen wie internationalen Perspektiven. Dies jedoch war in den Anfängen der Wissenschaftsstadt weder gesellschaftlich allgemein akzeptiert noch der Stadtgesellschaft in der ganzen Dimension bewusst. Inzwischen schmücken sich mehrere Städte – selbsternannt – mit dem Titel Wissenschaftsstadt.

Die Genese der Wissenschaftsstadt Darmstadt ist allerdings eine ganz andere. Zur Wissenschaftsstadt musste Darmstadt nicht erst gemacht werden, sie hat es sich über eine lange historische Entwicklung selbst erarbeitet. Wissenschaft, Forschung und Kunst sind seit langem eng mit Darmstadt verbunden. Große Denker, Erfinder und Forscher haben den Ruf der heutigen Wissenschaftsstadt begründet und so die Basis für das moderne Darmstadt geschaffen. Heute hat jeder vierte Darmstädter Beschäftigte mindestens einen Hochschulabschluss: ein in Deutschland besonderer Spitzenwert, der nur von wenigen anderen Städten ungefähr erreicht wird.

Auf vielen Feldern hat sich Darmstadt seit der Verleihung des Titels Wissenschaftsstadt stark verändert. So hat sich die demografische Ausgangslage drastisch ins Gegenteil verkehrt, aus einer schrumpfenden Stadt der 90er Jahre ist eine „Schwarmstadt“ geworden (siehe Kapitel 2). Auch der Arbeitsmarkt, die Zahl modernster Unternehmen und die Wirtschaftsbereiche sind heute andere als vor 20 Jahren. Seien es die deutlich höheren Studierendenzahlen, die gewachsene Zahl der europa- bzw. weltweit anerkannten Forschungseinrichtungen in der Stadt oder die Erfolge der ESA bezüglich der Kometensonde Rosetta: die Wahrnehmung der Darmstädterinnen und Darmstädter sowie die Reputation der Stadt hat sich in den letzten 20 Jahren deutlich verändert.

3.1 Die demografische Entwicklung Darmstadts

Bei verschiedenen Rankings der letzten Jahre hat Darmstadt hervorragend abgeschnitten, zumeist bei Indikatoren wie der demografischen Entwicklungsperspektive, der Zahl der Unternehmen mit modernen Dienstleistungsangeboten oder bei der Zukunftsfähigkeit der Wirtschaft.

Nach einem Bevölkerungszuwachs der Nachkriegsentwicklung wurde 1971/72 mit knapp über 142.000 Einwohnerinnen und Einwohner ein Höhepunkt erzielt. Jedoch begann anschließend eine lang währende Phase der Suburbanisierung mit Bevölkerungsverlusten insbesondere ins unmittelbare Umland, die nur Anfang der 90er Jahre eine Unterbrechung durch Sondereffekte der Wende hatte. Die eigentliche Trendwende in der Bevölkerungsentwicklung vollzieht sich ab 1998, also früher als im Bundesdurchschnitt. Seither steigt die Bevölkerungszahl in Darmstadt kontinuierlich an, bis 2016 mit rund 160.000 Personen ein historischer Höchststand erreicht wird.

Gestützt auf die Analyse intraregionaler Wanderungsbewegungen kann man seitdem feststellen: die Suburbanisierung als über drei Jahrzehnte prägendem Faktor der Stadtentwicklung ist zum Erliegen gekommen. Darmstadt befindet sich abgesichert in einer Reurbanisierungsphase mit starkem Wachstum der jungen Bevölkerung in der Stadt.

Die mittelgroße Großstadt mit einem wissens- und technologieorientierten Profil ist in Deutschland mittlerweile ein wichtiger Träger des Trends zurück in die Stadt. Städte wie Freiburg, Karlsruhe, Heidelberg, Augsburg, Konstanz, Ulm oder Regensburg finden wir in dieser Städtegruppe¹¹ und die Wissenschaftsstadt Darmstadt, die durchaus als Prototyp der „Schwarmstadt“-

11) Siehe dazu die aktuellen Studien und Rankings der Prognos AG zum Thema Zukunftsatlas unter der Internet-Adresse https://www.prognos.com/publikationen/zukunftsatlas-r-regionen/zukunftsatlas-r-2016/sowie_analytisch_Juergen_Goeddecke-Stellmann,_Renaissance_der_Groestadte_-_eine_Zwischenbilanz, Bundesinstitut für Bau- Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, BBSR-Berichte KOMPAKT 9/2011, Bonn 2011

Entwicklung¹² zu bezeichnen ist (siehe Kapitel 2). Es liegt hier nahe, das Argument der Anziehungskraft der so genannten Kreativen Klasse nach Richard Florida¹³ einzuführen. Die „3 Ts“ – Talente, Technologie und Toleranz – sind wissenschaftlich bisher praktisch unwidersprochen untrennbar mit dem Trend zurück in die Stadt verbunden.

Zusammenfassend bedeutet dies, dass die positive demografische Entwicklung Darmstadts der beiden letzten Jahrzehnte ihre Grundlage in einer Kombination von Faktoren hatte: unter anderem in der Veränderung der Wirtschaftsstruktur, des spezifischen Arbeitsplatzangebotes, der Veränderung der Hochschullandschaft und weiterer Indikatoren, die hier erörtert werden.

3.2 Unternehmen, Arbeitsmarkt und soziale Entwicklung

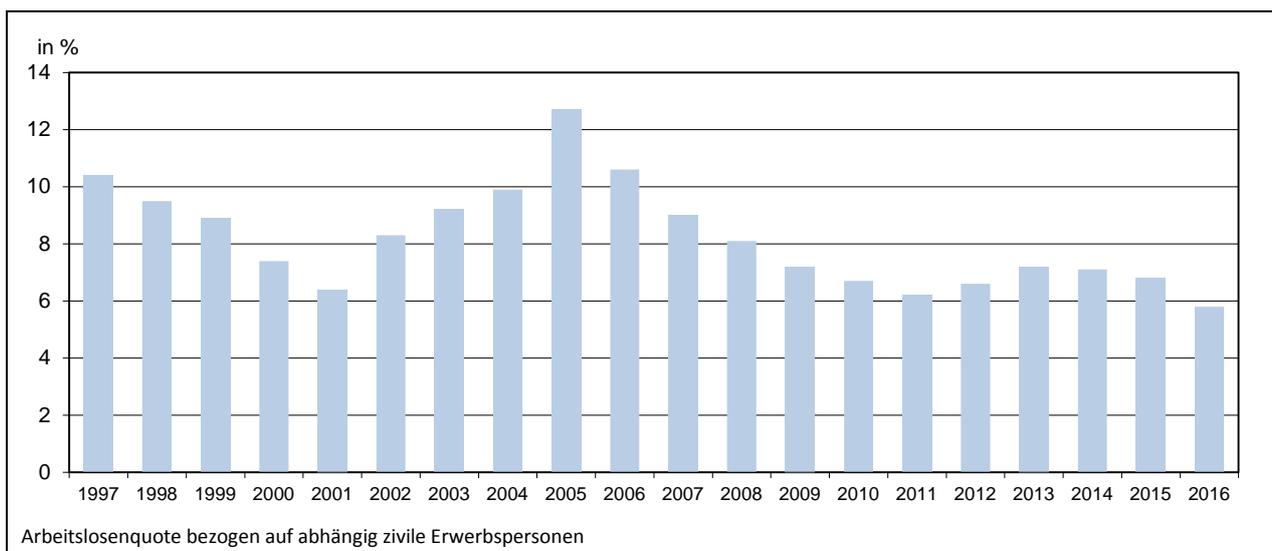
Darmstadt weist eine ungewöhnlich hohe Dichte an qualitativ außergewöhnlichen Unternehmen, Institutionen und Gesellschaften auf. Diese haben sich teilweise erst seit der Entwicklung zur Wissenschaftsstadt gezielt angesiedelt. Die Attraktivität Darmstadts nach 1997 hat zur Herausbildung eines besonderen Wissenschafts-Clusters geführt.

Der positiven demografischen und wirtschaftlichen Entwicklung ab Ende der 90er Jahre ging jedoch eine Reihe von Jahren mit ökonomischen Problemen voraus. Nahezu parallel zur Bevölkerungsentwicklung vollzog sich seit Mitte der 70er Jahre der Niedergang der sogenannten „Weißen Industrie“, die sehr zur Bedeutung Darmstadts nach dem Zweiten Weltkrieg beigetragen hatte. Buchdruck, Buchproduktion, Verlagswesen und Literaturpreise wie die jährliche Büchner-Preisverleihung hatten Darmstadts Ruf als Stadt der Künste nach dem Zweiten Weltkrieg deutschlandweit begründet. Mit dem Niedergang des Verlagswesens und dem Rückzug großer Druckereien endete diese besondere wirtschaftskulturelle Hochphase der Stadt.

Daneben geriet auch der klassische Maschinenbau in die Krise: weltweite Konkurrenz, der globale ökonomische Anpassungsdruck und das Verpassen des IT-Trends führten auch diese wichtige Darmstädter Branche in einen Abwärtsstrudel mit Verlusten an Arbeitsplätzen und qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Vor allem zu Beginn der 90er Jahre zeigte sich diese Entwicklung in einem Rückgang industrieller Arbeitsplätze und einem langsamen, aber stetigen Anwachsen an Arbeitslosigkeit in der Stadt.

Entwicklung der Arbeitslosenquote von 1997 bis 2016

(seit Dezember 2006 Veränderung der Datengrundlage durch die Hartz-Reformen)



12) Siehe den Beitrag von Prof. Dr. Harald Simons, Lukas Weiden, Schwarmstädte – eine Untersuchung zu Umfang, Ursache, Nachhaltigkeit und Folgen der neuen Wanderungsmuster in Deutschland unter: http://web.gdw.de/uploads/WZT_2015/Impulsreferat/Schwarmstaedte_GdW_2015_07_1.pdf

13) Richard Florida, The Rise of the Creative Class – and how it’s transforming work, leisure, community, and everyday life. New York 2003

Aus heutiger Sicht vorausblickend ist die Strategie des damaligen Sozialdezernenten und späteren Oberbürgermeisters Peter Benz, in der Stadtverwaltung 1993 eine Arbeitsgruppe zur Erhebung von Daten und Erstellung von Analysen zur sozialen Situation in Darmstadt einzurichten. Die ersten Armuts- und Sozialberichte der Stadt¹⁴ sind heute wichtige Dokumente eines entstehenden Problembewusstseins des zunehmenden gesellschaftlichen Auseinanderdriftens von gesellschaftlichen Gruppen, von Armut und Reichtum in der modernen Stadtgesellschaft. Eine wichtige Konsequenz der Anstrengungen, die soziale Situation in der Stadt mit Analysen und Daten zu beleuchten, mündete in den großen Erfolg, gleich für zwei Stadtteile, Kranichstein-Süd und die Kirchtanensiedlung in Eberstadt, Projektmittel der „Sozialen Stadt“-Projekte der Bundesregierung bzw. des Landes Hessen zu gewinnen. Dies war für eine der kleineren Großstädte Deutschlands ein bedeutender Schritt, Lebensbedingungen in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf zu erkennen und zu verbessern.

Auffällig ist, dass mit der Neuorientierung der Stadtentwicklung in Richtung Wissenschaftsstadt seit 1997 auch eine Veränderung der Wirtschaftsstruktur und die Ansiedlung neuer, moderner Branchen erreicht wurde. So zeichnet sich Darmstadt heute durch einen zukunftsfähigen und interessanten Branchen-Mix aus.

Viele Unternehmen und Einrichtungen der Stadt arbeiten in einer globalen Welt, mit Niederlassungen, Kooperationen, Produkten oder Partnerschaften. Neben den Unternehmen profitieren auch die Wissenschaftsstadt und ihre Beschäftigten ganz unmittelbar von dieser Internationalität. Der Standort Darmstadt lockt mit der neuen Strategie seit 1997 zunehmend stärker mit hochwertigen und qualitativ anspruchsvollen, international wettbewerbsfähigen Arbeitsplätzen sowie den entsprechenden Bildungs- und Ausbildungsangeboten. In der exportabhängigen Darmstädter Wirtschaft und der gesamten Clusterbildung¹⁵ in der Region FrankfurtRheinMain kommt der Erschließung internationaler Märkte und globaler Geschäftsbeziehungen eine herausragende Bedeutung für Wettbewerbsfähigkeit, wirtschaftlichen Erfolg und moderne Arbeitsplätze zu.

Mittlerweile sind mehr als 700 Unternehmen der IT-Branche in und um Darmstadt ansässig. Darmstädter Unternehmen haben in vielen Bereichen der IT bedeutende Akzente in Forschung, Entwicklung und Anwendung gesetzt und sich zu einem Standort mit europäischer Bedeutung entwickelt. Dazu zählen insbesondere wichtige Firmen und Marktführer in den Bereichen Telekommunikation, Logistik, Bürokommunikation, Satellitentechnik u.a. Der in den 90er Jahren in die Krise geratene Maschinenbau z.B. hat sich durch die Verbindung von hochwertigen Produktionsmöglichkeiten mit Elektronik und Software, Mechatronik genannt, praktisch neu „erfunden“. Den nächsten Schritt geht Darmstadt nun, in dem es als Gewinnerstadt des Wettbewerbs „Digitale Stadt“ des IT-Branchenverbandes bitcom in den kommenden Jahren zu einer Vorzeigestadt der Digitalisierung in Deutschland und Europa ausgebaut werden soll.

3.3 Studierende und Universitäten in Darmstadt

Darmstadt erhielt 1877 seine erste Universität, als Großherzog Ludwig IV., dessen Reiterdenkmal auf dem Friedensplatz steht, der polytechnischen Schule den Titel „Technische Hochschule zu Darmstadt“ verlieh. Damit war die Vorläuferinstitution der Technischen Hochschule bzw. der heutigen Technischen Universität gegründet. Sie hat immer wieder Spitzenleistungen in Forschung und Lehre hervorgebracht und neue Entwicklungen angestoßen. So hat sie 1882 „den Elektroingenieur erfunden“ – mit der Gründung des weltweit ersten Lehrstuhls für Elektrotechnik.

Die enge Verzahnung von wissenschaftlichen Spitzenleistungen, Forscherdrang und Erfindungsreichtum in Kombination mit Darmstadts Wirtschaft ermöglichte einen sich exponentiell steigern-

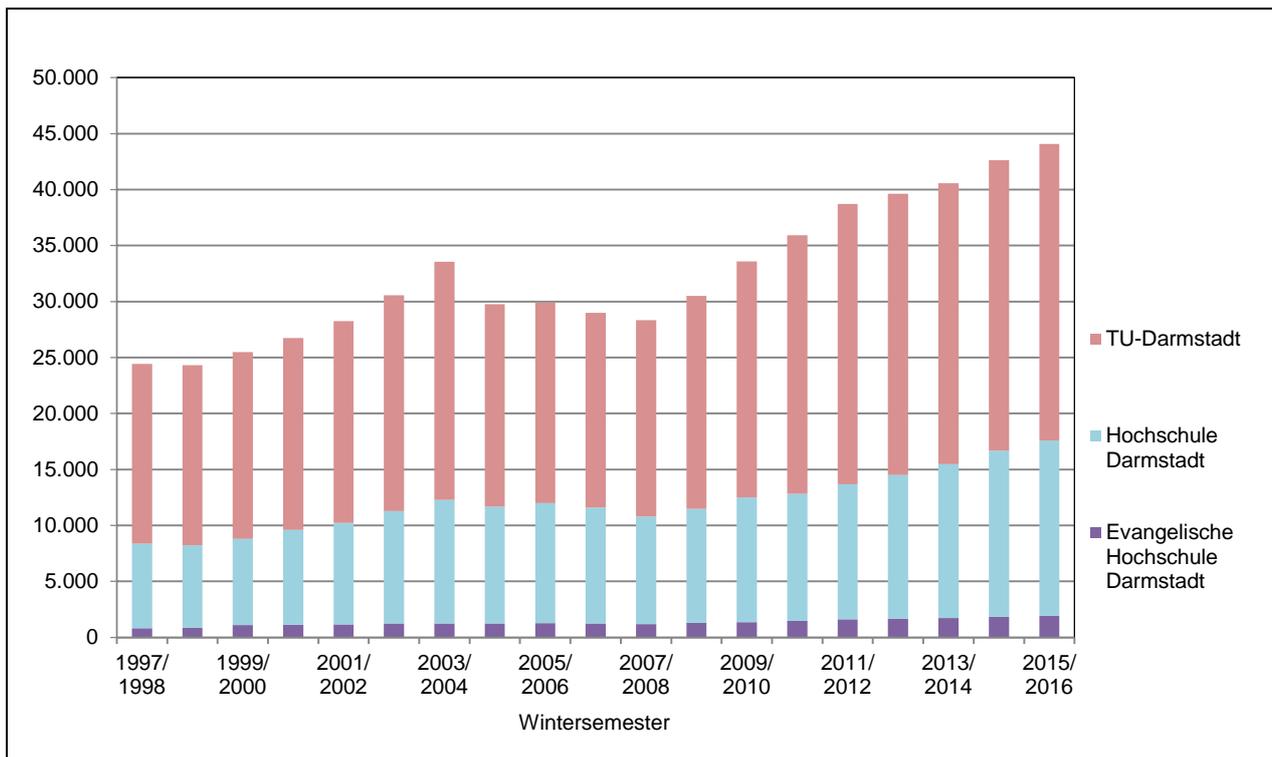
14) Magistrat der Stadt Darmstadt, Sozialbericht, Darmstadt 1993 und folgende Berichte; siehe ferner Günther Bachmann, 10 Jahre kleinräumige Sozialberichterstattung in Darmstadt, in: Bürgeramt, Statistik und Wahlen (Hrg.), Frankfurter Statistische Berichte, Heft 2/3 2004, Frankfurt am Main 2004, S. 126 - 134.

15) Siehe die umfangreiche Clusterstudie des Regionalverbandes FrankfurtRheinMain unter Einbeziehung von Darmstadt: <http://www.wissensportal-frankfurtrheinmain.de/Projekte/Clusterstudie-FrankfurtRheinMain>

den Nutzen für beide Seiten, wie das Beispiel der Mechatronik gezeigt hat. Die Unternehmen in der Stadt und der Region profitieren von hoch qualifiziertem wissenschaftlichem Nachwuchs, und die drei Darmstädter Universitäten können ihren Studierenden durch enge Kooperationen, Drittmittelforschungen und Personaltransfers optimale Karriere-Wege ermöglichen.

Auffällig ist der starke Zuwachs an Studierenden¹⁶ seit Begründung der Wissenschaftsstadt. Auch die Schwerpunktverlagerung der Studienfächer, z.B. bei der TU Darmstadt, hat zur hohen Attraktivität Darmstadts als Studienort beigetragen. Insgesamt sind heute rund 45.000 Studierende an der Universität und den beiden Hochschulen der Stadt eingetragen.

Studierendenzahlen an Darmstadts Universität und den Hochschulen von 1997 bis 2016



Wissen und Bildung sind Voraussetzung für Zukunftsfähigkeit, Kompetenz und Schlüsselqualifikationen: Darmstadt hat ein dicht geknüpftes Wissensnetzwerk aufgebaut, das Studierende und junge Berufstätige, die in die „Schwarmstadt“ strömen, auf die Herausforderungen der sich drastisch verändernden Arbeitswelt vorbereitet. Neben der Technischen Universität (TU), der Hochschule (h_da) und der Evangelischen Hochschule (EHD) gibt es vielfältige Bildungseinrichtungen sowie Bibliotheken, Museen und Archive¹⁷, die den „Bildungscluster“ erweitern.

3.4 Forschungseinrichtungen

In der Wissenschaftsstadt Darmstadt nehmen Grundlagen- und angewandte Forschung einen besonderen Rang ein: so sind neben der bedeutenden Technischen Universität gleich drei Institute der Fraunhofer-Gesellschaft in Darmstadt zu finden. Neben den internen FuE-Abteilungen in Darmstädter Unternehmen ist eine breite Forschungslandschaft etabliert, die Institutionen mittlerer Größe bis hin zu Großforschungseinrichtungen wie die der Schwerionenforschung umfasst. Die Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) ist neben dem CERN in Genf eine einzigartige Forschungseinrichtung, die mit ihrem weltweiten Renommé Studierende, Doktoranden und Wissenschaftler aus allen Kontinenten anzieht.

16) Magistrat der Wissenschaftsstadt Darmstadt, Statistische Berichte, 1. Halbjahr 2014 Studierende in der Wissenschaftsstadt Darmstadt, Darmstadt 2014

17) Aktuelle Daten werden dazu fortlaufend im Datenreport veröffentlicht: Magistrat der Wissenschaftsstadt Darmstadt, Datenreport 2016, Darmstadt 2016

Schwerpunkte der institutionellen Forschungslandschaft bilden darüber hinaus z.B. IT, insbesondere Cybersicherheit und Visual Computing, Maschinenbau und Systemzuverlässigkeit oder Landbau und Pflanzenschutz. Aber die Wissenschaftsstadt inkludiert auch die Künste und ihre wissenschaftliche Analyse, wie z.B. das Jazz-Institut, die Akademie für Tonkunst und an allererster Stelle das Institut Mathildenhöhe zeigen.

Eine weitere Besonderheit ist von mindestens europäischer Bedeutung: mit ESA und Eumetsat hat Darmstadt zwei wichtige Einrichtungen, die nicht nur Satelliten in den Orbit schießen, sondern auch das Wetter „machen“. Eine Vielzahl von Erdbeobachtungssatelliten, Raumsonden und Umweltsatelliten werden vom Darmstädter Kontrollzentrum der ESA aus gesteuert und überwacht.

Wenige deutsche Städte haben solch eine Vielzahl von modernsten Berufs- und Arbeitsfeldern, wie sie sich in Darmstadt seit rund 20 Jahren finden: Software-Häuser, Informations- und Kommunikationstechnologen, Konsumgüterproduzenten, Bildungseinrichtungen, Mechatroniker, Maschinenbauer, Pharmazeuten, Biotechnologen, Designer, Künstler und Literaten, Elektroniker, Elektrotechniker, Medizin- und Messtechniker, Chemiker, Experten für Luft- und Raumfahrt. Darmstadt wird deshalb unter den führenden Technologiestandorten in der Europäischen Union gelistet und rangiert weit oben in der Spitzengruppe der Zukunftsregionen. Zweimal in Folge (2015 und 2016) ist Darmstadt von der Wirtschaftswoche als „Stadt der Zukunft“ ausgezeichnet worden.

3.5 Mobilität, Verkehr und Umwelt

Darmstadt ist Teil der Metropolregion FrankfurtRheinMain, die zu den dynamischsten Regionen in der Europäischen Union zählt. Die Wissenschaftsstadt profitiert enorm von der hervorragenden Infrastruktur der Region, vom international ausgerichteten Flughafen Frankfurt-Rhein-Main, dem vielfältigen Autobahn- und Schienennetz. Diese Vorteile moderner Infrastruktur sind jedoch auch mit Lärm, Abgasen, Umweltschadstoffen und problematischer Feinstaub-Entwicklung verbunden. Von daher arbeiten zahlreiche Institutionen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen in der Stadt zu Fragen der modernen Architektur, des Bauens, der Infrastruktur, der Wohnqualität und des Umweltschutzes. Dies sind unter anderem die Arbeitsbereiche des Instituts Wohnen und Umwelt, des Zentrums für integrierte Verkehrssysteme und des Darmstädter Öko-Instituts.

4 Potenziale der Stadtentwicklung in der Wissenschaftsstadt Darmstadt

Darmstadt

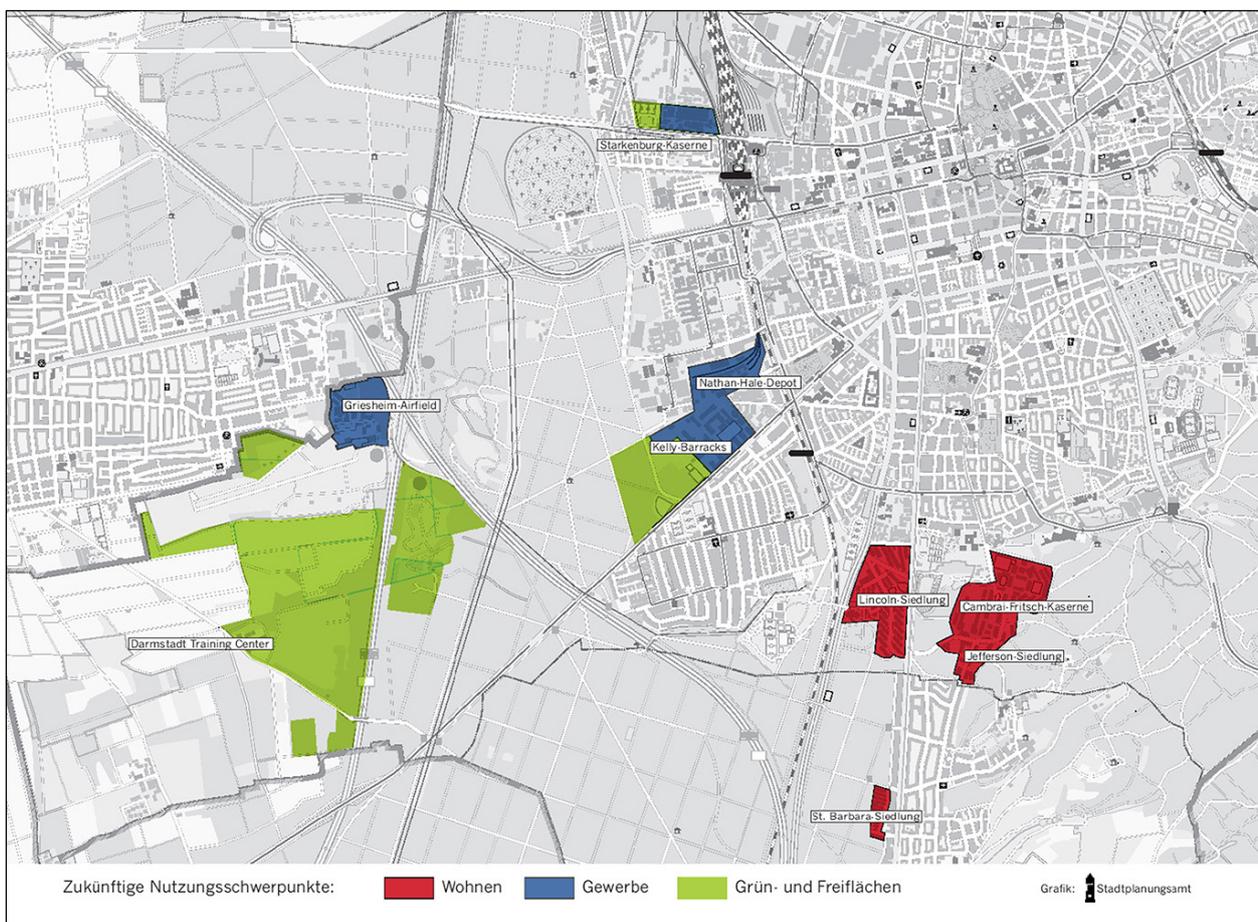
Darmstadt ist eine wachsende Stadt. Die hierfür notwendigen städtebaulichen Entwicklungspotenziale sind allerdings begrenzt: Aufgrund einer Siedlungsbeschränkungszone im Norden und vielfacher naturräumlicher Restriktionen im übrigen Stadtgebiet sind praktisch keine Wachstumsmöglichkeiten im Außenbereich vorhanden, so dass künftige Entwicklungen zwangsläufig innerhalb der bestehenden Siedlungsflächen stattfinden. Flächenumnutzung und Stadtumbau sind Schwerpunkt und zentrale Aufgabe der Stadtentwicklung in Darmstadt.

Seit dem Abzug der amerikanischen Streitkräfte Ende 2008 stehen in Darmstadt umfangreiche Entwicklungspotenziale zur Verfügung. Innerhalb des Stadtgebietes befinden sich insgesamt rund 314ha ehemals militärisch genutzte Flächen, welche sich auf insgesamt neun Standorte verteilen. Rund 122ha der Konversionsflächen befinden sich in städtebaulich integrierten Lagen und weisen eine gute Erreichbarkeit zur City auf. Aktuell befinden sich drei Standorte in der Entwicklung. Zwei Flächen werden derzeit zur Versorgung und Unterbringung von geflüchteten Menschen benötigt.

4.1 Konversion

Die Konversion in Darmstadt ist breit angelegt und beinhaltet nahezu alle Herausforderungen eines umfassenden Stadtumbauprozesses. Die Anforderungen sind vielfältig, da sowohl aktuelle Bedürfnisse nach Wohnraum und zugleich wirtschaftliche Entwicklungen mit langfristiger Perspektive berücksichtigt werden müssen. Über die technischen, bauplanungsrechtlichen und finanziellen Probleme der Flächenmobilisierung hinaus werden insbesondere auch Mobilitätskonzepte sowie energetische und soziale Aspekte in das Projekt integriert.

Konversionsflächen in der Wissenschaftsstadt Darmstadt



Das Ziel des Prozesses besteht in einer möglichst bedarfsgerechten und nachhaltigen Entwicklung der Flächen. Im Vorfeld des Konversionsprozesses wurde gutachterlich bestätigt, dass insbesondere dem prognostizierten Einwohnerzuwachs der Stadt bis ins Jahr 2030 Rechnung getragen werden muss. Zugleich müssen aber auch neue Gewerbeflächen in einer „Stadt der kurzen Wege“ angeboten werden.

Eigentümer der Flächen – mit Ausnahme der bereits verkauften Lincoln-Siedlung und größerer Flächen im Nathan-Hale-Depot und auf den Kelley-Barracks – ist die Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA).

Für die einzelnen Flächen werden bzw. wurden unterschiedliche Konzepte entwickelt: Auf der ehemaligen Housing-Area Lincoln-Siedlung wird derzeit von der BVD New Living GmbH & Co. KG, einer Tochter der stadteigenen Bauverein AG, ein neues Wohnquartier mit eigener Identität realisiert. Auch die Flächen der Cambrai-Fritsch-Kaserne und der Jefferson-Siedlung sollen als neue Wohnbauflächen entwickelt werden. Die städtebaulichen Zielvorgaben für diese drei im Süden des Stadtteils Bessungen liegenden Areale wurden im Rahmenplan 2011 Bessungen-Süd definiert.

Die als Wohngebiet für Offiziere und Generäle der US Army in den 50er Jahren errichtete St. Barbara-Siedlung wurde 2009 unter Denkmalschutz gestellt und ist bereits zivil genutzt. Die bestehenden Wohngebäude sind 2010 verkauft und teilweise durch Neubauten ergänzt worden.

Die westlichen Flächen Kelley-Barracks und Nathan-Hale-Depot werden hingegen gewerblich entwickelt. Bestimmte Teilbereiche dieser Areale sind bereits an interessierte Unternehmen veräußert worden.

Darüber hinaus besteht auf dem sogenannten Griesheim Airfield ein weiteres gewerbliches Entwicklungspotenzial von rund 9ha Fläche.

Die restlichen Konversionsflächen sind überwiegend Grün- und Freiflächen, für die keine städtebauliche Entwicklung vorgesehen werden kann. Die größte Fläche dieser Art ist das 157,4ha große Areal des „Darmstadt Training Centers“ im Westen des Stadtgebietes.

Flächenübersicht der Konversionsflächen

Konversionsfläche	Statistischer Bezirk	Flächengröße
ehemalige US-Housing-Areas		
Jefferson-Siedlung	730	8,5ha
Lincoln-Siedlung	440	24,0ha
St. Barbara-Siedlung	430	3,3ha
ehemalige US-Kasernen		
Cambrai-Fritsch-Kaserne	430	24,8ha
Griesheim Airfield	540	9,0ha
Kelley-Barracks	540	47,6ha
Nathan-Hale-Depot	540	13,2ha
Bundeswehr-Kaserne		
Starkenburger-Kaserne	240	14,8ha

4.1.1 Lincoln-Siedlung

Die Lincoln-Siedlung wurde als Wohnquartier für Angehörige der US-Army 1954 erbaut. Auf dem im Süden von Darmstadt gelegenen Gelände entstanden Wohngebäude und soziale Einrichtungen für die US-Soldaten und ihre Angehörigen: 33 Gebäudezeilen mit 588 Wohnungen, Schulen, Turnhallen und Kindergärten. Die Lincoln-Siedlung war damit die größte Housing Area der US-Streitkräfte in Darmstadt.

Seit dem Abzug der US-Streitkräfte 2008 wurde über neue Nutzungsmöglichkeiten nachgedacht. Aufgrund der bestehenden Infrastruktur und der räumlichen Lage waren die Voraussetzungen für die Entwicklung eines neuen Wohnquartiers nahezu ideal. Mit dem Beschluss zur Rahmenplanung 2011 war klar, dass die ehemalige US-Siedlung ein neues lebendiges Quartier mit eigener Identität werden soll.

In der Lincoln-Siedlung kann Darmstadt die Vision von einer vielfältigen, kulturell reichhaltigen und ökologisch orientierten Stadt realisieren. Auf dem 244.000m² großem Gelände soll in den kommenden Jahren ein modernes urbanes Quartier mit Wohnraum für bis zu 4.000 Menschen entstehen. Dort wird vom Wohnen für Familien und Studierende bis hin zu integrativen und gemeinschaftlichen Wohnformen eine große Bandbreite von Nachfragern ihren Platz finden.

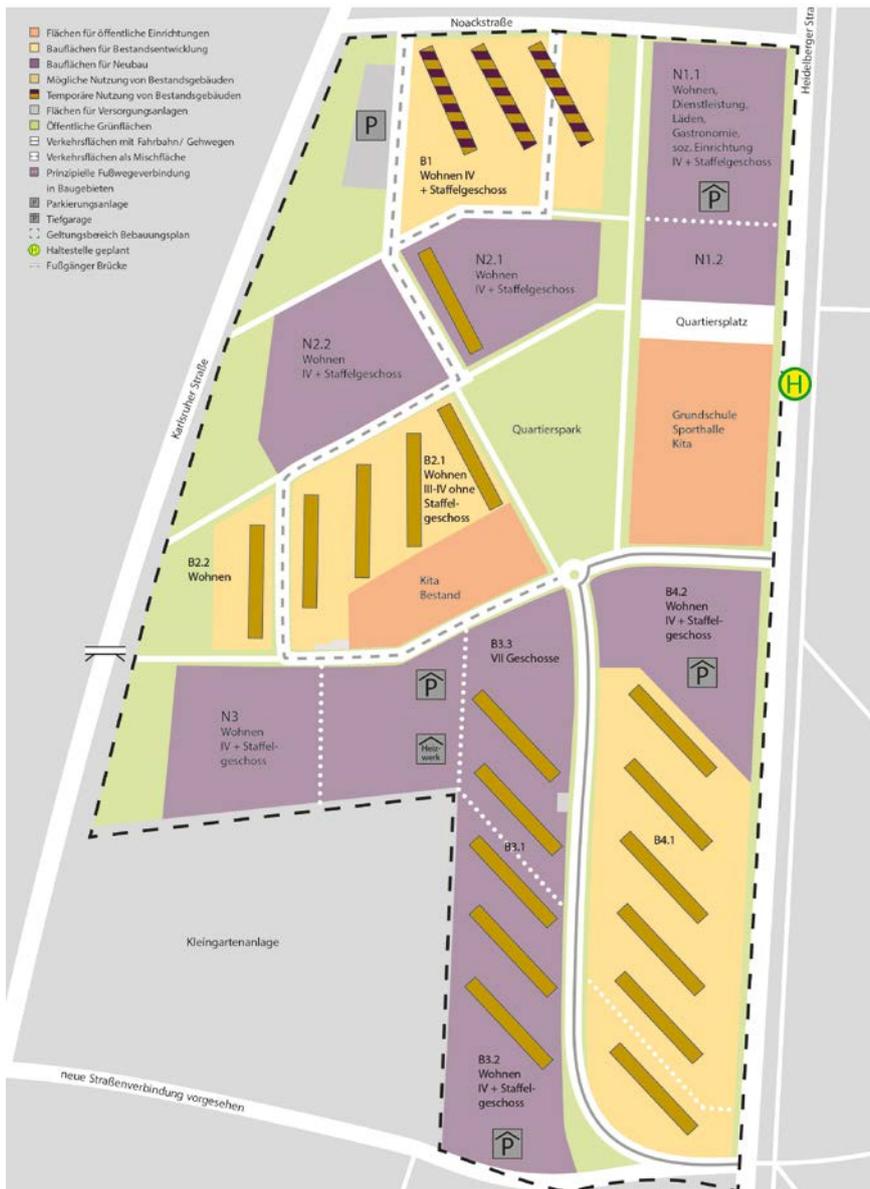


Bild: BVD New Living GmbH & Co. KG

Im Februar 2014 haben sich die Stadt und die BlmA darauf verständigt, dass mit der Bauverein AG als städtisches Immobilienunternehmen über den Verkauf der Lincoln-Siedlung im Rahmen der Erstzugriffsoption verhandelt werden soll. Auf dieser Basis wurde zwischen der BlmA und der Bauverein AG ein Kaufvertrag abgeschlossen.

Mit dieser Struktur konnten die kommunalen wohnungsbaupolitischen Ziele optimal gewahrt werden. Zur Umsetzung der Planungen wurde die BVD New Living GmbH & Co. KG als Entwicklungsgesellschaft gegründet. Zur konkreten Umsetzung der gemeinsamen Projektentwicklung wurde ein städtebaulicher Vertrag erarbeitet und abgeschlossen. Seit 2016 gibt es in der Lincoln-Siedlung auch ein Quartiersmanagement.

Die Abbrucharbeiten in der Lincoln-Siedlung sind weit voran geschritten und die

Erschließungsmaßnahmen weitgehend abgeschlossen. Drei Zeilen mit Wohnungen für Studierende wurden 2015 bereits bezogen. Anfang 2016 sind die ersten Mieter in die renovierten Wohnblöcke im Südteil eingezogen.

Die Etablierung einer neuen Grundschule in der Lincoln-Siedlung ist beschlossen und damit fester Bestandteil der künftigen Planungen. 2016 wurde mit einem Wettbewerb die Realisierung der Schule, einer neuen Kindertagesstätte, des Quartiersplatzes und des Quartiersparks begonnen.

Darüber hinaus wurden zwischenzeitlich auch für weitere Teilbereiche der künftigen Wohnbauung Wettbewerbe durchgeführt. Im Sommer 2017 wurde bekannt, dass unter anderem die Wüstenrot Haus- und Städtebau GmbH ein Baufeld mit rund 160 Wohnungen entwickeln wird.

In der Lincoln-Siedlung wird die Vision eines nachhaltigen städtischen Verkehrskonzeptes umgesetzt. Dabei wird erstmalig die Umsetzung eines planerischen Konzepts von Anfang an durch ein aktives, vor Ort vertretenes Mobilitätsmanagement begleitet. Ziel ist es, im Quartier einen geringeren Anteil an Privat-Pkws zu erreichen, dafür aber mehr alternative Mobilitätsangebote, die den Umstieg auf nachhaltige Verkehrsmittel erleichtern und einen Pkw überflüssig machen können.

Mithilfe eines innovativen Mobilitätskonzepts wird diese Vision in den kommenden Jahren realisiert werden. Dieses Konzept umfasst mehrere Bausteine, die sukzessive in das neue Quartier implementiert werden sollen. Dazu zählen der Ausbau von Rad- und Fußwegen, eine verkehrsberuhigende Gestaltung der Quartiersstraßen, eine gute Anbindung an den ÖPNV durch eine neue Haltestelle, die Bereitstellung verschiedener Mietfahrzeuge durch Car-Sharing-Angebote, Elektro-Mietfahrzeugpools sowie Call-a-bike-Stationen, Mietlastenräder und E-Bikes. Ansprechpartner sind die für das Mobilitätsmanagement zuständigen Berater. In der geplanten Mobilitätszentrale werden Informationen und Services rund um das Thema Mobilität im Quartier bereitgestellt werden.

Die vielfältigen Mobilitätsangebote sollen zu einer Reduzierung des Autoverkehrs und damit zu einer Steigerung der Aufenthaltsqualität im Quartier beitragen. In der Planung sind daher weniger Kfz-Stellplätze vorgesehen als es in anderen Quartieren üblich ist. Für die Lincoln-Siedlung wird eine Einschränkungs- und Verzichtssatzung zur Einstellplatzsatzung zum Beschluss gebracht, die pro Wohneinheit 0,5 Stellplätze in Sammelgaragen und 0,15 wohnstandortnahe Stellplätze vorsieht. Die Parkplätze werden überwiegend zentral in Sammelgaragen gebündelt, die maximal 300m von den Wohngebäuden entfernt und damit fußläufig gut zu erreichen sind. Geplant ist, die Stellplätze an den Hauseingängen für mobilitätseingeschränkte Personen und gemeinschaftlich genutzte Fahrzeuge zu reservieren. Selbstverständlich ist es aber möglich, die Häuser zum Be- und Entladen direkt anzufahren. Weitere (kostenpflichtige) Stellplätze für Besucher sind entlang der Quartiersstraßen vorgesehen. Die Stellplatzvergabe erfolgt durch das Mobilitätsmanagement.

4.1.2 Cambrai-Fritsch-Kaserne und Jefferson-Siedlung

Die ehemalige Cambrai-Fritsch-Kaserne und Jefferson-Siedlung mit einer Größe von 34,4ha, gehören neben der Lincoln-Siedlung zu den Konversionsliegenschaften „Bessungen-Süd“. Die vormalige militärische Nutzung der Liegenschaften wurde mit dem Abzug der amerikanischen Streitkräfte Ende 2009 aufgegeben. Seitdem befinden sich beide Flächen im Eigentum der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA). Diese Areale stellen für Darmstadt einen der letzten großen zusammenhängenden Bereiche dar, welche einer neuen städtebaulichen Entwicklung zugeführt werden können.

Die Bebauung der Cambrai-Fritsch-Kaserne ist geprägt durch insgesamt neun massive Mannschaftsblöcke, von denen vier um den zentralen Platzbereich unter Denkmalschutz stehen. Das Areal wurde vor seiner Freigabe überwiegend durch Fernmeldeeinheiten und die Militärpolizei der US-Army genutzt.

Auf dem Gelände der Jefferson-Siedlung befinden sich neun Wohngebäude mit rund 280 Wohnungen. Die bestehenden Gebäude werden aktuell für die Unterbringung von geflüchteten Menschen genutzt und stehen daher derzeit nicht zur Disposition. Langfristig soll jedoch auch die Jefferson-Siedlung zu einem neuen Wohnquartier entwickelt werden. Die Planungen der Stadt sehen weiterhin eine gemeinschaftliche Entwicklung beider Standorte vor.

Auf der Cambrai-Fritsch-Kaserne sollen die wohnungspolitischen Ziele der Stadt Darmstadt im Einklang mit den naturräumlichen Gegebenheiten weiter umgesetzt und die Voraussetzungen für ein nachhaltiges und attraktives Stadtquartier geschaffen werden. Hierfür hat die Durchführung eines städtebaulichen und landschaftsplanerischen Ideenwettbewerbs begonnen.

Die Herausforderung liegt zum einen in der Lage des neuen Stadtquartiers direkt am Odenwaldhang und an der Herausforderung Wohnen, Leben und Natur für die zukünftigen Bedürfnisse der Menschen neu zu definieren. Zukunftsthemen wie energieeffizientes Bauen, Mobilität und der Umgang mit Natur und Landschaft sind zentrale Bausteine für den zukünftigen städtebaulichen und landschaftsplanerischen Realisierungswettbewerb, welcher derzeit vorbereitet wird. Damit soll die Entwicklung und Neuordnung der Cambrai-Fritsch-Kaserne und Jefferson-Siedlung zu einem neuen Stadtquartier für ca. 3.000 Einwohnerinnen und Einwohner zeitnah eingeleitet werden.

Mit dem neuen Quartier wird zudem das Ziel verfolgt, attraktiven Wohnraum für alle Bevölkerungsgruppen zu schaffen. Inklusion und soziale Durchmischung sind neben Städtebau, Architektur, Freiraum und Energie die tragenden Elemente des zukünftigen Quartierskonzeptes.

4.1.3 Kelley-Barracks und Nathan-Hale-Depot

Die benachbarten Areale Kelley-Barracks und Nathan-Hale-Depot befinden sich am westlichen Stadtrand. Die Gesamtgröße der Flächen des Quartiers beträgt insgesamt rund 62ha, wobei etwa 25,5ha der Kelley-Barracks bewaldet sind. Verkehrstechnisch ist das Areal zurzeit über die Eschollbrücker Straße erschlossen.

Mit der Entwicklung des Kelley-Quartiers entsteht in Darmstadt ein neuer gewerblicher Entwicklungsschwerpunkt. Das Gebiet liegt in direkter Nachbarschaft zum TZ Rhein-Main und bietet Flächen in attraktiver Lage. Grundsätzlich besteht auch ein großes Interesse seitens der Wirtschaft an den zu entwickelnden Gewerbeflächen, auch von Firmen, die bereits am Standort vertreten sind.

Im Zuge der sukzessiven Flächenumnutzung in ein Gewerbegebiet ist beabsichtigt, die äußere Verkehrsanbindung über eine neu zu errichtende Erschließungsstraße im Westen zu regeln. Für den ersten Bauabschnitt bis zur Hilpertstraße sind die entsprechenden Planungen in Vorbereitung.

Ein bestehendes Eckpunktepapier bildet die Grundlage für einen zwischen der Stadt und der BlmA zu schließenden städtebaulichen Vertrag, in dem alle Details der Zusammenarbeit geregelt werden. Auf dieser Grundlage erfolgt die weitere Vermarktung der Liegenschaft. Beim Verkauf der Teilflächen gehen Stadt und BlmA schrittweise vor. Es ist vorgesehen, Grundstücke für anliegende Unternehmen bereitzustellen, aber auch Teilflächen an Nicht-Anlieger zu veräußern. Die Ansiedlung von flächen- oder verkehrsintensiven Logistikbetrieben mit wenigen Arbeitsplätzen wird nicht angestrebt. Ein Schwerpunkt wird auf technologieorientierten Unternehmen gemäß dem Leitbild der Stadt liegen. Vorstellbar ist etwa die Produktion am Mikrostandort. Vornehmliches Interesse ist es, Darmstädter Unternehmen mit Expansionsbedarf entsprechende Kaufangebote zukommen zu lassen. Inzwischen haben ansässige Betriebe ihre Expansionsüberlegungen konkretisiert. Zudem konnte mit Alnatura ein Unternehmen neu angesiedelt werden.

Für die Stadt Darmstadt ist die Ansiedlung eines Leitunternehmens der Bio-Branche, das auf nachhaltige, faire Wertschöpfungsketten setzt, ein bedeutender wirtschaftspolitischer Erfolg. Für den weiteren Konversionsprozess und den gesamten Darmstädter Westen wird durch die Ansiedlung außerdem ein wichtiger Impuls für neue Wege in der ökologischen, sozialen und ökonomischen Stadtentwicklung gesetzt.

Der Alnatura Campus soll eine beispielhafte Neuentwicklung auf den Konversionsflächen schaffen. Die neue Alnatura Arbeitswelt wird europaweit das größte Bürogebäude sein, dessen Außenfassaden aus Lehm gebaut sind. Bei einer BGF von 13.500m² wird das Gebäude Platz für etwa 500 Mitarbeiter bieten. Es wird nach den höchsten ökologischen Standards errichtet. Im Juni 2017 wurde das Richtfest gefeiert. Neben dem Bürogebäude umfasst der Alnatura Campus einen Waldorfkindergarten, ein vegetarisches Bio-Restaurant sowie Lehr- und Erlebnisgärten. Außerdem soll ein Alnatura Super Natur Markt entstehen.

4.2 Entwicklungsperspektiven für das Wohnen

Vor dem Hintergrund der notwendigen Realisierung von Wohnraum müssen qualifizierte Lösungen für die Aktivierung weiterer Entwicklungspotenziale gefunden werden. In der Stadt finden beispielsweise permanent Umnutzungen im Bestand statt. Bei zahlreichen Projekten konnten auch Wohnnutzungen in Standorte integriert werden, die zuvor überwiegend gewerblich genutzt wurden. Entsprechende Entwicklungen fanden und finden vor allem im Bereich des Verlegerviertels statt. Weitere Wohnraumzugänge ergeben sich aus kleinräumigen Nachverdichtungen, wie z.B. durch Anbauten und Aufstockungen bestehender Gebäude. Bislang fehlen jedoch richtungsweisende Aussagen, inwiefern diese kleinräumigen Entwicklungen gesamtstädtisch gesteuert werden können. Hierzu bedarf es unter anderem auch eines konstruktiven Dialogs mit Fachleuten, Betroffenen und wesentlichen Akteuren des Wohnungsmarktes. Folgende Flächen stellen mittel- bis langfristige Entwicklungspotenziale dar:

Klinik-Gelände Eberstadt

Das Klinik-Gelände im Stadtteil Eberstadt ist rund 5ha groß und wird größtenteils noch genutzt. Ein bestehender Gebäudekomplex ist denkmalgeschützt. Im Zuge des Umbaus des zentralen Klinikstandortes der städtischen Kliniken sollen diese Nutzungen mittelfristig auch dorthin verlagert werden.

Es gibt Bestrebungen, dort eine Mischung aus Wohnbebauung, Sondernutzung und nicht störender Gewerbenutzung zu entwickeln. Dazu könnten auch Kindertagesstätten, seniorengerechtes Wohnen oder studentisches Wohnen gehören. Ziel der Stadt ist es auch, dort preisgünstigen Wohnraum zu realisieren.

Marienplatz

Der fast 1ha große Marienplatz gehört zu den letzten nicht bebauten Flächen in der Nähe des Darmstädter Stadtzentrums. In der Vergangenheit wurden dafür bereits unterschiedliche Entwicklungsoptionen diskutiert. Aktuell wird die Fläche als öffentlicher Parkplatz genutzt. Langfristig soll dort aber wieder eine gemischte Bebauung ermöglicht werden.

Starkenburg-Kaserne

Für die künftige Entwicklung der Starkenburg-Kaserne ist aus Sicht der Stadt perspektivisch eine Wohnbebauung vorgesehen. In Anlehnung an und Ergänzung mit der benachbarten Waldkolonie könnte hier ein attraktives Wohnquartier entstehen. Entscheidend für die mögliche Größe einer freigesetzten Fläche ist die Zukunft des im östlichen Bereich der Kaserne befindlichen Panzer-Ausbesserungswerks. Hierzu befindet sich die Stadt aktuell in Gesprächen mit dem Bundesverteidigungsministerium. Ziel der Stadt ist eine vollständige Konversion auf einer sinnvollen Zeitachse für die Umsiedlung des Instandsetzungsbetriebs. Bei einem Verbleib des Werks wäre primär zu klären, wie mit der Lärmthematik, die von Testfahrten ausgeht, auf der westlichen Teilfläche städtebaulich umgegangen werden kann.

Blockierte Potenziale

Wohnbauentwicklung ist aufgrund der bestehenden Siedlungsbeschränkungszone des gültigen Regionalplans Südhessen/Reg FNP im Norden des Stadtgebietes praktisch nicht möglich. Die Stadt bewertet die Fluglärmentwicklung differenziert und wird sich auch weiterhin vertieft damit auseinandersetzen. Aktuell wird durch das Forum „Flughafen und Region“ unter anderem auch geprüft, ob eine Verschiebung der bestehenden Abflugroute AMTIX (kurz) erreicht werden kann. Durch eine entsprechende Verschiebung nach Norden wäre eine Entlastung der Wohnbevölkerung im nördlichen Bereich des Darmstädter Stadtgebietes möglich. Langfristig könnten sich dadurch dort auch wieder neue Entwicklungsperspektiven für den Wohnungsbau ergeben.

4.3 Entwicklungsperspektiven für das Gewerbe

Ziel der Stadtentwicklung ist es, eine geordnete und qualifizierte gewerbliche Entwicklung in Darmstadt zu gewährleisten. Zur Steuerung der Prozesse wurden von Seiten der Stadt zahlreiche unterstützende Konzepte entwickelt. Aufgrund makroökonomischer Einflüsse und kleinräumiger Umstrukturierungen unterliegen die gewerblichen Entwicklungspotenziale in Darmstadt einem permanenten Wandlungsprozess. Demzufolge verändert sich auch das lokale Flächenangebot immer wieder, so dass ständig Neuanpassungen, bzw. Neubewertungen der tatsächlich verfügbaren Flächen erforderlich sind. Grundsätzlich ist festzustellen, dass in Darmstadt im gewerblichen Segment ein deutlicher Nachfrageüberhang zu verspüren ist. Dementsprechend wird für Darmstadt seit Jahren auch ein kontinuierlich niedriger Leerstand von zwei bis fünf Prozent bei Büroflächen festgestellt. Das größte geschlossene Gewerbegebiet der Wissenschaftsstadt Darmstadt ist das rund 165ha große Gewerbegebiet Nordwest. Die verbleibenden Potenziale für neue gewerbliche Entwicklungen sind begrenzt und befinden sich überwiegend auf bebauten Flächen innerhalb des Stadtgebietes.

Auf den Konversionsflächen Kelley-Barracks und Nathan-Hale-Depot können noch rund 10ha neue gewerbliche Flächen entwickelt werden. Auf dem sogenannten Griesheim Airfield stehen im Vorfeld des ehemaligen August-Euler-Flugplatzes an der Gemarkungsgrenze zu Griesheim noch etwa 9ha Konversionsfläche für eine gewerbliche Entwicklung zur Verfügung.

Darüber hinaus besteht auf Basis einer vom Behrend-Institut Frankfurt a.M. 2012 erarbeiteten Wohnungs- und Gewerbeflächenbedarfsanalyse ein weiteres, nicht zusammenhängendes, un- bzw. untergenutztes gewerbliches Flächenpotential von rund 80 ha im Stadtgebiet. Nach Einschätzung des Amtes für Wirtschaft und Stadtentwicklung kann davon ausgegangen werden, dass diese Größenordnung auch heute noch zutreffend ist. Zusammen mit den Konversionsflächen belaufen sich die gewerblichen Flächenreserven von Darmstadt somit auf insgesamt rund 100ha.

4.4 Ausblick

Aus heutiger Sicht ist absehbar, dass die Entwicklungspotenziale innerhalb des Stadtgebietes nicht ausreichen werden, um den prognostizierten Bedarf abdecken zu können. Darmstadt muss zusätzlich neue Potenziale ausloten, um auf die erwarteten Entwicklungen angemessen reagieren zu können. Hierbei gilt auch weiterhin, dass neben den allgemeinen Bedürfnissen nach Wohnraum zugleich auch wirtschaftliche Entwicklungen berücksichtigt werden müssen.

Aufgrund der gegebenen Situation in Darmstadt ergeben sich zahlreiche Fragen zur zukünftigen Stadtentwicklung und deren Nachhaltigkeit. Die Stadt beabsichtigt, dass diese Fragestellungen gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern diskutiert und bearbeitet werden sollen. Mit dem Masterplan 2030+ wurde deshalb ein mehrjähriger dialogischer und partizipativer Planungsprozess angestoßen, welcher alle Themen der Stadtgesellschaft umfasst. Dieser Prozess soll schwerpunktmäßig in den nächsten 3 Jahren bearbeitet werden. Der Masterplan 2030+ wird vorausschauend künftige Szenarien beschreiben und angestrebte Qualitäten definieren.

5 Geburten und Sterbefälle

Die Bevölkerungsentwicklung ist eines der zentralen Untersuchungsgebiete der Demografie. Hier wird zwischen der „natürlichen Bevölkerungsentwicklung“ und der Wanderungsbewegung unterschieden. Die „natürliche Bevölkerungsentwicklung“ beschreibt die Veränderungen aufgrund der Zahl der Geburten und Sterbefälle in einem Jahr. Die Wanderungsbewegung beeinflusst durch die Anzahl der Zu- und Wegzüge die Bevölkerungsentwicklung einer Region (hier das Stadtgebiet Darmstadts). In den folgenden Kapiteln werden diese beiden Komponenten mit den aktuellen Daten von Ende 2016 für die Wissenschaftsstadt Darmstadt untersucht.

Die Entwicklung der Geburtenzahl ist generell von mehreren Faktoren abhängig; wichtigster Faktor ist die Zahl der potenziellen Mütter in den jeweiligen Altersklassen. Die Geburtenzahl in einer Großstadt oder einer Region hängt maßgeblich von der jeweiligen Altersstruktur der Frauen in der „reproduktiven Lebensphase“ ab; eine Kennziffer für dieses Verhältnis ist die „zusammengefasste Geburtenziffer“¹⁸. Diese Geburtenziffer kann als hypothetische durchschnittliche Kinderzahl einer Frauengeneration interpretiert werden. Sie liegt in Hessen im Jahr 2015 bei 1,5 Kindern je Frau. Für den so genannten Generationenersatz sind jedoch im Durchschnitt 2,1 Kinder pro Frau erforderlich, um die Bevölkerungszahl stabil auf gleichem Stand zu halten. Derzeit wird dieser Wert in keinem hessischen Landkreis und keiner Kommune erreicht. Der Landkreis Groß Gerau mit 1,7 Kinder je Frau, Offenbach und Wiesbaden mit 1,6 liegen derzeit über dem hessischen Landesdurchschnitt, die Städte Frankfurt am Main, Darmstadt und Kassel mit jeweils 1,4 Kindern je Frau darunter.

Da die Einwohnerzahl der Wissenschaftsstadt Darmstadt in den letzten 5 Jahren um über 10.000 Personen gestiegen ist, kann selbst bei einer gleichbleibenden Geburtenziffer mit höheren Geburtenzahlen gerechnet werden. Ausschlaggebend sind die Frauenjahrgänge der potentiellen Mütter im Alter von 15 bis 44 Jahren (siehe Kapitel 7 Altersgliederung).

Kulturelle, soziale und psychologische Trends in der Gesellschaft und die gesellschaftliche Akzeptanz von Kindern können die Geburtenrate nach oben oder unten verändern, die Begriffe Baby-Boomer und Pillenknicke sind gängige Ausdrücke für diese Entwicklungen. Weitere wichtige Faktoren für die Geburtenzahl sind die wirtschaftliche Entwicklung, aktuelle Arbeitsmarkttendenzen wie die Möglichkeit von Teilzeitarbeit und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, für Frauen wie für Männer. Die gesellschaftliche Unterstützung von Familien mit Kindern ist für die künftige Entwicklung der Geburtenzahl ebenfalls von nicht unerheblicher Bedeutung.

5.1 Geburten in Darmstadt

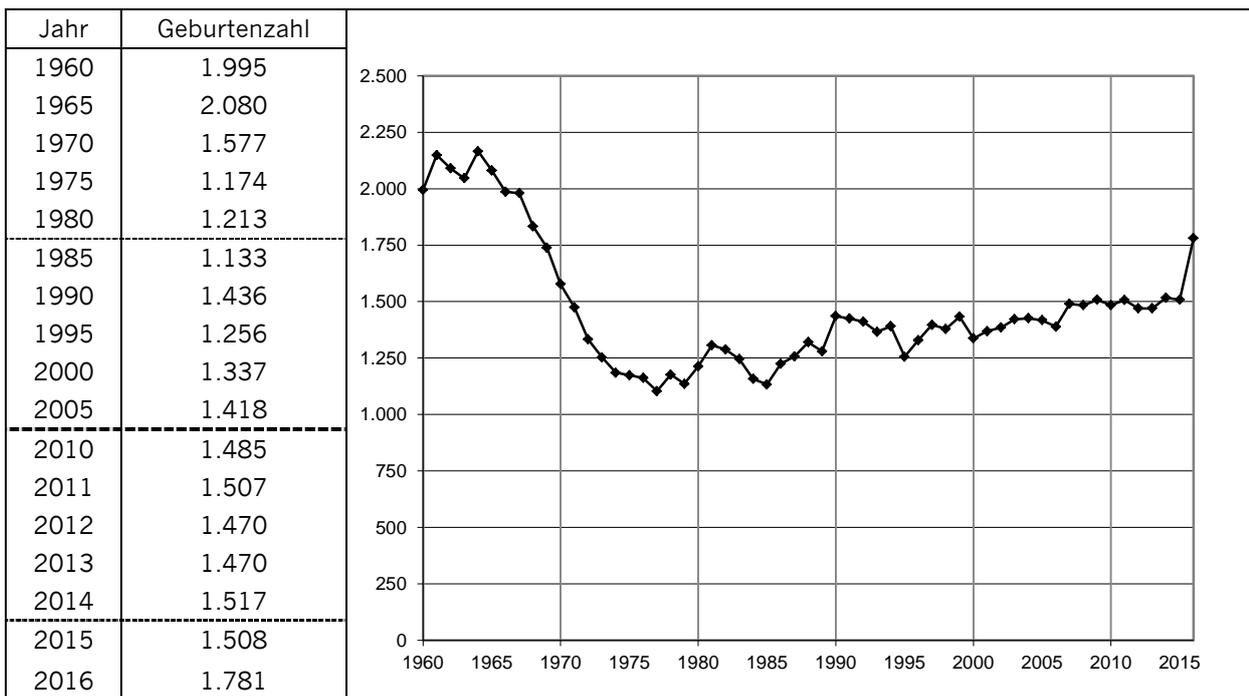
Grundlegend muss bei der Betrachtung der Geburten berücksichtigt werden, dass die Geburtenzahl in Darmstadt sich immer auf die Kinder, die von ortsansässigen Müttern zur Welt gebracht wurden, bezieht. Die z.B. in Darmstadts Kliniken geborenen Kinder sind für die Analyse der weiteren städtischen Bevölkerungsentwicklung dann von Bedeutung, wenn die Mütter in Darmstadt wohnen. Durch die Rolle Darmstadts als Oberzentrum für das südliche Rhein-Main-Gebiet mit den drei Geburtskliniken Alice-Hospital, Klinikum Darmstadt und dem Marienhospital werden hier natürlich deutlich mehr Kinder geboren. Besonders für Risikogeburten wird das Angebot der Geburtsklinik am Klinikum in Anspruch genommen, da sich hier auch die Neugeborenen-Intensivstation mit der höchsten Versorgungsstufe für Perinatalzentren befindet. Im Folgenden werden für die Analyse – wie in der Statistik üblich – nur die Mütter bzw. Kinder berücksichtigt, die auch Darmstädter Einwohnerinnen und Einwohner sind.

18) Lebend Geborene nach dem Alter der Mutter je 1.000 Frauen gleichen Alters.

Bei der Betrachtung der Geburtenzahl seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges fällt auf, dass die Geburtenzahlen bis in die Mitte der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts stark ansteigen. Betrug die Geburtenzahl im Jahr 1964 auf dem Höhepunkt der Entwicklung 2.166 Kinder, fiel die Zahl der Neugeborenen bis 1977 auf einen Tiefstand von 1.103 Kindern.

Die Geburtenzahl in Darmstadt hatte sich innerhalb eines Jahrzehnts fast halbiert, der so genannte „Pillenknick“ hat sich mit sinkenden Kinderzahlen bemerkbar gemacht. In den 70er und 80er Jahren schwankten die Geburtenzahlen in einem Korridor zwischen circa 1.100 und knapp unter 1.300 Kindern. In der Zeit zwischen 1990 und 2005 lag der Wert relativ stabil bei circa 1.400 Geburten pro Jahr. In den letzten 10 Jahren stieg dieser leicht auf circa 1.500 Geburten an. Im Jahr 2016 wurde mit 1.781 Geburten ein Höchstwert erreicht.

Geburten in Darmstadt von 1960 bis 2016

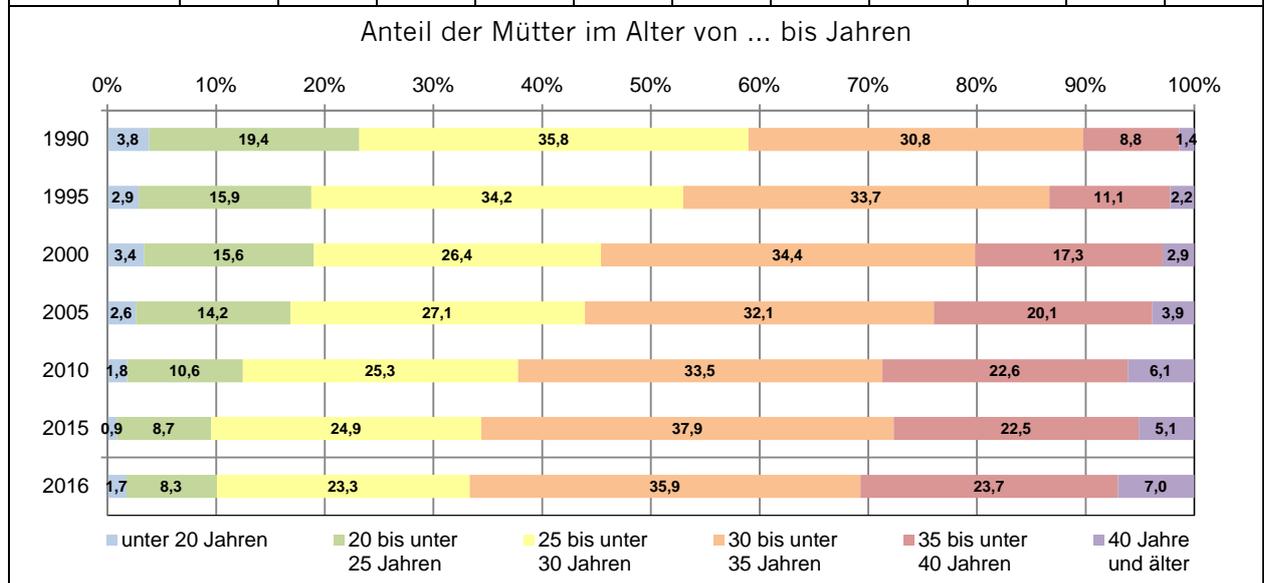


Eine sehr spannende Entwicklung hat sich in den letzten Jahrzehnten vollzogen, wenn man das durchschnittliche Alter der Mütter betrachtet. Dabei sagen diese nüchternen Zahlen sehr viel über die Veränderung der Rolle der Frau in der modernen Stadtgesellschaft und die gesellschaftlichen Bedingungen aus, unter denen heute Kinder geboren werden. Der Anteil der jungen Mütter, die in einem Alter unter 25 Jahren ein Kind bekommen, ist in Darmstadt seit 1990 immer mehr zurückgegangen. So lag der Anteil dieser Mütter in 1990 bei über 23%, im Jahre 2000 bei 19,0%, in 2010 bei 12,4% und liegt in 2016 nur noch bei 10,0% aller Mütter.

Wie vielfältige Untersuchungen und Befragungen zeigen, ist für moderne Frauen eine bessere schulische und berufliche Qualifikation in den letzten Jahrzehnten immer wichtiger geworden. Die Entscheidung zum Nachwuchs fällt später. Das durchschnittliche Alter der Mütter bei der Geburt ist von 28,2 Jahren in 1990 auf 31,6 Jahre in 2016 angestiegen. Auffällig ist, dass sich der Anteil der Mütter, die bei der Geburt eines Kindes über 35 Jahre alt sind, von circa 10% in 1990 auf über 30% in 2016 verdreifacht hat, 7% sind sogar 40 Jahre und älter.

Alter der Mutter in Darmstadt von 1990 bis 2016

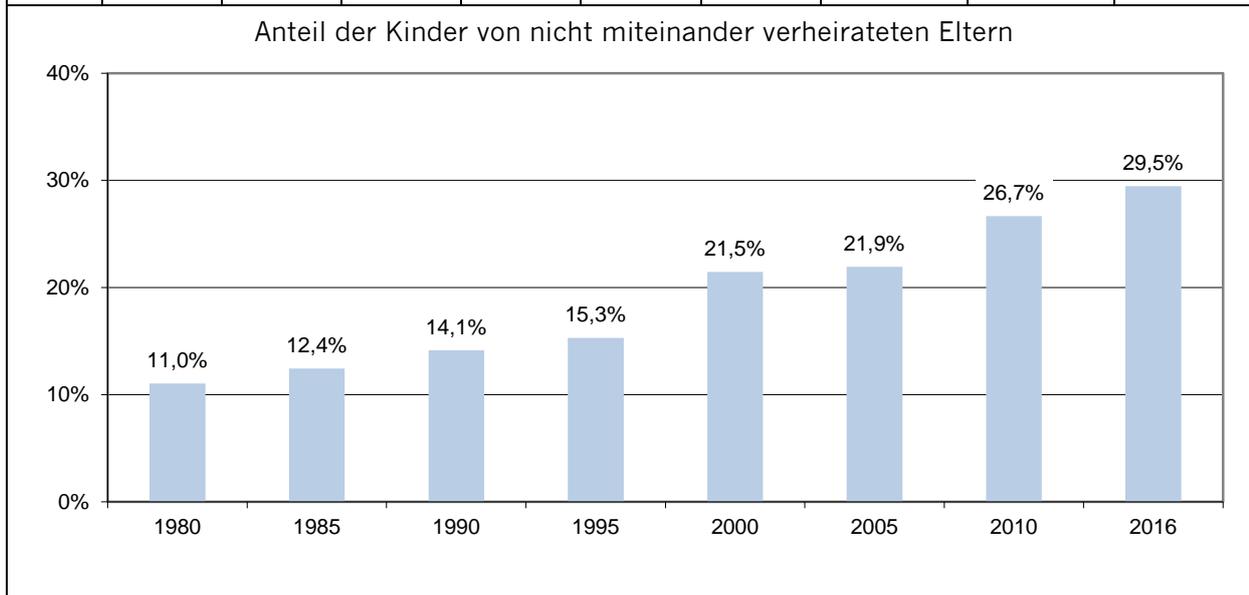
Alter der Mutter von ... bis unter ... Jahre	1990	1995	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
unter 16	2	1	0	0	2	1	0	0	0	1	1
16 · 17	4	2	2	0	1	2	2	1	2	3	2
17 · 18	6	6	10	1	5	3	2	0	3	1	3
18 · 19	14	11	14	12	9	9	3	6	3	7	7
19 · 20	29	16	19	24	10	13	6	5	11	1	18
unter 20	55	36	45	37	27	28	13	12	19	13	31
20 · 21	45	32	28	28	14	27	22	11	15	17	16
21 · 22	41	32	44	32	25	28	19	19	25	14	19
22 · 23	59	33	36	30	26	22	30	31	19	39	26
23 · 24	62	46	40	56	50	38	44	25	40	27	30
24 · 25	71	56	61	56	43	37	35	40	40	34	57
20 - 25	278	199	209	202	158	152	150	126	139	131	148
25 · 26	111	77	59	69	58	50	50	49	42	58	52
26 · 27	89	55	62	76	72	53	78	61	65	56	69
27 · 28	113	100	68	72	77	86	77	54	77	90	81
28 · 29	110	81	80	73	84	74	84	78	74	95	107
29 · 30	91	115	84	94	85	109	96	107	95	76	106
25 · 30	514	428	353	384	376	372	385	349	353	375	415
30 · 31	121	103	96	80	115	127	96	117	110	97	116
31 · 32	101	108	100	85	110	104	114	114	135	118	147
32 · 33	97	77	92	110	91	113	119	107	133	118	122
33 · 34	70	76	92	87	97	91	118	128	114	116	121
34 · 35	53	58	80	93	85	104	96	109	97	123	134
30 - 35	442	422	460	455	498	539	543	575	589	572	640
35 · 36	32	46	73	83	92	94	83	91	99	97	139
36 · 37	34	36	54	69	68	74	80	85	75	74	93
37 · 38	26	32	49	45	78	75	62	62	74	84	69
38 · 39	19	13	29	57	56	62	44	51	53	48	75
39 · 40	16	12	26	31	41	37	29	39	41	37	46
35 · 40	127	139	231	285	335	342	298	328	342	340	422
40 · 41	10	12	14	25	37	31	39	25	36	24	51
41 · 42	4	11	13	11	20	25	15	20	12	18	25
42 · 43	3	2	6	8	13	7	10	16	12	20	20
43 und älter	3	3	6	11	21	11	17	19	15	15	29
40 und älter	20	28	39	55	91	74	81	80	75	77	125
insgesamt	1.436	1.252	1.337	1.418	1.485	1.507	1.470	1.470	1.517	1.508	1.781
Durchschnitt	28,2	29,0	29,8	30,3	31,1	31,1	31,1	31,5	31,3	31,4	31,6



Eine weitere gesellschaftliche Veränderung zeigt sich im Zusammenleben der Eltern. Die Zahl der Kinder von nicht verheirateten Müttern lag Anfang der 90er Jahre bei circa 15% und hat sich seit 2000 bei über 20% stabilisiert. In den letzten 5 Jahren ist der Wert auf circa 30% angestiegen. Dies bedeutet, dass 3 von 10 Kindern von nicht verheirateten Müttern geboren wurden. An dieser Stelle zeigt sich wiederum, dass bei jungen Eltern moderne Formen des Zusammenlebens – gemeinsam Kinder zu haben und nicht verheiratet zu sein – kein Verhalten von unbedeutenden Minderheiten mehr ist, sondern sich im letzten Jahrzehnt auch in Darmstadt zu einer gesellschaftlichen Normalität entwickelt hat.

Geburten in Darmstadt nach Geburtenfolge und Stand der Eltern

Jahr	Eltern miteinander verheiratet						Eltern nicht miteinander verheiratet	Kinder insgesamt	darunter ausländische Kinder
	1. Kind	2. Kind	3. Kind	4. Kind	5. Kind und weitere	zusammen			
1990	633	404	127	36	33	1.233	203	1.436	273
1995	516	404	99	30	15	1.064	192	1.256	289
2000	514	384	109	30	13	1.050	287	1.337	196
2001	498	386	114	25	26	1.049	320	1.369	233
2002	538	387	141	31	13	1.110	275	1.385	223
2003	582	390	111	41	17	1.141	281	1.422	203
2004	571	381	95	42	13	1.102	324	1.426	253
2005	549	394	108	40	16	1.107	311	1.418	225
2006	522	385	130	35	13	1.085	304	1.389	212
2007	527	417	134	29	19	1.126	364	1.490	229
2008	507	409	127	38	18	1.099	385	1.484	256
2009	487	409	147	44	10	1.097	411	1.508	241
2010	513	373	143	45	15	1.089	396	1.485	201
2011	486	406	151	49	19	1.111	396	1.507	250
2012	490	370	140	33	12	1.045	425	1.470	271
2013	490	393	124	43	14	1.064	406	1.470	290
2014	527	363	137	36	19	1.082	435	1.517	278
2015	498	344	139	43	13	1.037	471	1.508	246
2016	606	441	142	48	19	1.256	525	1.781	447



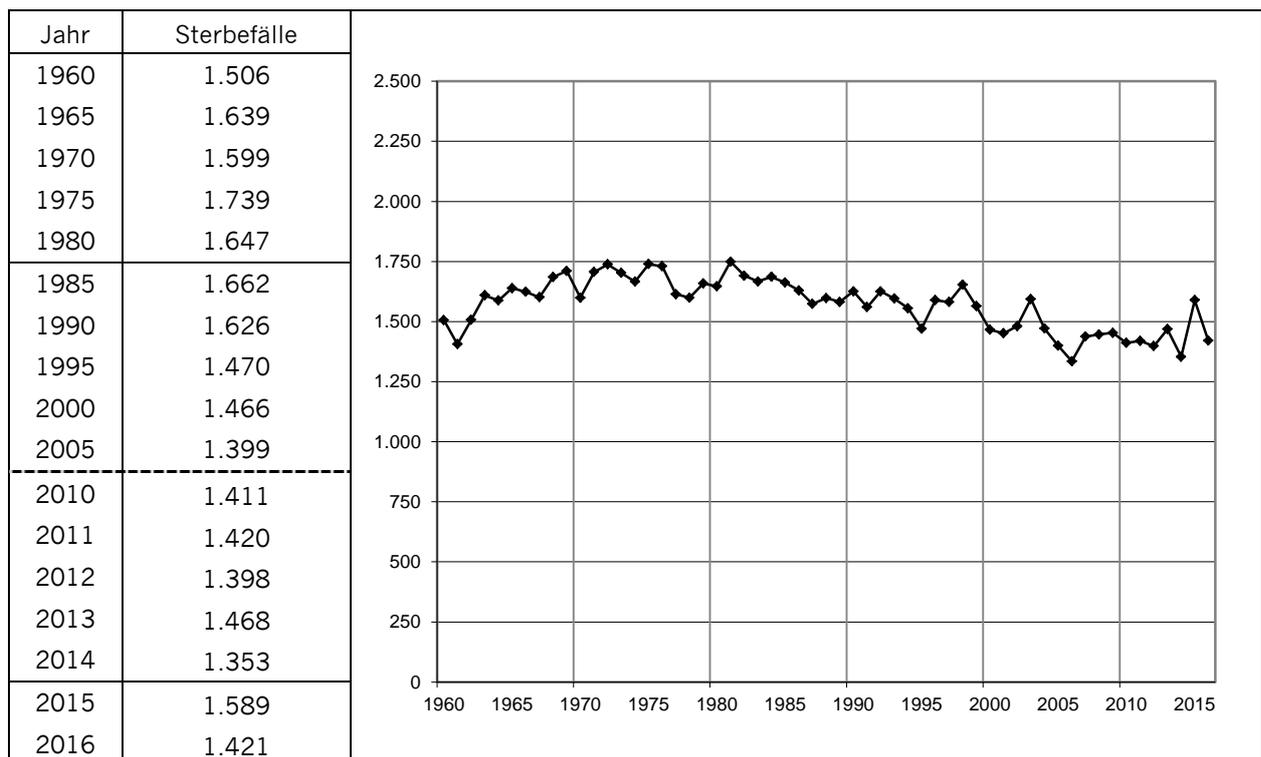
5.2 Sterbefälle in Darmstadt

Erfreulicherweise hat die Lebenserwartung in den letzten Jahrzehnten deutlich zugenommen: Verbesserte Gesundheitsfürsorge und medizinischer Fortschritt, in Zeiten ohne Kriege und großen Naturkatastrophen sowie die bessere und vielfältigere Ernährung sind die wesentlichen Ursachen für einen deutlichen Zuwachs in der Lebenserwartung von Frauen und Männern. Die gilt auch für die Darmstädter Bevölkerung. So beträgt die durchschnittliche Lebenserwartung¹⁹ eines in 2011 geborenen Darmstädter Jungen 79,58 Jahre und eines Mädchens 83,60 Jahre.

Differenziert dargestellt und analysiert werden die Statistiken und Daten zur Lebenserwartung im Kapitel 7 Altersstruktur. An dieser Stelle wird vor allem der Trend bei der Zahl der Sterbefälle in seiner Bedeutung für die Bevölkerungsentwicklung analysiert. Selbstverständlich zählen zu den Sterbefällen nur Personen, die ihren Hauptwohnsitz in Darmstadt hatten. Auswärtige, die in Darmstadt zu Tode kommen, gehen ebenso wenig in die Statistik ein wie Personen, die hier mit Nebenwohnsitz gemeldet waren.

Auffällig ist in der längerfristigen Betrachtung, dass die Zahl der Sterbefälle seit den Achtzigern des letzten Jahrhunderts bis heute sinkt. Von mehr als 1.600 Sterbefällen zur Mitte der Sechziger, so z.B. 1.639 in 1965, ist die Zahl der verstorbenen Darmstädterinnen und Darmstädter pro Jahr bis Anfang der 80er Jahre relativ konstant geblieben. So betrug die Zahl in 1981 insgesamt 1.749 Personen – dies war bislang zum letzten Mal eine Zahl über 1.700 Personen. Seitdem ist – innerhalb gewisser Schwankungsbreiten – die Zahl der Sterbefälle rückläufig. Seit dem Jahr 2000 sterben in Darmstadt jährlich circa 1.400 Einwohnerinnen und Einwohner.

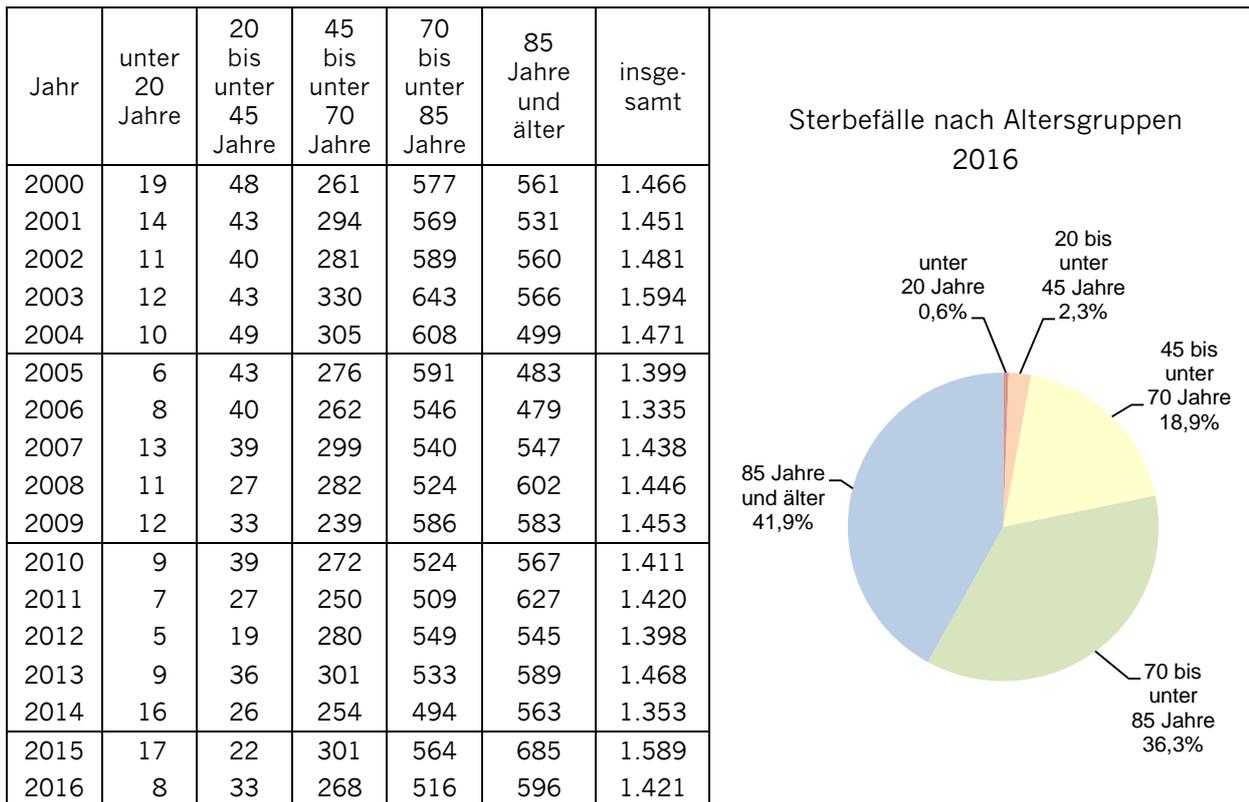
Sterbefälle in Darmstadt von 1960 bis 2016



Bei der Betrachtung aller Sterbefälle in einem Jahr ist der Anteil der unter 70-Jährigen mit circa 22% in den letzten Jahrzehnten ziemlich konstant geblieben. Der Anteil der über 85-Jährigen stieg in den letzten Jahren kontinuierlich an. Im Jahr 2016 waren knapp 42% der gestorbenen Darmstädterinnen und Darmstädter 85 Jahre und älter.

19) Hessische Kreiszahlen Band 2, 2012, Hessisches Statistisches Landesamt

Sterbefälle in Darmstadt nach Altersgruppen von 2000 bis 2016

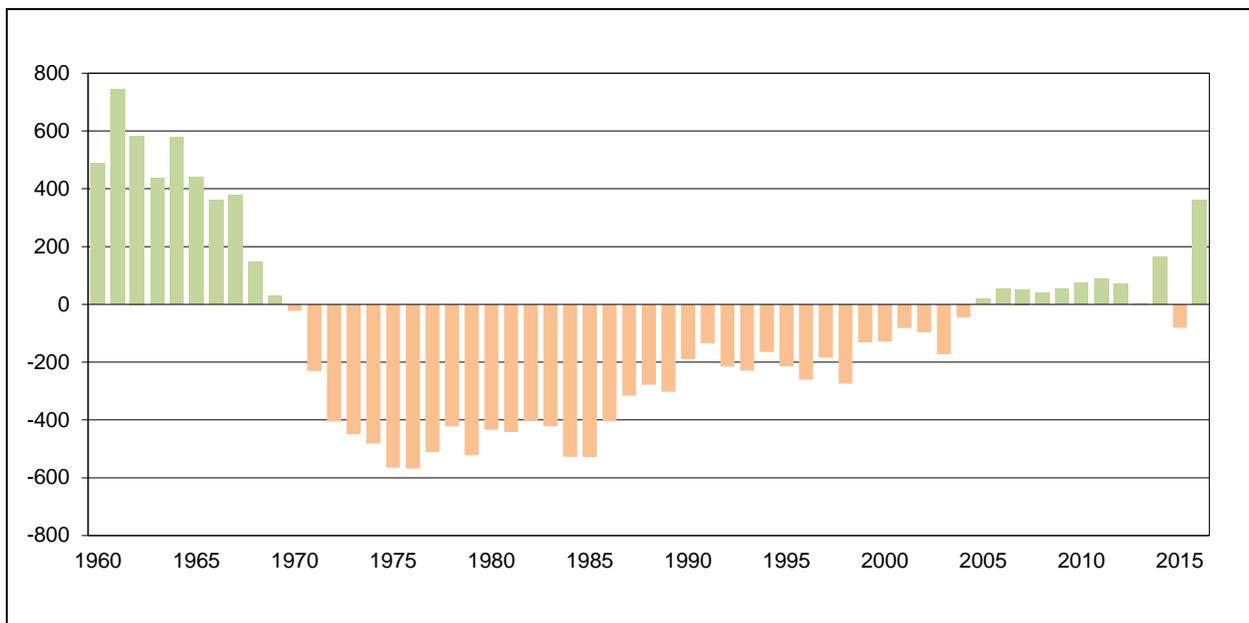


Die altersstrukturellen Verschiebungen, die sich aufgrund der durchschnittlichen Erhöhung der Lebenserwartung für die Darmstädter Bevölkerung insgesamt sowie detailliert für Frauen und Männer ergeben, werden im Kapitel 7 zur Altersstruktur ausführlich dargestellt und analysiert.

5.3 Geburten- und Sterbesaldo

Die Grundlage für die natürliche Bevölkerungsentwicklung wird durch die Bilanz aus Geburten und Sterbefällen dargestellt. Die wesentliche Erkenntnis ist die, dass durch die steigende Geburtenzahl und die zurückgehende Zahl der Sterbefälle als langfristige Trends insgesamt die Bilanz der natürlichen Darmstädter Bevölkerungsentwicklung seit 2005 positiv ist.

Geburten- und Sterbesaldo



In den 70er Jahren war der Saldo zwischen Geburten und Sterbefällen noch mit circa 500 Personen im negativen Bereich. Danach sank dieser Wert kontinuierlich. Zur Jahrtausendwende betrug er nur noch circa 100 Personen, um dann in 2005 ins Positive zu wechseln. Seitdem liegt die Geburtenzahl in Darmstadt fast immer über der Zahl der Sterbefälle.

Dieser Trend hat sich nun durchgesetzt und zu einem jährlichen Geburtenüberschuss in Darmstadt geführt. Dies bedeutet, dass jenseits der positiven Salden durch die Wanderungsbewegungen (vgl. Kapitel 6) sich Darmstadts Bevölkerung auch durch die natürliche Bevölkerungsveränderung stabilisiert und vergrößert. Bei Betrachtungen im Land Hessen fällt auf, dass sich diese Entwicklung in fast allen Städten nachvollziehen lässt. In den überwiegend ländlichen Kreisen dominiert weiterhin der Sterbeüberschuss.

In den nächsten Jahrzehnten ist wieder mit einem Zuwachs an Sterbefällen zu rechnen, da geburtenstarke Jahrgänge nachrücken. Dies ist in der Alterspyramide in Kapitel 7 deutlich ablesbar. Durch den starken Zuzug von jüngeren Menschen nach Darmstadt steigen jedoch auch die Jahrgänge der potentiellen Mütter an, und somit wird es weiterhin spannend sein, die Bilanz zu beobachten.

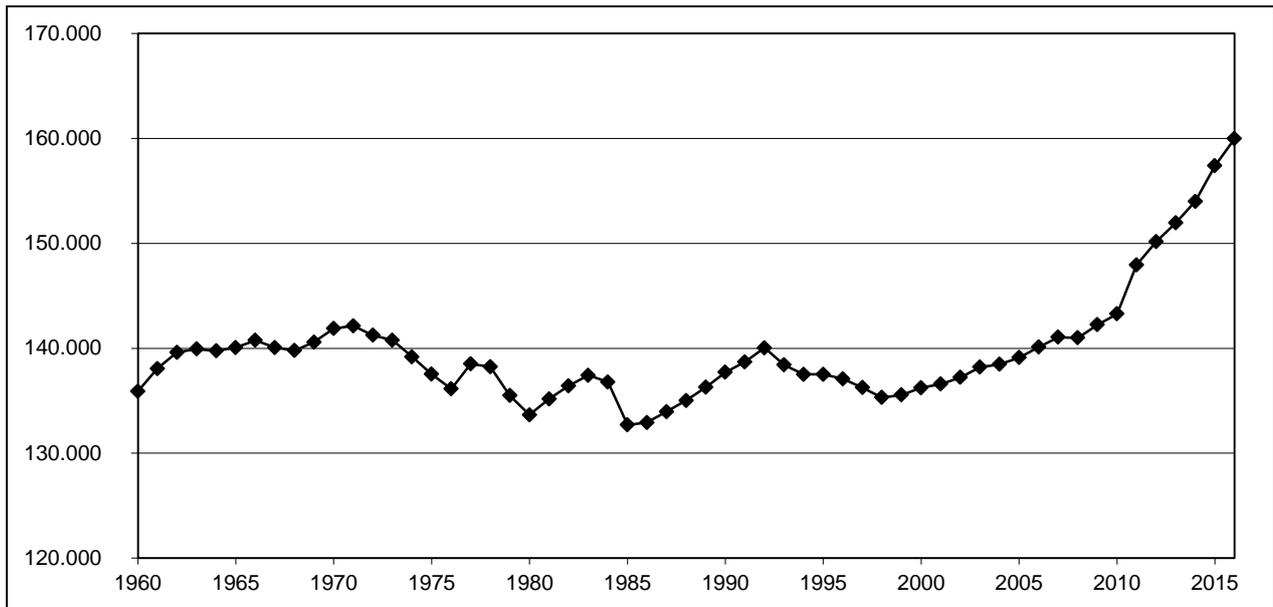
Die Entwicklung des Verhältnisses Geburten zu Sterbefällen alleine erlaubt noch keine Aussage über die zukünftige Bevölkerungsentwicklung. Als wesentlicher zweiter Aspekt spielt die Wanderungsbewegung eine stark mitentscheidende Rolle.

6 Wanderungsbewegung

Für die teilweise enormen Veränderungen der Einwohnerzahl Darmstadts im historischen Kontext lassen sich drei Gründe ausmachen: zum ersten die politisch bedingten Änderungen der Stadtgebietsfläche (z.B. die Eingemeindung Wixhausens und die Ausgemeindung St. Stephans im Jahr 1977), zweitens das Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen, das bereits im vorhergehenden Kapitel dargestellt wurde, und drittens die Wanderungsbewegung in die Stadt und aus der Stadt.

Zum besseren Verständnis der recht komplexen Wanderungsbewegung von Bevölkerungsgruppen nach Darmstadt und aus der Stadt heraus werden – vor der Betrachtung der Zu- und Fortzüge – die allgemeinen Trends der Bevölkerungsentwicklung insgesamt in Kürze dargestellt.

Bevölkerungsentwicklung in Darmstadt



Die langjährigen Trends der Bevölkerungsentwicklung Darmstadts lassen sich in einer kurzen Beschreibung zusammenfassen: Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges stieg die Einwohnerzahl von knapp unter 100.000 Einwohnern auf über 142.000 Personen bis Mitte der 70er Jahre, um dann abzusinken und Mitte der 80er einen vorläufigen Tiefststand mit circa 132.000 Einwohnerinnen und Einwohnern zu erreichen. Die politischen Veränderungen in Europa, die zum Zusammenbruch der DDR und insbesondere in Osteuropa zum Auseinanderfallen der UdSSR und der Auflösung Jugoslawiens führten, lösten erhebliche innerdeutsche Wanderungsbewegungen in Richtung westliche Bundesländer und aus Osteuropa in Richtung Bundesrepublik aus. Diese Faktoren führten zu einem neuen Höchststand der Einwohnerzahl Darmstadts mit circa 140.000 Einwohnern im Jahr 1992. Die Einwohnerzahl Darmstadts sank darauf hin wieder bis 1998 auf circa 135.000 Personen. Seit 1998 steigt die Einwohnerzahl kontinuierlich an und erreicht zum Jahresende 2010 einen Stand von über 143.000 Personen. Ab 2010 nimmt der Anstieg rasant zu und schon 2012 wird die 150.000-Marke überschritten. Mit 159.982 Einwohnerinnen und Einwohnern erreicht die Wissenschaftsstadt Darmstadt zum 31.12.2016 einen historischen Höchststand.

Im Folgenden wird die Wanderungsbewegung im Zeitraum von 1990 bis Ende 2016 dargestellt und differenziert betrachtet, um Trends zu erkennen und daraus Schlüsse für die mögliche zukünftige Entwicklung ableiten zu können. Während die hier untersuchten Zu- und Fortzüge immer über die Stadtgrenze hinausgehen, finden Umzüge innerhalb einer Stadt statt. Bei der gesamtstädtischen Betrachtung wird auf die Zahl und Struktur der Umzüge in Darmstadt hier nicht eingegangen.

6.1 Entwicklung der Wanderungsbewegung in Deutschland

Bevor im Detail die einzelnen Aspekte der Wanderungsbewegung in Darmstadt analysiert werden, sollen die Trends der letzten Jahre für Deutschland kurz zusammengefasst werden. Nach der Wiedervereinigung haben insbesondere die innerdeutschen Wanderungsbewegungen zu großen regionalen Unterschieden geführt, die sich weiter verschärfen, wie viele Bürgermeister in ostdeutschen Städten und Gemeinden, aber auch in Kommunen der westlichen Bundesländer feststellen müssen. In vielen Fällen verstärken sich durch die Abwanderung von Bevölkerungsteilen die ohnehin schon bestehenden Unterschiede in Bevölkerungszahl, Altersstruktur, Geburtenrate, Wirtschaftskraft, Beschäftigung und sozialer Ungleichheit weiter.

Einige Regionen mit hoher Bevölkerungsdichte – wie FrankfurtRheinMain, München, Hamburg oder Stuttgart – erzielen derzeit Wanderungsgewinne, während Regionen mit bereits niedriger Bevölkerungsdichte wie z.B. Gemeinden und Landkreise in Mecklenburg-Vorpommern zusätzlich Wanderungsverluste verkraften müssen. Viele Regionen mit ohnehin hoher Beschäftigtenquote, niedrigerer Arbeitslosigkeit und relativ stabilen Einkommenslagen konnten zusätzlich einen Bevölkerungszuwachs durch Zuwanderung und Wirtschaftswachstum vermelden. Die Auswirkungen der Wanderungsbewegung sind deshalb quantitativ weit bedeutsamer als die "natürlichen" Veränderungen der Bevölkerungszahl einer Stadt durch Geburten oder Sterbefälle. Da sich Zu- und Wegzüge oft nicht ausgleichen, beeinflusst die Wanderung die Bevölkerungsdichte in den einzelnen Regionen Deutschlands unterschiedlich.

In einem Ranking der Wirtschaftswoche wird Darmstadt sowohl in 2015 als auch in 2016 als Stadt der Zukunft auf Platz 1 geführt. Nur wenige deutsche Städte können auf eine ähnliche Bevölkerungsentwicklung zurückschauen. Häufig wird die sehr schnelle Veränderung der demografischen Zusammensetzung der Bevölkerung mit dem „Schwarmstadt“-Phänomen bezeichnet. Die Wissenschaftsstadt Darmstadt gehört nach dieser Analyse zu jenen 17 deutschen Schwarmstädten, die durch einen besonders hohen Anteil junger Menschen in der Stadt sich von den anderen bundesdeutschen Städten unterscheiden (siehe Kapitel 2). So ist der Anteil der jungen Menschen zwei- oder dreimal höher als in den Vergleichsstädten oder -kreisen (kumulierte Kohortenwachstumsrate). Auffällig ist die Gruppe der mittelgroßen Städte, die sich durch deutliche Bevölkerungszunahmen auszeichnen.

Durch die Wanderungsbewegung ergeben sich somit auch in der Zukunft erhebliche Auswirkungen nicht nur für den regionalen Arbeitsmarkt, sondern auch für Unternehmen, Immobilieneigentümer, den Einzelhandel, die sozialen Sicherungssysteme und ähnliches. So wird sich nicht nur das regionale Arbeitsplatzangebot, sondern auch die Nachfrage nach Baugrund, Immobilien und sozialer Infrastruktur (Kindergärten, Schulsystem etc.) regional unterschiedlich entwickeln.

Diese Problematik hat sich in vielen Städten ab Herbst 2015 zusätzlich verstärkt. Eine besondere Herausforderung brachte die große Zuwanderung von Flüchtlingen aus Kriegs- und Krisengebieten des Nahen Ostens, insbesondere aus dem Bürgerkriegsland Syrien, aus Ländern der fehlgeschlagenen „Arabischen Rebellion“ und aus Afghanistan und Pakistan. Dazu kommen Menschen aus verschiedenen afrikanischen Ländern auf Grund von Kriegen und Armut.

6.2 Die Gesamtentwicklung der Wanderungsbewegung von 1990 bis 2016

Die Entwicklung der Wanderungsbewegung in Darmstadt für den Zeitraum von 1990 bis 2016 wird in den folgenden Tabellen wiedergegeben. Neben der Gesamtentwicklung werden die Zu- und Fortzüge nach Geschlecht dargestellt. Hier ist ersichtlich, dass jedes Jahr über 10.000 Personen zu- bzw. wegziehen, dabei sticht das Jahr 2011 besonders hervor. Ab diesem Zeitpunkt stieg die Anzahl der Zuzüge von bisher 10.000 bis 11.000 auf Werte bis zu 16.000 Zuzüge pro Jahr an. Hier kamen überwiegend drei Faktoren zur Geltung. So ist erstens die Einführung einer Zweitwohnungssteuer zu nennen. Sie bewirkt, dass viele Studierende nun Darmstadt als ihren Hauptwohnsitz anmelden und damit als Einwohnerin oder Einwohner gezählt werden. Zweitens zieht der gute

Ruf der Darmstädter Universität und den Hochschulen viele junge Leute zum Studieren nach Darmstadt. Die gute Lage auf dem Darmstädter Arbeitsmarkt tut ein Übriges. Ab 2015 kommt drittens die sogenannte Flüchtlingswelle hinzu, bei der viele Personen auch in der Wissenschaftsstadt Darmstadt Unterkunft finden.

Wanderungen (Zu- und Fortzüge) in Darmstadt seit 1990 nach Geschlecht

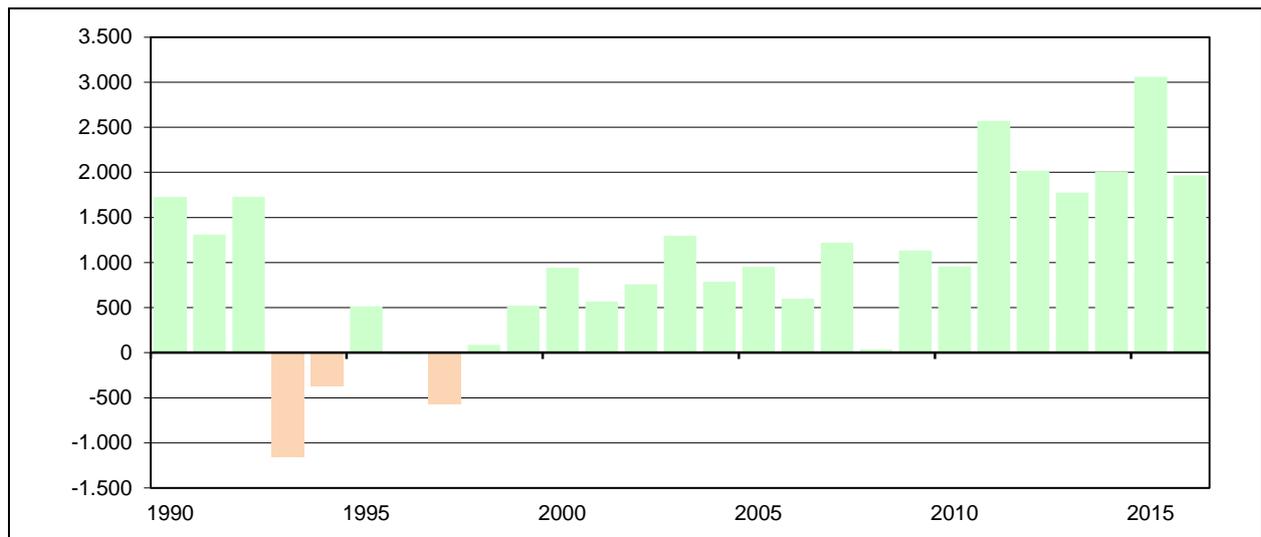
Jahr	Zuzüge			Fortzüge			Wanderungsgewinn/verlust		
	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt
1990	5.182	3.975	9.157	4.148	3.286	7.434	1.034	689	1.723
1991	5.393	3.987	9.380	4.589	3.479	8.068	804	508	1.312
1992	6.345	4.436	10.781	5.231	3.823	9.054	1.114	613	1.727
1993	5.513	3.923	9.436	6.397	4.187	10.584	-884	-264	-1.148
1994	5.496	4.275	9.771	5.748	4.391	10.139	-252	-116	-368
1990 - 1994	27.929	20.596	48.525	26.113	19.166	45.279	1.816	1.430	3.246
1995	5.282	4.112	9.394	5.145	3.734	8.879	137	378	515
1996	5.201	4.049	9.250	5.319	3.948	9.267	-118	101	-17
1997	5.241	4.246	9.487	5.614	4.444	10.058	-373	-198	-571
1998	5.518	4.361	9.879	5.531	4.263	9.794	-13	98	85
1999	5.909	4.488	10.397	5.557	4.317	9.874	352	171	523
1995 - 1999	27.151	21.256	48.407	27.166	20.706	47.872	-15	550	535
2000	5.935	4.443	10.378	5.458	3.978	9.436	477	465	942
2001	6.084	4.436	10.520	5.914	4.040	9.954	170	396	566
2002	5.643	4.446	10.089	5.395	3.936	9.331	248	510	758
2003	5.914	4.457	10.371	5.084	3.990	9.074	830	467	1.297
2004	5.796	4.592	10.388	5.495	4.107	9.602	301	485	786
2000 - 2004	29.372	22.374	51.746	27.346	20.051	47.397	2.026	2.323	4.349
2005	5.881	4.592	10.473	5.370	4.151	9.521	511	441	952
2006	5.993	4.751	10.744	5.894	4.251	10.145	99	500	599
2007	6.009	4.781	10.790	5.349	4.221	9.570	660	560	1.220
2008	5.944	4.804	10.748	6.069	4.643	10.712	-125	161	36
2009	6.051	4.631	10.682	5.258	4.292	9.550	793	339	1.132
2005 - 2009	29.878	23.559	53.437	27.940	21.558	49.498	1.938	2.001	3.939
2010	6.292	4.671	10.963	5.585	4.420	10.005	707	251	958
2011	7.704	5.611	13.315	6.058	4.686	10.744	1.646	925	2.571
2012	7.337	5.483	12.820	6.182	4.621	10.803	1.155	862	2.017
2013	7.677	5.739	13.416	6.622	5.021	11.643	1.055	718	1.773
2014	8.289	6.035	14.324	7.095	5.222	12.317	1.194	813	2.007
2010 - 2014	37.299	27.539	64.838	31.542	23.970	55.512	5.757	3.569	9.326
2015	9.187	6.430	15.617	7.280	5.277	12.557	1.907	1.153	3.060
2016	9.372	6.678	16.050	8.183	5.901	14.084	1.189	777	1.966
2015 - 2016	18.559	13.108	31.667	15.463	11.178	26.641	3.096	1.930	5.026

In der letzten Spalte der Tabelle wird der Wanderungsgewinn bzw. ein Wanderungsverlust errechnet. Ein positiver Wert bedeutet einen Einwohnergewinn; negative Werte bedeuten Einwohnerverluste. Dies gilt auch für die folgenden Tabellen. Bei dieser Tabelle ist zu beachten, dass der letzte angegebene, summierte Zeitraum von 2015 bis 2016 nicht – wie bei den anderen – fünf Jahre, sondern nur zwei Jahre umfasst.

Bei Betrachtung der Wanderungsbewegung ist offensichtlich, dass im Zeitraum von 1990 bis 2016 die Wanderungsgewinne Darmstadts deutlich überwiegen: Dies bedeutet, dass in der Bilanz mehr Personen in die Stadt zuziehen als Menschen die Stadt als Fortziehende verlassen. Den letzten jährlichen Wanderungsverlust verzeichnet die Wissenschaftsstadt Darmstadt im Jahr 1997. Seitdem werden Jahr für Jahr Wanderungsgewinne erzielt. Diese steigen in den letzten Jahren deutlich an und erreichen mit dem starken Zuzug von Flüchtlingen im Jahr 2015 einen Höhepunkt. In diesem Jahr sind über 3.000 Personen mehr nach Darmstadt zugezogen als aus der Stadt fortgezogen.

Bei der Betrachtung der Zu- und Fortzüge nach Geschlecht ist auffällig, dass ab dem Jahr 2010 die Wanderungsgewinne bei den Männern immer deutlich über denen der Frauen liegen. Allgemein ist festzustellen, dass jedes Jahr mehr Männer als Frauen nach Darmstadt zuziehen. Vermutlich liegt dies an der starken technischen Ausrichtung der Darmstädter Universität und der Hochschule Darmstadt, da die technischen Studiengänge leider immer noch deutlich mehr von Männern als Frauen gewählt werden.

Wanderungsbilanz in Darmstadt von 1990 bis 2016

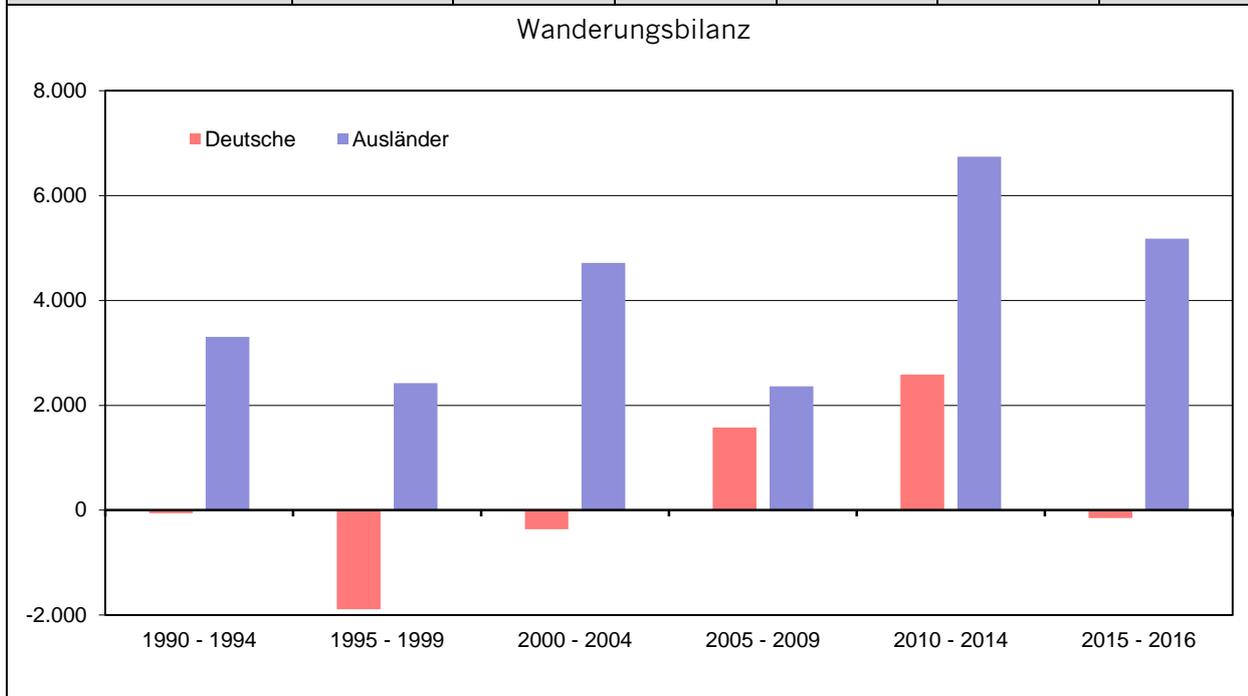


6.3 Zu- und Fortzüge nach Nationalität

Der größte Teil des Wanderungsgewinns geht in den letzten 20 Jahren auf das Konto der ausländischen Bevölkerung. War in den 90er Jahren und zum Beginn des neuen Jahrhunderts die Bilanz der Deutschen fast jedes Jahr negativ, ändert sich dies ab dem Jahr 2006. Seit diesem Zeitpunkt sind fast in jedem Jahr auch mehr Deutsche zu- als fortgezogen. Lediglich im Jahr 2016 war wieder bei der deutschen Bevölkerung ein Wanderungsverlust zu verzeichnen. Ab dem Jahr 2011 ist der Wanderungsgewinn der ausländischen Bevölkerung von über 1.000 Personen pro Jahr vermutlich auf die Faktoren starker Anstieg der ausländischen Studierenden, mehr Internationalität bei den Beschäftigungen in Forschung und Wissenschaft und dem Zuzug von zahlreichen Flüchtlingen in den letzten Jahren zurückzuführen.

Zu- und Fortzüge nach Nationalität

Jahr	1990 – 1994	1995 – 1999	2000 – 2004	2005 – 2009	2010 – 2014	2015 – 2016
Zuzüge						
Deutsche	30.580	30.222	30.015	33.200	39.071	15.534
Ausländer	17.945	18.185	21.731	20.237	25.767	16.133
insgesamt	48.525	48.407	51.746	53.437	64.838	31.667
Fortzüge						
Deutsche	30.638	32.112	30.381	31.624	36.485	15.685
Ausländer	14.641	15.760	17.016	17.874	19.027	10.956
Insgesamt	45.279	47.872	47.397	49.498	55.512	26.641
Wanderungsbilanz						
Deutsche	-58	-1.890	-366	1.576	2.586	-151
Ausländer	3.304	2.425	4.715	2.363	6.740	5.177
insgesamt	3.246	535	4.349	3.939	9.326	5.026



Welche Nationalitäten sind durch die Zuzüge in den letzten Jahren in Darmstadt stärker geworden? Quantitativ betrachtet sind dies in größerer Zahl Menschen aus Asien, insbesondere China, Indien und Syrien sowie den nordafrikanischen Ländern wie z.B. Marokko. Nicht vergessen werden sollte aber, dass durch Darmstadts vielfältige internationale Einrichtungen im Bereich Forschung und Wissenschaft, durch große nationale und international tätige Unternehmen – z.B. im Bereich Softwareentwicklung – auch deutliche Zuwächse bei Menschen aus europäischen oder nordamerikanischen Ländern zu verzeichnen sind. Einen starken Zugang haben auch die Nationen des osteuropäischen Teils der EU. So stieg die Zahl der polnischen Bevölkerung von knapp 600 im Jahr 2000 auf fast 2.000 Personen im Jahr 2016. Im gleichen Zeitraum entwickelte sich die Zahl der rumänischen Bevölkerung von 250 auf 850 und die der bulgarischen von 133 auf über 650 Personen.

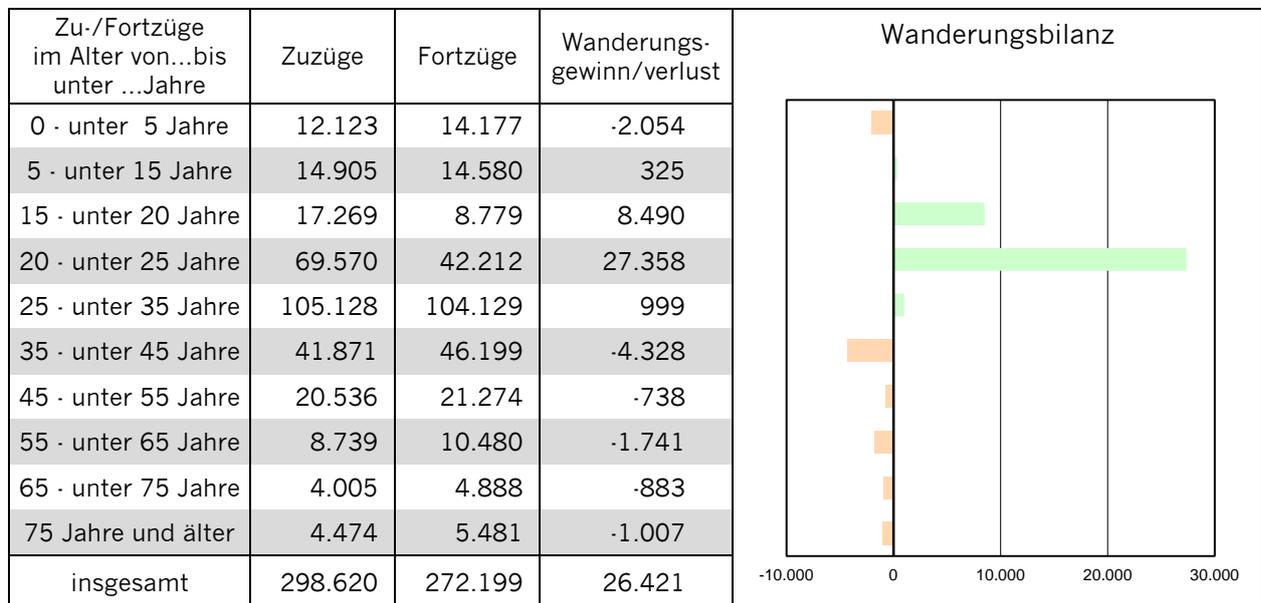
6.4 Zu- und Fortzüge nach Altersgruppen

Sehr aufschlussreich ist die Betrachtung der Wanderungsbewegung, wenn man sich die Entwicklung über den genannten Zeitraum für unterschiedliche Altersgruppen anschaut. Es wird deutlich, dass die stärksten Wanderungsgewinne in Darmstadt vor allem bei jungen Menschen in der Altersgruppe von 20 bis 25 Jahren erzielt wurden. Hierbei ist offensichtlich, dass die Attraktivität Darmstadts vor allem im Bildungsbereich diese positive Wanderungsentwicklung verursacht: Durch die Aufnahme des Studiums an der TU Darmstadt, der Hochschule Darmstadt und der Evangelischen Hochschule, aber auch durch die relativ positive Beschäftigungssituation mit einer Vielzahl von Dienstleistungsberufen für junge Menschen ist in dieser Altersgruppe eine deutlich positive Wanderungsbilanz durchgängig für den gesamten Zeitraum erkennbar.

Verluste entstehen vor allem durch die höhere Abwanderungsrate der über 35-jährigen. Auffällig ist insbesondere die negative Bilanz bei der Altersgruppe zwischen 35 und 45 Jahren. Interessante Hinweise gibt die Wanderungsgewinn- und Wanderungsverlustrechnung für die Altersgruppen der Kleinkinder (Altergruppen 0 bis unter 5 Jahre): Seit 1990 ist die Wanderungsbilanz negativ. Lediglich in den letzten Jahren sind in dieser Altersklasse mehr Kinder zu- als weggezogen. Auch hier macht sich vermutlich der starke Zuzug von Flüchtlingen mit Kindern bemerkbar.

Junge Familien zieht es eher aus der Stadt als in die Stadt, wenn auch nicht mehr in dem Maße wie Ende des vorherigen Jahrhunderts. Gründe hierfür lagen auch in der Möglichkeit, z.B. im Landkreis Darmstadt-Dieburg leichter zu günstigen Preisen an Baugrund oder an Ein- und Zweifamilienhäuser zu kommen als in der "teureren" Stadt. Unterstützt wird dies durch die oben festgestellte Tatsache, dass Personen in den Altersgruppen zwischen 35 und 45 Jahren, vermutlich darunter auch Eltern mit kleinen Kindern, aus Darmstadt eher weg- als zuziehen. Auffällig ist, dass die Bereitschaft zum Wohnungswechsel mit zunehmendem Alter generell stark abnimmt, wie die Zahlen für die Personengruppen ab 45 Jahren zeigen. In den zahlenmäßig in der Bevölkerung starken Altersgruppen ab 65 Jahren ist die absolute Anzahl der Zu- und Fortzüge eher gering.

Wanderungen in Darmstadt von 1990 bis 2016 nach Altersgruppen



Festzuhalten ist, dass die Stadt Darmstadt insbesondere für junge Leute in der Altersgruppe zwischen 15 und 35 Jahren attraktiv ist und diese Gruppe aufgrund ihres Lebenszyklusses – aus Ausbildungs- oder Beschäftigungsgründen – zuzieht. Nach der Lebenszyklus-Phase der Familiengründung und der beruflichen Etablierung ziehen Familien mit kleinen Kindern wieder aus der Stadt fort. Hier stellt sich die Frage, wohin diese Menschen ziehen. Aus diesem Grund wird im Folgenden das Ziel der Wanderungsbewegung der Fortziehenden untersucht.

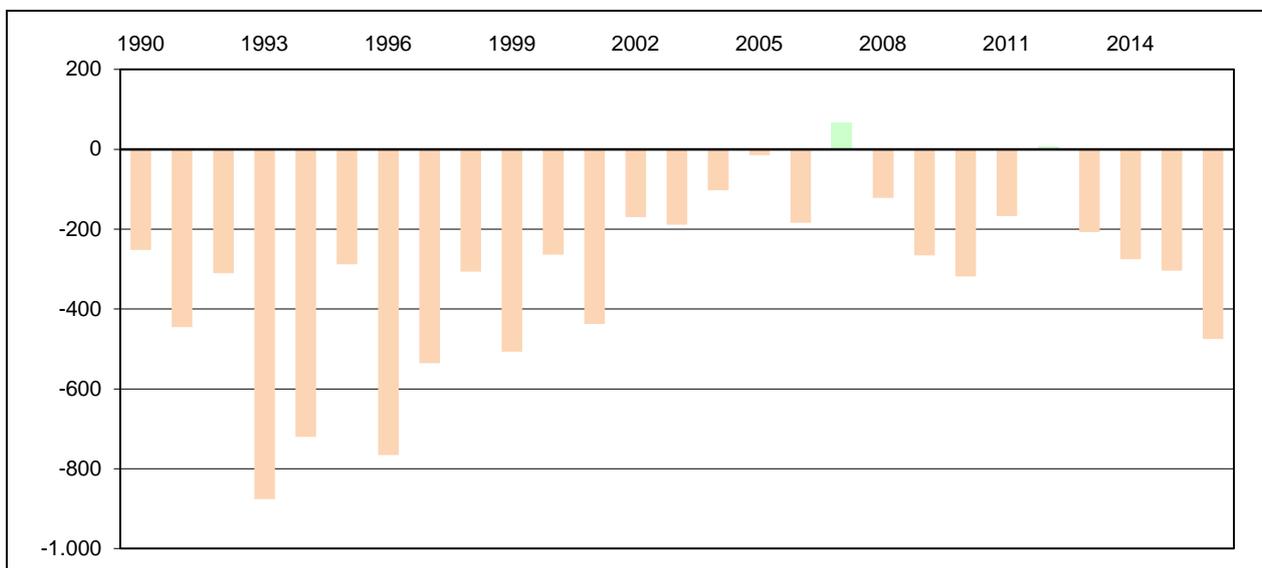
6.5 Wanderungsbewegung zwischen Darmstadt und dem Landkreis Darmstadt-Dieburg

Darmstadt-Dieburg

Die Daten der Wanderungsbewegung zwischen der Wissenschaftsstadt Darmstadt und dem Landkreis Darmstadt-Dieburg werden, bezogen auf die jeweiligen Gemeinden des Landkreises, für den gesamten Zeitraum von 1990 bis 2016 in der folgenden Tabelle wiedergegeben. Durch die Summierung der Zu- und Fortzüge über den gesamten Zeitraum von 1990 bis heute wird die Struktur der Wanderungsbewegung sehr deutlich, die zeitliche Veränderung der Trends wird jedoch nicht abgebildet. Eine Analyse dieser Veränderung ist vonnöten, um Aussagen über die Trends und die weiteren möglichen Bilanzveränderungen der Zu- und Wegzüge zu erhalten.

Generell ist festzuhalten, dass in Darmstadt in dem genannten Zeitraum von 27 Jahren knapp 68.000 Personen aus dem Landkreis Darmstadt-Dieburg zugezogen, gleichzeitig aber über 76.000 Personen in den Landkreis Darmstadt-Dieburg fortgezogen sind. Hieraus ergibt sich, dass Darmstadt mehr als 8.000 Personen an den Landkreis verloren hat, man also durchaus von einem stabilen Abwanderungsverhalten aus Darmstadt in den Landkreis Darmstadt-Dieburg sprechen kann. Wanderungsgewinne aus dem Landkreis sind insbesondere bei den ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, mit circa 1.300 Personen, zu verzeichnen.

Wanderungsbilanz mit dem Landkreis Darmstadt-Dieburg



Durch Wanderungsgewinne profitierte Darmstadt im untersuchten Zeitraum von 1990 bis 2016 durch Zuzüge aus den Gemeinden Dieburg, Babenhausen, Reinheim und Münster. Aus Dieburg überwiegt der Wanderungsgewinn deutlich bei der ausländischen Bevölkerung, dagegen sind aus den Gemeinden Babenhausen, Reinheim und Münster überwiegend Deutsche nach Darmstadt zugezogen.

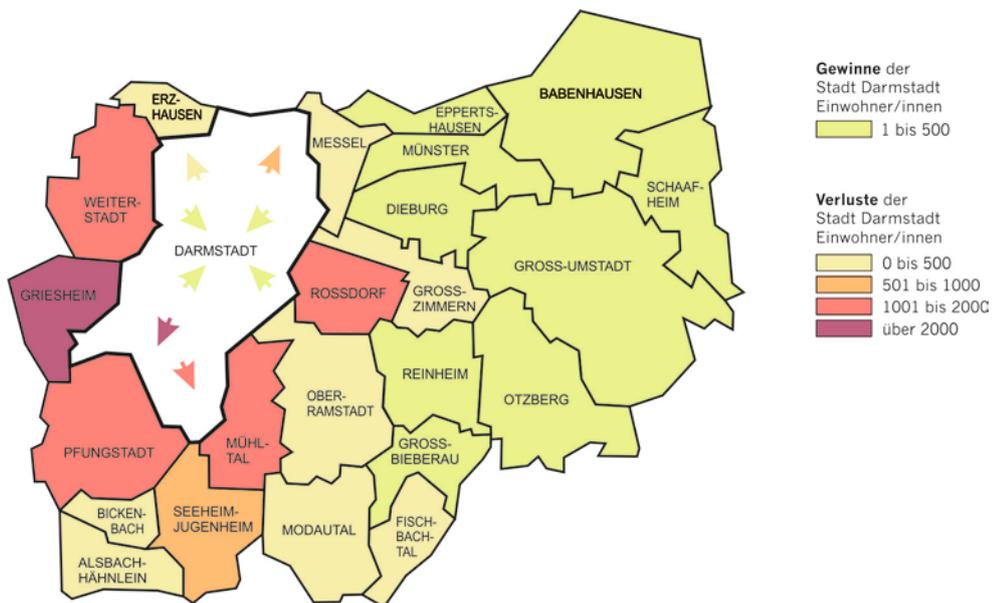
Bei der Betrachtung der Wanderungsverluste ist auffällig, dass die Darmstädter überwiegend nach Griesheim, Weiterstadt, Mühlthal, Pfungstadt, Roßdorf und Seeheim-Jugenheim ziehen.

Im Folgenden werden die Wanderungsbilanzen der Wissenschaftsstadt mit den umliegenden Städten und Gemeinden des Landkreises Darmstadt-Dieburg detaillierter untersucht und grafisch dargestellt. Durch die Zusammenfassung der Wanderungsbilanz in Gruppen zu je fünf Jahren bzw. zu sechs Jahren lassen sich die Veränderungen im Wanderungsverhalten von und nach Darmstadt gut erkennen.

Wanderungen (Zu- und Fortzüge) mit dem Landkreis Darmstadt-Dieburg 1990-2016 nach Gemeinden

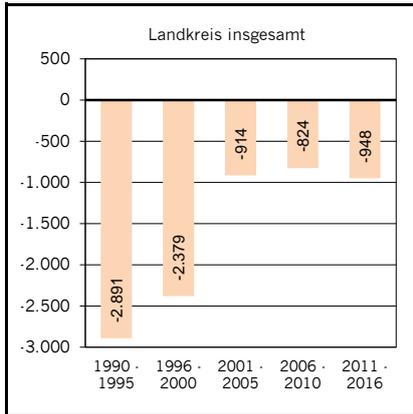
Gemeinde	Zugezogen aus			Fortgezogen nach			Wanderungsgewinn/verlust		
	Deutsche	Ausländer	insgesamt	Deutsche	Ausländer	insgesamt	Deutsche	Ausländer	insgesamt
Alsbach-Hähnlein	1.311	371	1.682	1.655	371	2.026	-344	0	-344
Babenhäusen	787	305	1.092	519	145	664	268	160	428
Bickenbach	795	189	984	1.225	236	1.461	-430	-47	-477
Dieburg	1.600	1.424	3.024	1.558	717	2.275	42	707	749
Eppertshäusen	318	94	412	236	63	299	82	31	113
Erzhäusen	1.506	402	1.908	1.598	368	1.966	-92	34	-58
Fischbachtal	266	70	336	330	33	363	-64	37	-27
Griesheim	6.950	3.859	10.809	9.512	3.753	13.265	-2.562	106	-2.456
Groß-Bieberau	421	154	575	445	95	540	-24	59	35
Groß-Umstadt	1.453	367	1.820	1.405	276	1.681	48	91	139
Groß-Zimmern	1.812	594	2.406	2.055	525	2.580	-243	69	-174
Messel	1.001	344	1.345	1.130	243	1.373	-129	101	-28
Modautal	656	94	750	884	101	985	-228	-7	-235
Mühltal	4.447	1.052	5.499	5.863	1.098	6.961	-1.416	-46	-1.462
Münster	1.051	300	1.351	900	206	1.106	151	94	245
Ober-Ramstadt	3.539	989	4.528	4.108	886	4.994	-569	103	-466
Otzberg	608	90	698	521	104	625	87	-14	73
Pfungstadt	5.601	1.674	7.275	7.097	1.861	8.958	-1.496	-187	-1.683
Reinheim	2.573	549	3.122	2.347	481	2.828	226	68	294
Roßdorf	2.610	859	3.469	3.836	773	4.609	-1.226	86	-1.140
Schaafheim	238	76	314	137	37	174	101	39	140
Seeheim-Jugenheim	4.406	997	5.403	5.119	939	6.058	-713	58	-655
Weiterstadt	6.816	2.352	9.168	7.994	2.616	10.610	-1.178	-264	-1.442
insgesamt	50.765	17.205	67.970	60.474	15.927	76.401	-9.709	1.278	-8.431

Wanderungsbilanz der Stadt Darmstadt mit dem Landkreis Darmstadt-Dieburg 1990 bis 2016

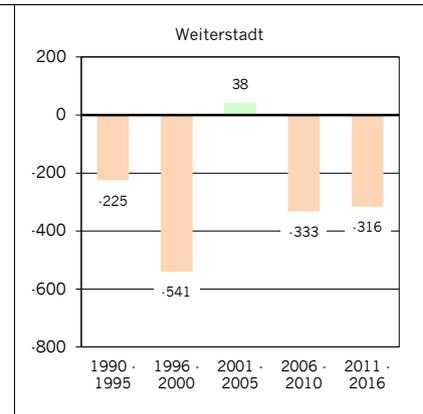
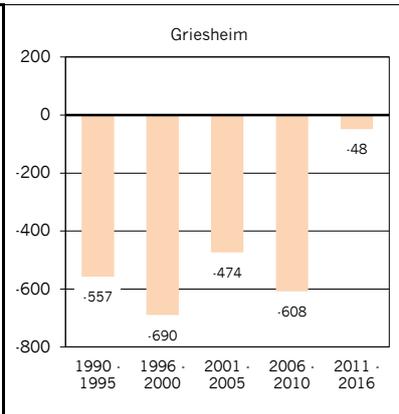


Wanderungsgewinn/-verlust zwischen Darmstadt und Gemeinden/Städten
des Landkreises Darmstadt-Dieburg

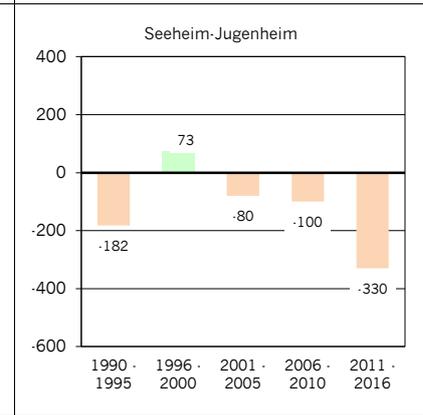
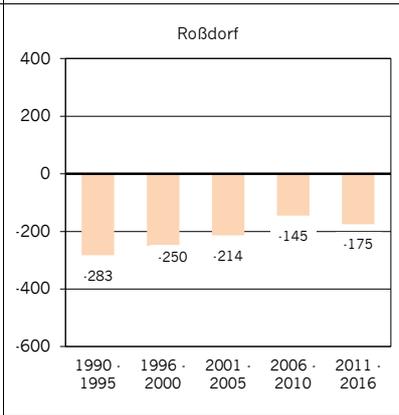
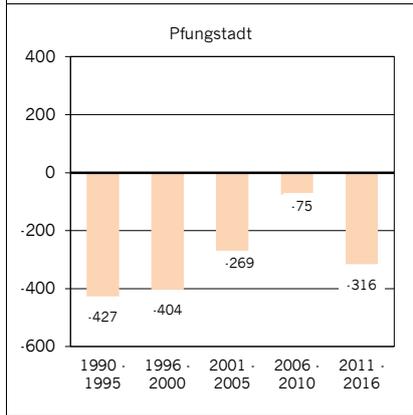
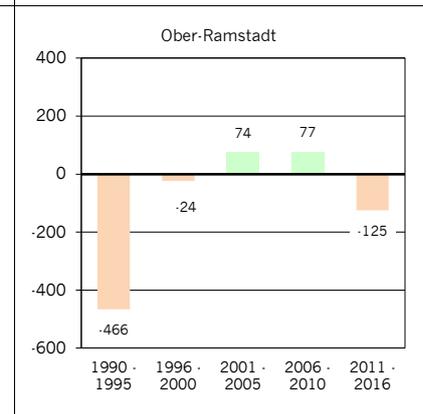
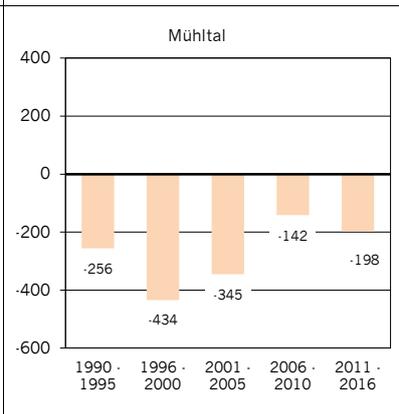
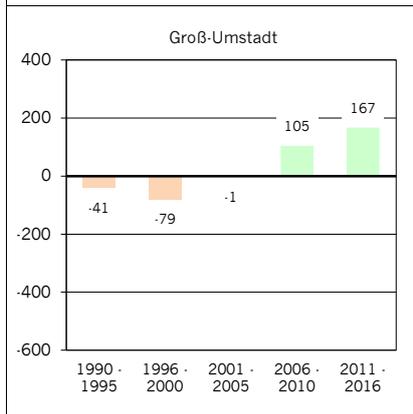
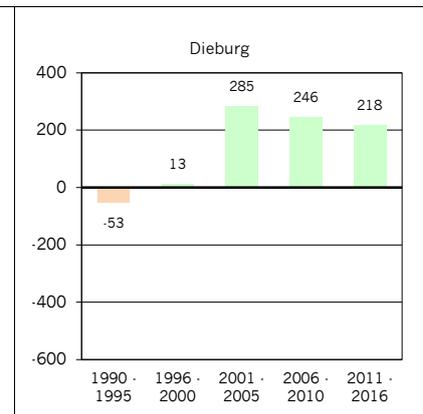
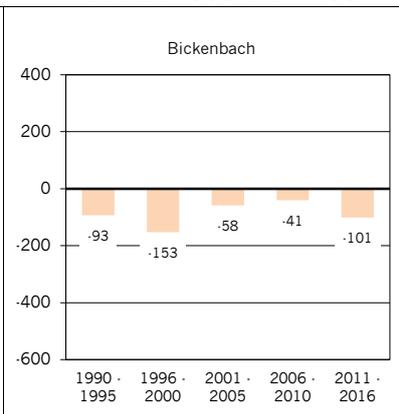
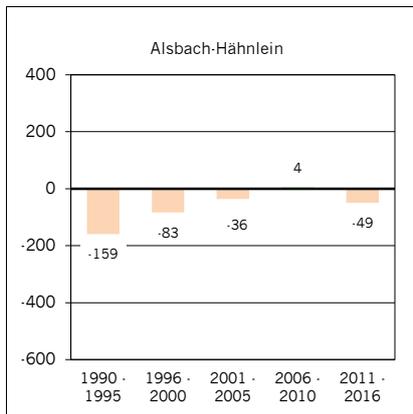
Maßstab -3.000 bis +500



Maßstab -800 bis +200



Maßstab -600 bis +400



Wanderungsgewinn/-verlust zwischen Darmstadt und Gemeinden/Städten
des Landkreises Darmstadt-Dieburg

Maßstab -150 bis +150



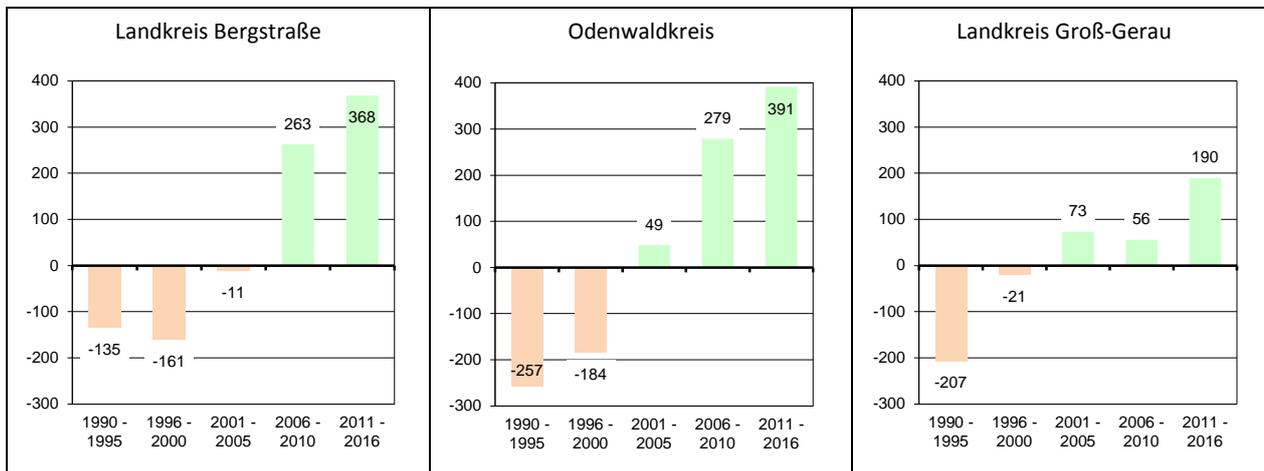
Waren in den 90er Jahren noch starke Wanderungsverluste zu Gemeinden des Landkreises Darmstadt-Dieburg zu verzeichnen, gingen diese in den letzten 15 Jahren deutlich zurück. Hierbei ist für alle Gemeinden eine unterschiedliche Entwicklung feststellbar. Der Verlauf der Wanderungsgewinne/verluste hängt sicherlich auch mit der Ausweisung von neuen Baugebieten und der Bautätigkeit in den einzelnen Gemeinden zusammen. Die starken Verluste nach Griesheim z.B. haben sich reduziert, zu Groß-Umstadt wurde die Wanderungsbilanz in den letzten 10 Jahren sogar positiv.

Zusammenfassend sei gesagt, dass der Trend, Einwohner an die westlich und südlich liegenden Gemeinden und Städte zu verlieren, immer noch besteht, sich aber teilweise abschwächt, während aus den östlichen Gemeinden des Landkreises Darmstadt-Dieburg weiterhin neue Darmstädterinnen und Darmstädter gewonnen werden.

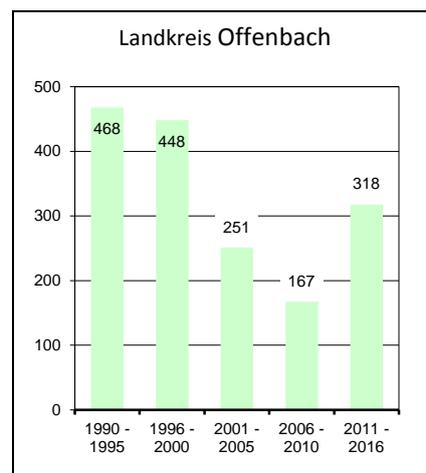
6.6 Wanderungsbewegung zwischen Darmstadt und Hessen

Aus dem vorigen Unterkapitel ist erkennbar, dass Darmstadt viele Bewohner an die umliegenden Gemeinden und Städte im Landkreis Darmstadt-Dieburg verliert, wie aber verhält es sich mit der Region Südhessen insgesamt? In der folgenden Tabelle sind die Zuzüge, die Fortzüge und die Wanderungsbilanz mit Hessen, den anderen Bundesländern und dem Ausland zusammengestellt.

Wanderungsgewinn/-verlust zwischen Darmstadt und südhessischen Kreisen



Während Darmstadt bis zum Jahr 2000 aus den südhessischen Landkreisen lediglich aus dem Landkreis Offenbach eine positive Wanderungsbilanz verzeichnen kann, ändert sich dies mit dem Jahrtausendwechsel. Seit 2001 sind deutliche Wanderungsgewinne gegenüber den Landkreisen Bergstraße und Groß-Gerau und dem Odenwaldkreis zu verzeichnen. Die Zahl der Personen, die aus dem Landkreis Offenbach nach Darmstadt streben, geht zwar leicht zurück, liegt aber immer noch deutlich über der Zahl der Personen, die aus Darmstadt in den Landkreis Offenbach ziehen. Ferner kommen viele der nach Darmstadt Zuziehenden aus Nord- und Mittelhessen. Auch mit den nördlichen und östlichen Kreisen Hessens hat Darmstadt einen positiven Wanderungssaldo. Für Teile der Bevölkerung in den – wirtschaftlich gesehen – eher strukturschwachen Kreisen Nord- und Ost Hessens ist es aus verschiedenen Gründen attraktiv, in die Wissenschaftsstadt Darmstadt zu ziehen.



Wanderungen (Zu- und Fortzüge) in Darmstadt seit 1990 nach Herkunft und Ziel

Zielort Herkunftsort	Zeitraum					1990 – 2016 insgesamt
	1990 – 1995	1996 – 2000	2001 – 2005	2006 – 2010	2011 – 2016	

Zuzüge aus

LK Darmstadt-Dieburg	14.081	13.132	12.822	12.001	15.934	67.970
LK Bergstraße	1.285	1.028	1.009	1.325	1.852	6.499
LK Groß-Gerau	2.168	1.786	1.763	1.866	2.720	10.303
LK Offenbach	1.516	1.287	1.224	1.324	2.022	7.373
Odenwaldkreis	834	737	770	904	1.173	4.418
Sonstiges Hessen	7.079	5.045	5.619	6.868	14.554	39.165
Hessen insgesamt	26.963	23.015	23.207	24.288	38.255	135.728
Baden-Württemberg und Bayern	5.158	4.601	4.196	5.518	9.280	28.753
Berlin und Neue Bundesländer	2.278	1.963	2.158	2.311	2.764	11.474
Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen	3.649	3.177	3.055	3.422	5.365	18.668
Rheinland-Pfalz und Saarland	2.147	1.804	1.743	2.234	3.932	11.860
Sonstige Alte Bundesländer	678	519	598	692	973	3.460
Deutschland insgesamt	40.873	35.079	34.957	38.465	60.569	209.943
Ausland	14.517	10.786	11.926	11.674	22.595	71.498
unbekannt	2.529	3.526	4.958	3.788	2.378	17.179
Zuzüge insgesamt	57.919	49.391	51.841	53.927	85.542	298.620

Fortzüge nach

LK Darmstadt-Dieburg	16.972	15.511	13.736	12.825	17.357	76.401
LK Bergstraße	1.420	1.189	1.020	1.062	1.484	6.175
LK Groß-Gerau	2.375	1.807	1.690	1.810	2.530	10.212
LK Offenbach	1.048	839	973	1.157	1.704	5.721
Odenwaldkreis	1.091	921	721	625	782	4.140
Sonstiges Hessen	4.832	4.316	4.627	5.723	10.046	29.544
Hessen insgesamt	27.738	24.583	22.767	23.202	33.903	132.193
Baden-Württemberg und Bayern	4.765	4.336	4.212	4.995	8.798	27.106
Berlin und Neue Bundesländer	1.478	1.293	1.437	1.586	2.746	8.540
Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen	3.169	2.463	2.410	2.693	4.292	15.027
Rheinland-Pfalz und Saarland	2.060	1.641	1.547	1.828	2.777	9.853
Sonstige Alte Bundesländer	752	594	636	774	1.152	3.908
Deutschland insgesamt	39.962	34.910	33.009	35.078	53.668	196.627
Ausland	9.022	7.403	7.776	8.925	11.688	44.814
unbekannt	5.174	6.116	6.697	5.979	6.792	30.758
Fortzüge insgesamt	54.158	48.429	47.482	49.982	72.148	272.199

Wanderungsgewinn/verlust

LK Darmstadt-Dieburg	-2.891	-2.379	-914	-824	-1.423	-8.431
LK Bergstraße	-135	-161	-11	263	368	324
LK Groß-Gerau	-207	-21	73	56	190	91
LK Offenbach	468	448	251	167	318	1.652
Odenwaldkreis	-257	-184	49	279	391	278
Sonstiges Hessen	2.247	729	992	1.145	4.508	9.621
Hessen insgesamt	-775	-1.568	440	1.086	4.352	3.535
Baden-Württemberg und Bayern	393	265	-16	523	482	1.647
Berlin und Neue Bundesländer	800	670	721	725	18	2.934
Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen	480	714	645	729	1.073	3.641
Rheinland-Pfalz und Saarland	87	163	196	406	1.155	2.007
Sonstige Alte Bundesländer	-74	-75	-38	-82	-179	-448
Deutschland insgesamt	911	169	1.948	3.387	6.901	13.316
Ausland	5.495	3.383	4.150	2.749	10.907	26.684
unbekannt	-2.645	-2.590	-1.739	-2.191	-4.414	-13.579
Wanderungsbilanz insgesamt	3.761	962	4.359	3.945	13.394	26.421

6.7 Wanderungsbewegung zwischen Darmstadt, der Bundesrepublik sowie dem Ausland

Erfreulich ist die sehr positive Wanderungsbilanz Darmstadts mit den anderen Bundesländern: Insgesamt sind im betrachteten Zeitraum fast 10.000 Bürgerinnen und Bürger aus den umliegenden „Alt“-Bundesländern wie Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz und aus den neuen Bundesländern sowie Berlin mehr zugezogen als in diese weggezogen. Die Zuwanderung aus den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Bayern, Baden-Württemberg sowie Niedersachsen trägt zu einer für Darmstadt positiven Wanderungsbilanz stark bei. Der Zustrom an Neubürgerinnen und Neubürgern aus Berlin und den neuen Bundesländern ist in den letzten Jahren relativ konstant geblieben, jedoch zieht es zunehmend auch viele Darmstädterinnen und Darmstädter in diese Länder, sodass die Bilanz ausgeglichen ist. Die Wanderungsgewinne mit dem Ausland sind ungebrochen positiv und haben in den letzten Jahren sogar deutlich zugenommen.

In der Bilanz müssen leider etwa 13.500 Personen als „unbekannt“ ausgewiesen werden: Zur Vervollständigung werden diese Daten hier angegeben. Die Ursache für die Zahl der nach unbekannt ziehenden oder von unbekannt herziehenden Menschen liegt im hessischen Meldesetz und in der melderechtlichen An- und Abmeldung von Personen. So muss die Meldebehörde jene Personen, die nicht mehr in Darmstadt wohnen, deren neuer Zuzugsort aber unbekannt ist, nach vielfachen örtlichen Ermittlungen aus dem Melderegister streichen (=abmelden) und damit den tatsächlichen Verhältnissen anpassen. So wird z.B. ein Bürger aus Asien, der in sein Heimatland zurückkehrt, sich aber in Darmstadt nicht abmeldet, nach „unbekannt“ abgemeldet. Die hohe Zahl der Meldungen mit dem Kennzeichen „unbekannt“ ist also vermutlich überwiegend auf ausländische Menschen zurückzuführen, die Deutschland verlassen, sich aber nicht abgemeldet haben. Dadurch relativiert sich die äußerst positive Wanderungsbilanz Darmstadts mit dem Ausland etwas.

6.8 Motive und Gründe für die Wanderungsbewegung

Bereits heute gibt es große Unterschiede bei den Wanderungsgewinnen und -verlusten in den verschiedenen Regionen und Kreisen Deutschlands. Viele Trends, die sich heute bereits erkennen lassen, werden sich in Zukunft fortsetzen, und es ist offensichtlich, dass sich auch weiterhin Wohlstand und Wachstum in den verschiedenen Regionen Deutschlands unterschiedlich verteilen werden.

Welches sind die Motive und Gründe dafür, dass Menschen ihre angestammte Heimat oder ihren bisherigen Wohnort verlassen und sich in einer anderen Region oder einer Großstadt niederlassen? Wanderung wird ausgelöst, wenn sich Menschen durch eine Zuwanderung in ein Zielgebiet einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz, höhere Löhne, bessere öffentliche Infrastruktur oder allgemein bessere Lebensbedingungen erhoffen. Darmstadt zum Beispiel hat durch die Attraktivität der Hochschulen sowie der zahlreichen wissenschaftlichen Institute eine hohe Anziehungskraft für junge Menschen, die zum Studium nach Darmstadt kommen.

Die Folgen der Wanderung sind neben den Umzugskosten eventuell andere Lebenshaltungskosten (z.B. höhere Mieten und Nebenkosten in der Stadt, höhere Ausgaben für den täglichen Bedarf) und gegebenenfalls der Verlust des sozialen Umfeldes. Zu beachten bleibt, dass jedoch nur eine Befragung der nach Darmstadt Zuziehenden sowie der Fortziehenden die Motive der Wanderung klären und tiefere Einblicke in die Wanderungsbewegung geben könnte.

Zusätzlich kommt in den letzten Jahren die große Zuwanderung von Flüchtlingen aus Kriegs- und Krisengebieten hinzu. Die Integration dieser Menschen wird in allen Regionen Deutschlands eine große Aufgabe der nächsten Jahre darstellen.

7 Geschlechterverteilung und Altersstruktur in Darmstadt

Die in den vorherigen Kapiteln festgestellte positive Bilanz der Geburten zu Sterbefällen und die sehr deutlichen Wanderungsgewinne haben starken Einfluss auf die Altersstruktur in der Wissenschaftsstadt Darmstadt, die es zu beobachten gilt. Die Veränderung der Altersstruktur hat nicht nur Auswirkungen auf den regionalen Arbeitsmarkt, sondern auch auf Unternehmen und ihre Mitarbeiter/innen, Vermieter und Immobilieneigentümer, den Einzelhandel, die sozialen Sicherungs- und Gesundheitssysteme und vieles mehr. So wird sich nicht nur das Fachkräfte- und Arbeitsplatzangebot, sondern auch die Nachfrage nach seniorenrechtlichen Immobilien, nach einer altersgerechten Gesundheitsversorgung und sozialer Infrastruktur wie z.B. Kindertagesstätten und Schulen regional unterschiedlich entwickeln.

Die Entwicklung des Altersaufbaus unserer bundesdeutschen Gesellschaft ist durch die Diskussion um die Renten und ihre Finanzierung ein immer wiederkehrendes Thema. Bei den in der Demografie üblicherweise untersuchten Bevölkerungsvorgängen handelt es sich um Prozesse von langsamer Veränderung, die erst bei der Betrachtung längerer Zeiträume klar zu erkennen und zu prognostizieren sind. Seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts sind die aktuellen Veränderungen und zukünftigen Trends in der Altersstruktur bereits in Deutschland durch Analysen und Gutachten der Bevölkerungswissenschaften bekannt.

Die Altersstruktur der Darmstädter Bevölkerung ist für viele Planungsbereiche und Untersuchungen von großer Bedeutung, besonders dann, wenn weitere Entwicklungen abgeschätzt oder prognostiziert werden müssen. Grafische Darstellungen der Alters- und Geschlechtsgliederung bezeichnet man in der Statistik üblicherweise als Alterspyramide. Doch weist bereits die Altersstruktur der heutigen Darmstädter Bevölkerung nicht mehr jene regelmäßige Pyramidenform auf, wie sie aus vielen Darstellungen in Lehrbüchern oder der Presse bekannt ist.

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts hatte die Alterspyramide in Deutschland noch die klassische Pyramidenform, mit vielen Kindern und mit steigendem Alter einer linearen Abnahme der Bevölkerungsjahrgänge. In einigen Entwicklungsländern ist dies bis heute der Fall.

Die Bevölkerungen Deutschlands, Hessens und Darmstadts sind durch die geschichtlichen Ereignisse wie zweier Weltkriege, Hungersnöte, „Pillenknicke“ und starke Zuwanderung aus dem Ausland nach 1960 in ähnlicher Weise beeinflusst worden und weisen daher ähnliche Grundstrukturen auf. Mittlerweile ist die Alterspyramide ein Altersbaum mit einem Stamm und deutlichen Einbuchtungen in der Krone geworden.

Einschneidende Ereignisse für die Veränderung der Bevölkerungszusammensetzung waren die beiden Weltkriege, die insbesondere auf der Seite der Männer viele Kriegstote forderten. Die Geburtsjahrgänge der beiden Geschlechter zwischen 1915 bis etwa 1920 sind deutlich schwächer vertreten, weil die niedrigere Zahl an Heiraten und Geburten durch Hunger und Mangel hier ihren Ausdruck fand. Durch die Not der Familien in den Zeiten der Weltwirtschaftskrise zwischen 1930 und 1932 wurde manche Heirat und mancher Kinderwunsch auf später verschoben. Ferner führte der Zweite Weltkrieg und die Not der ersten Nachkriegsjahre zu einem Geburtenrückgang, der die Jahrgänge 1943 bis 1947 besonders betraf.

Nach Überwindung der unmittelbaren Kriegsfolgen und der ärgsten Wohnungsmisere stiegen die Heirats- und Geburtenzahlen wieder an und führten zu den am stärksten besetzten Jahrgängen von 1963 und 1964. Etwa ab 1967 gingen die Geburtenzahlen drastisch zurück, der häufig verantwortlich gemachte „Pillenknicke“ war nur ein Mittel für den Wunsch der Paare, eine selbst gewünschte kleinere Zahl von Kindern auf die Welt zu bringen.

Altersstruktur der Bevölkerung in Darmstadt am 31.12.2016

Alter	Geburts-jahr	Männer	Frauen	insge-samt	in %	Alter	Geburts-jahr	Männer	Frauen	insge-samt	in %	
unter 1 Jahr	2016	779	818	1.597	1,00	50	1966	1.227	1.129	2.356	1,47	
	1	2015	795	771	1.566	0,98	51	1965	1.160	1.110	2.270	1,42
	2	2014	775	767	1.542	0,96	52	1964	1.179	1.157	2.336	1,46
	3	2013	730	710	1.440	0,90	53	1963	1.157	1.128	2.285	1,43
	4	2012	774	709	1.483	0,93	54	1962	1.082	1.052	2.134	1,33
5	2011	743	703	1.446	0,90	55	1961	1.031	1.030	2.061	1,29	
6	2010	691	734	1.425	0,89	56	1960	1.034	1.036	2.070	1,29	
7	2009	767	640	1.407	0,88	57	1959	969	970	1.939	1,21	
8	2008	694	675	1.369	0,86	58	1958	942	953	1.895	1,18	
9	2007	749	693	1.442	0,90	59	1957	884	896	1.780	1,11	
10	2006	716	643	1.359	0,85	60	1956	878	840	1.718	1,07	
11	2005	689	645	1.334	0,83	61	1955	787	807	1.594	1,00	
12	2004	678	607	1.285	0,80	62	1954	732	872	1.604	1,00	
13	2003	669	642	1.311	0,82	63	1953	682	794	1.476	0,92	
14	2002	637	618	1.255	0,78	64	1952	699	795	1.494	0,93	
15	2001	641	633	1.274	0,80	65	1951	649	842	1.491	0,93	
16	2000	700	631	1.331	0,83	66	1950	703	814	1.517	0,95	
17	1999	733	670	1.403	0,88	67	1949	715	797	1.512	0,95	
18	1998	938	729	1.667	1,04	68	1948	671	751	1.422	0,89	
19	1997	1.217	900	2.117	1,32	69	1947	605	699	1.304	0,82	
20	1996	1.392	989	2.381	1,49	70	1946	540	570	1.110	0,69	
21	1995	1.479	1.083	2.562	1,60	71	1945	423	556	979	0,61	
22	1994	1.534	1.242	2.776	1,74	72	1944	570	657	1.227	0,77	
23	1993	1.685	1.298	2.983	1,86	73	1943	592	711	1.303	0,81	
24	1992	1.833	1.402	3.235	2,02	74	1942	578	639	1.217	0,76	
25	1991	1.911	1.506	3.417	2,14	75	1941	625	735	1.360	0,85	
26	1990	2.097	1.562	3.659	2,29	76	1940	596	784	1.380	0,86	
27	1989	1.974	1.461	3.435	2,15	77	1939	567	743	1.310	0,82	
28	1988	1.852	1.464	3.316	2,07	78	1938	532	673	1.205	0,75	
29	1987	1.709	1.340	3.049	1,91	79	1937	441	597	1.038	0,65	
30	1986	1.529	1.261	2.790	1,74	80	1936	429	617	1.046	0,65	
31	1985	1.449	1.194	2.643	1,65	81	1935	405	529	934	0,58	
32	1984	1.335	1.217	2.552	1,60	82	1934	322	480	802	0,50	
33	1983	1.301	1.129	2.430	1,52	83	1933	242	356	598	0,37	
34	1982	1.266	1.200	2.466	1,54	84	1932	202	372	574	0,36	
35	1981	1.182	1.110	2.292	1,43	85	1931	218	324	542	0,34	
36	1980	1.158	1.056	2.214	1,38	86	1930	181	342	523	0,33	
37	1979	1.177	1.023	2.200	1,38	87	1929	165	312	477	0,30	
38	1978	1.034	1.025	2.059	1,29	88	1928	146	291	437	0,27	
39	1977	998	957	1.955	1,22	89	1927	118	245	363	0,23	
40	1976	957	998	1.955	1,22	90	1926	102	248	350	0,22	
41	1975	901	927	1.828	1,14	91	1925	60	193	253	0,16	
42	1974	953	879	1.832	1,15	92	1924	49	186	235	0,15	
43	1973	968	922	1.890	1,18	93	1923	41	143	184	0,12	
44	1972	995	962	1.957	1,22	94	1922	25	110	135	0,08	
45	1971	1.026	965	1.991	1,24	95 – 99		59	219	278	0,17	
46	1970	1.092	988	2.080	1,30	100 und älter		2	24	26	0,02	
47	1969	1.175	1.102	2.277	1,42	insgesamt		81.520	78.462	159.982	100	
48	1968	1.191	1.078	2.269	1,42							
49	1967	1.236	1.056	2.292	1,43							

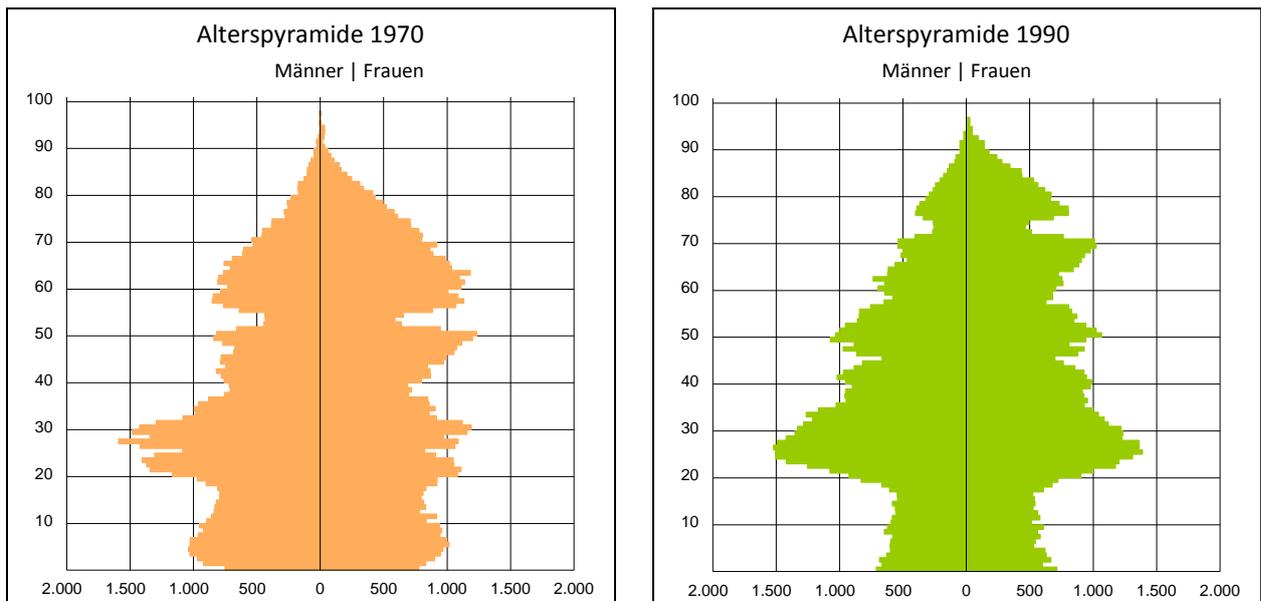
Aller Voraussicht nach entwickelt sich der momentane Altersbaum zu einer Alterssäule mit einer annähernden Gleichverteilung der Altersjahrgänge und linear abnehmenden Jahrgängen im hohen Altersbereich. Neue Entwicklungen haben jedoch großen Einfluss auf die Altersverteilung. Dazu zählt insbesondere die Zuwanderung von Migrantinnen und Migranten und ihren Kindern, die hier eine neue Heimat finden. Nicht vorhersehbare Wanderungsströme durch Flüchtlinge aus Kriegs- und Krisengebieten können die Altersstruktur in Deutschland verändern.

Selbstverständlich spielen heute regionale Entwicklungen wie Anzahl, Qualität und Sicherheit von Arbeitsplätzen, Infrastrukturangebote wie Hort oder Kindergarten und die Quantität und Qualität von Bildungsangeboten für den Zu- oder Wegzug von Teilen der Bevölkerung eine wichtige Rolle. Die Wanderungsbewegungen durch Zu- oder Fortzug überlagern mittlerweile die so genannten natürlichen Bevölkerungsvorgänge wie Zahl der Geburten oder Sterbefälle und finden ihren Ausdruck auch in der Darmstädter Alterspyramide.

7.1 Die Alterspyramide der Wissenschaftsstadt Darmstadt

Auf den wiedergegebenen Grafiken sind die Alterspyramiden für die Bevölkerung der Wissenschaftsstadt Darmstadt für die Jahre 1970, 1990, 2007 und 2016 dargestellt. Nach rechts sind die absoluten Zahlen der weiblichen, nach links die der männlichen Bevölkerung und nach oben ist das Alter jahrgangsweise abzulesen. Bei der Betrachtung der vier Bevölkerungspyramiden der Darmstädter Bevölkerung fallen insbesondere folgende Sachverhalte auf.

Alterspyramiden 1970 und 1990

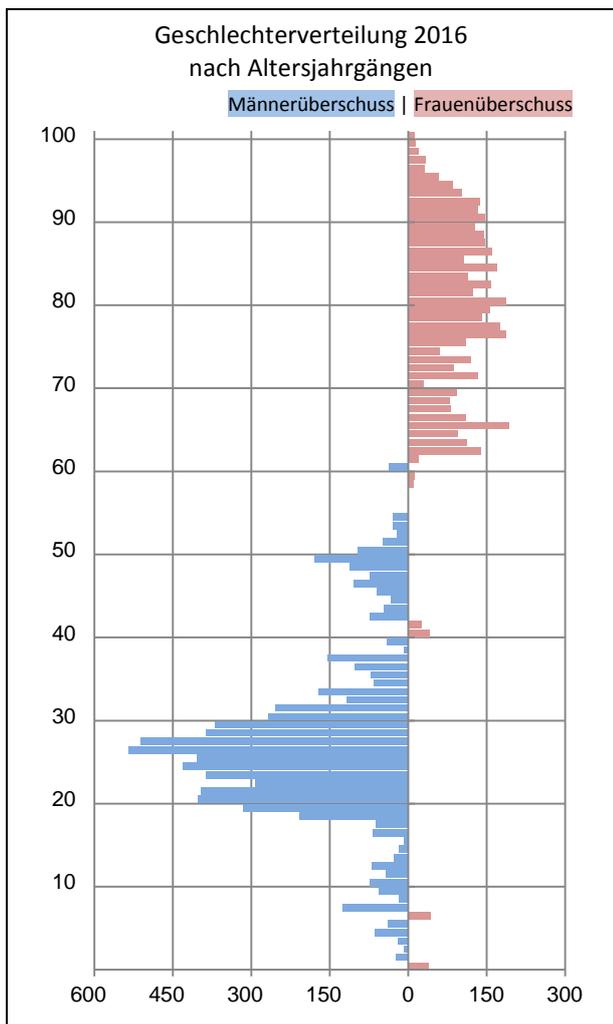
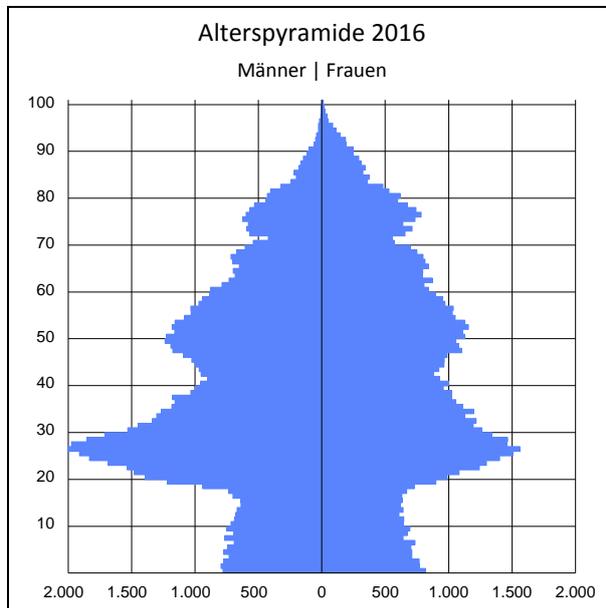
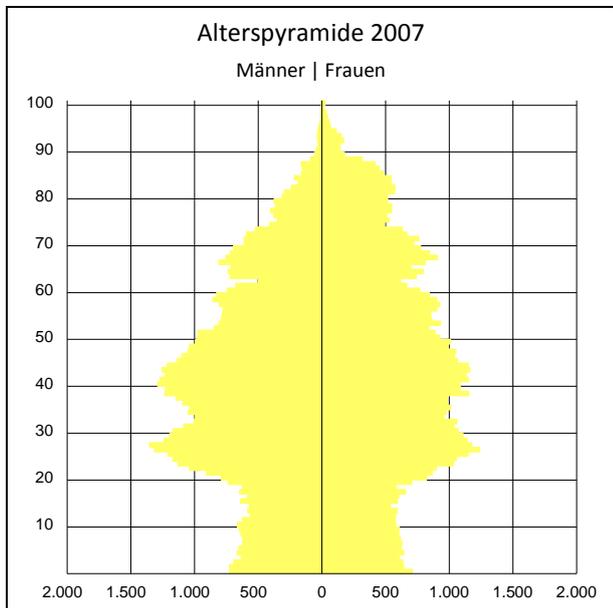


Deutlich ist der tiefe Einschnitt des Geburtenausfalls durch den Ersten Weltkrieg zu erkennen, der sich für 1970 in der Gruppe der Männer und Frauen mit einem Alter von 52 bis 54 Jahren bemerkbar macht. Diese Geburtsjahrgänge von 1916 bis 1918 haben teilweise weniger als die Hälfte der Zahl der Männer der vorhergehenden Jahrgänge aufzuweisen, für die Frauen trifft dies ebenso, aber in etwas anderer Quantität zu. Bei der Betrachtung der nachfolgenden Grafiken ist das „Wandern“ dieser Kerbe in den Alterspyramiden bei Männern und Frauen erkennbar.

In der Grafik für 1990 ist der tiefe Einschnitt um 20 Jahre nach oben gewandert, der Einschnitt ist in abgeschwächter Form in den Altersgruppen ab circa 72 Jahre erkennbar; in der Grafik für 2007 kann die Einkerbung nur noch bei den Frauen um 90 Jahre erkannt werden. Im zeitlichen Verlauf ist eine sehr ähnliche „Wanderungsbewegung nach oben“ auch für die geburtenstarken Jahrgänge nachzuweisen: Wie bereits erläutert, waren in der Geschichte der Bundesrepublik die geburtenstärksten Jahrgänge die um die Jahre 1963 und 1964. Diese Kinder waren in der ersten Grafik für das Jahr 1970 etwa sechs bis sieben Jahre alt.

Die spezifische Ausprägung dieser Altersgruppe ist auch in den nachfolgenden Pyramiden zu verfolgen: Jedoch verbinden sich die starken Darmstädter Jahrgänge ab einem Alter von etwa 20 Jahren mit zugezogenen Studierenden und jungen Auszubildenden sowie Erwerbstätigen. Der Teil der Alterspyramide, der den Altersbereich von 20 bis 30 Jahre abdeckt, hat in allen vier Pyramiden die stärksten Jahrgänge.

Alterspyramiden 2007 und 2016



Besonders ausgeprägt sind diese Altersgruppen in der aktuellen Alterspyramide 2016, die damit die Form eines Tannenbaumes einnimmt. Der starke Anstieg der Studierendenzahlen in Darmstadt von circa 30.000 in 2007 auf fast 45.000 Studierende in 2016 zeigt Auswirkungen auf die Altersstruktur.

Wenn auch nicht alle Studierende in Darmstadt wohnen, haben jedoch in den letzten Jahren auf dem Wohnungsmarkt erhebliche Anstrengungen stattgefunden, um den Bedarf an Wohnraum für diese Zielgruppe abzudecken. Zusätzlich bewirkte die Einführung einer Zweitwohnungssteuer in 2011, dass sich nun viele Studierende mit erstem Wohnsitz in Darmstadt anmelden.

Eine ähnliche Verteilung in der Alterspyramide zeigt sich auch in anderen Universitätsstädten. Der in den letzten Jahren deutliche Zuwachs an Studierenden in den einzelnen Jahrgängen bewirkte den erheblichen Anstieg von jungen Einwohnerinnen und Einwohnern in den Städten mit attraktiven Hochschulen und Universitäten. Die fachliche Ausrichtung der Hochschulen hat immer noch einen entscheidenden Einfluss auf die Geschlechterverteilung. Wie man an der Alterspyramide für Darmstadt gut sehen kann, führt die technische Ausrichtung der Universität zu

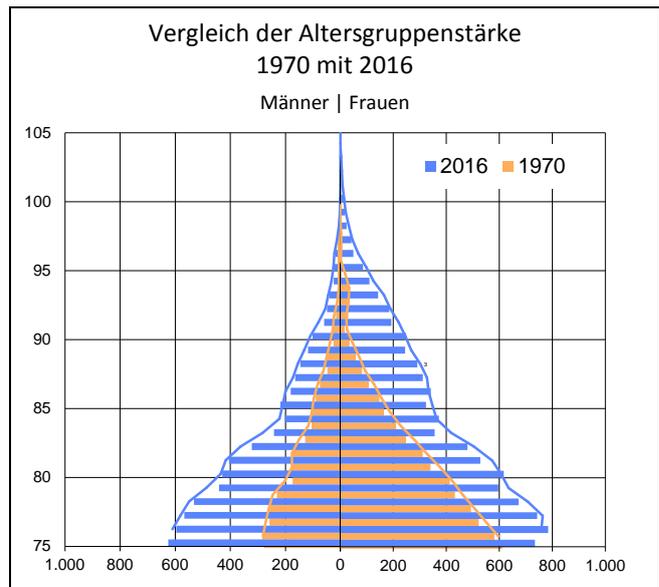
einem deutlichen Männerüberschuss in dieser Altersklasse. Dies ist auch z.B. in den Universitätsstädten Aachen und Karlsruhe mit ebenfalls technischer Ausrichtung feststellbar. Auch in der heutigen Zeit werden diese Fachrichtungen weitgehend von Männern belegt.

Bei der Betrachtung der Geschlechterverteilung in Darmstadt fällt auf, dass bis zum Alter von fast 60 Jahren ein zum Teil sehr deutlicher Männerüberschuss herrscht. Ab dieser Altersgruppe kippt die Geschlechterproportion zu Gunsten der Frauen. Ab 60 Jahren gibt es in jedem Jahrgang mehr Frauen als Männer.

Die Gruppe der Seniorinnen und Senioren mit einem Alter von 75 Jahren und älter ist im beobachteten Zeitraum deutlich gestiegen. Ihr Anteil an der Darmstädter Bevölkerung ist jedoch nahezu gleich geblieben, da durch den starken Zuzug junger Menschen die Bevölkerungszahl insgesamt deutlich zugenommen hat.

Bemerkenswert für Darmstadt ist die Beobachtung, dass der langfristige Saldo bei Seniorinnen und Senioren, bezogen auf Zu- und Fortzüge, nur geringfügig negativ ist. Darmstadt ist für Seniorinnen und Senioren eine attraktive Stadt, die durch ihr kulturelles und urbanes Angebot viele ältere Menschen in der Stadt hält. Die Altenhilfeplanung der Wissenschaftsstadt hat diese Entwicklung der Altersstruktur bereits berücksichtigt.

Bei einem Vergleich der Altersverteilung von 1970 und 2016 kann man in der Grafik erkennen, dass die Bevölkerung in den letzten Jahren deutlich älter geworden ist. Für das Jahr 1970 ist eine lineare Abnahme der Altersjahrgänge ab 75 Jahren ablesbar. Durch die stetig steigende Lebenserwartung setzt dieser Effekt im Jahr 2016 zehn Jahre später ein.



Dieses in der Vergangenheit praktisch unbekanntes Phänomen einer sehr hohen Anzahl hochbetagter Mitbürgerinnen und Mitbürger muss bei der künftigen Altenhilfeplanung der Wissenschaftsstadt berücksichtigt werden. Hier gilt generell, dass für Seniorinnen und Senioren mit zunehmendem Alter die Wahrscheinlichkeit steigt, Hilfen Dritter in Anspruch nehmen zu müssen. In den nächsten Jahren ist mit einer zunehmenden Anzahl an so genannten Hochbetagten über 80 Jahre zu rechnen, die spezifisch andere Bedarfslagen haben als „jüngere“ Seniorinnen und Senioren.

7.2 Kleinräumige Unterschiede in der Altersstruktur

Wie bereits in den letzten Kapiteln festgestellt, ziehen verstärkt junge Menschen in die Wissenschaftsstadt Darmstadt. In wieweit hat dies Auswirkungen auf das Durchschnittsalter in der Stadt, und kann Darmstadt als eine junge Stadt bezeichnet werden? In Deutschland liegt das Durchschnittsalter im Jahr 2015 bei 44,2 Jahren und in Hessen liegt es etwas darunter mit 43,7 Jahren. Darmstadt hingegen hat mit einem Altersdurchschnitt von 40,3 Jahren in 2016 eine erheblich jüngere Bevölkerung. Das Medianalter liegt sogar mit 37,3 Jahren deutlich darunter, d.h. die Hälfte der Darmstädter Bevölkerung ist jünger als 37 Jahre.

Das Durchschnittsalter in Darmstadt lag schon immer unter dem Bundesdurchschnitt und betrug in den 70er Jahren circa 38 Jahre. Die Entwicklung in Darmstadt verlief wie in fast allen Städten mit steigenden Werten bis zu einem Höchstalter von 41,4 Jahren in 2007. Seitdem bewirken die enormen Zuzüge von jungen Menschen (siehe Kapitel 6) sowie der Zuzug von geflüchteten Menschen ein Fallen des Durchschnittsalters der Darmstädter Bevölkerung.

Bevölkerung nach Altersgruppen und statistischen Bezirken am 31.12.2016

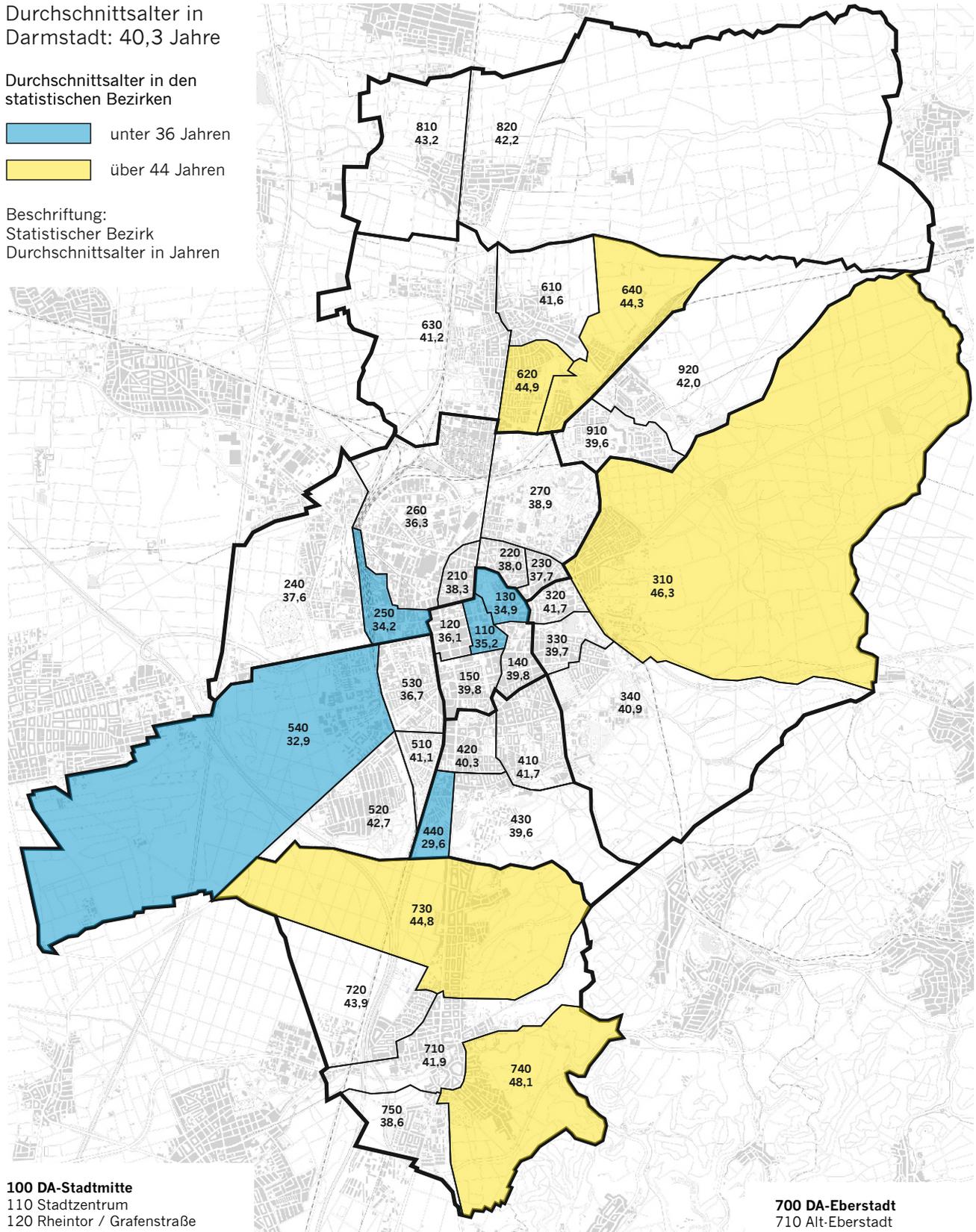
Statistischer Bezirk Stadtteil	Alter von ... bis unter ... Jahre								insgesamt
	0 - 18		18 - 40		40 - 65		65 und älter		
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	
110 Stadtzentrum	120	7,2	1.035	62,3	359	21,6	146	8,8	1.660
120 Rheintor/Grafenstraße	334	7,1	2.830	60,2	1.091	23,2	443	9,4	4.698
130 Hochschulviertel	91	14,6	311	49,8	175	28,0	48	7,7	625
140 Kapellplatzviertel	688	11,6	2.684	45,1	1.637	27,5	943	15,8	5.952
150 St. Ludwig m. Eichbergviertel	873	12,3	3.092	43,6	2.019	28,5	1.101	15,5	7.085
100 DA-MITTE	2.106	10,5	9.952	49,7	5.281	26,4	2.681	13,4	20.020
210 Johannesviertel	763	14,2	2.312	43,0	1.602	29,8	699	13,0	5.376
220 Martinsviertel-West	812	13,6	2.688	44,9	1.773	29,6	718	12,0	5.991
230 Martinsviertel-Ost	833	14,4	2.576	44,5	1.710	29,6	667	11,5	5.786
240 Waldkolonie	1.051	18,0	2.300	39,5	1.678	28,8	798	13,7	5.827
250 Mornewegviertel	90	9,6	549	58,5	240	25,6	60	6,4	939
260 Pallaswiesenviertel	433	13,6	1.531	48,1	891	28,0	327	10,3	3.182
270 Am Ziegelbusch	632	12,3	2.371	46,3	1.252	24,5	863	16,9	5.118
200 DA-NORD	4.614	14,3	14.327	44,5	9.146	28,4	4.132	12,8	32.219
310 Am Oberfeld	660	16,8	882	22,4	1.344	34,1	1.054	26,8	3.940
320 Mathildenhöhe	333	11,1	1.289	43,0	795	26,5	578	19,3	2.995
330 Woogsviertel	599	11,6	2.296	44,3	1.497	28,9	794	15,3	5.186
340 An den Lichtwiesen	335	13,1	1.012	39,4	738	28,7	482	18,8	2.567
300 DA-OST	1.927	13,1	5.479	37,3	4.374	29,8	2.908	19,8	14.688
410 Paulusviertel	822	14,4	1.969	34,6	1.831	32,2	1.070	18,8	5.692
420 Alt-Bessungen	892	13,9	2.495	38,8	2.046	31,8	1.003	15,6	6.436
430 An der Ludwigshöhe	403	20,7	683	35,1	473	24,3	387	19,9	1.946
440 Lincoln-Siedlung	148	18,5	469	58,6	148	18,5	35	4,4	800
400 DA-BESSUNGEN	2.265	15,2	5.616	37,8	4.498	30,2	2.495	16,8	14.874
510 Am Südbahnhof	594	16,9	1.215	34,5	1.064	30,2	651	18,5	3.524
520 Heimstättensiedlung	1.267	17,0	2.032	27,3	2.742	36,8	1.406	18,9	7.447
530 Verlegerviortel	908	13,3	3.259	47,8	1.844	27,0	808	11,8	6.819
540 Am Kavalleriesand	220	19,8	545	49,1	252	22,7	94	8,5	1.111
500 DA-WEST	2.989	15,8	7.051	37,3	5.902	31,2	2.959	15,7	18.901
Darmstadt-Innenstadt	13.901	13,8	42.425	42,1	29.201	29,0	15.175	15,1	100.702
610 Alt-Arheilgen	685	16,2	1.313	31,0	1.498	35,4	735	17,4	4.231
620 Arheilgen-Süd	742	17,8	1.017	24,4	1.335	32,0	1.076	25,8	4.170
630 Arheilgen-West	1.495	19,6	2.033	26,6	2.730	35,7	1.389	18,2	7.647
640 Arheilgen-Ost	248	15,2	452	27,7	575	35,2	359	22,0	1.634
600 DA-ARHEILGEN	3.170	17,9	4.815	27,2	6.138	34,7	3.559	20,1	17.682
710 Alt-Eberstadt	1.059	17,9	1.603	27,2	2.138	36,2	1.104	18,7	5.904
720 Am Lämmchesberg	625	17,6	914	25,7	1.215	34,1	807	22,7	3.561
730 Villenkolonie	823	19,3	842	19,7	1.588	37,2	1.020	23,9	4.273
740 Am Frankenstein	472	14,3	649	19,6	1.229	37,1	959	29,0	3.309
750 Kirchtannensiedlung	1.477	23,0	1.903	29,6	1.996	31,0	1.056	16,4	6.432
700 DA-EBERSTADT	4.456	19,0	5.911	25,2	8.166	34,8	4.946	21,1	23.479
810 Wixhausen-West	371	15,7	679	28,7	847	35,8	469	19,8	2.366
820 Wixhausen-Ost	696	18,1	1.071	27,8	1.292	33,6	787	20,5	3.846
800 DA-WIXHAUSEN	1.067	17,2	1.750	28,2	2.139	34,4	1.256	20,2	6.212
910 Kranichstein-Süd	2.016	23,4	2.432	28,3	2.617	30,4	1.543	17,9	8.608
920 Kranichstein-Nord	659	20,0	865	26,2	1.122	34,0	653	19,8	3.299
900 DA-KRANICHSTEIN	2.675	22,5	3.297	27,7	3.739	31,4	2.196	18,4	11.907
Darmstadt-Außenbezirke	11.368	19,2	15.773	26,6	20.182	34,0	11.957	20,2	59.280
Stadtgebiet insgesamt	25.269	15,8	58.198	36,4	49.383	30,9	27.132	17,0	159.982

Durchschnittsalter in Darmstadt: 40,3 Jahre

Durchschnittsalter in den statistischen Bezirken

- unter 36 Jahren
- über 44 Jahren

Beschriftung:
Statistischer Bezirk
Durchschnittsalter in Jahren



- 100 DA-Stadtmitte**
- 110 Stadtzentrum
- 120 Rheintor / Grafenstraße
- 130 Hochschulviertel
- 140 Kapellplatzviertel
- 150 St. Ludwig mit Eichbergviertel

- 200 DA-Nord**
- 210 Johannesviertel
- 220 Martinsviertel - West
- 230 Martinsviertel - Ost
- 240 Waldkolonie
- 250 Mornewegviertel
- 260 Pallaswiesenviertel
- 270 Am Ziegelbusch

- 300 DA-Ost**
- 310 Am Oberfeld
- 320 Mathildenhöhe
- 330 Woogviertel
- 340 An den Lichtwiesen

- 400 DA-Bessungen**
- 410 Paulusviertel
- 420 Alt-Bessungen
- 430 An der Ludwigshöhe
- 440 Lincoln-Siedlung

- 500 DA-West**
- 510 Am Südbahnhof
- 520 Heimstättensiedlung
- 530 Verlegerviortel
- 540 Am Kavalleriesand

- 600 DA-Arheilgen**
- 610 Alt-Arheilgen
- 620 Arheilgen - Süd
- 630 Arheilgen - West
- 640 Arheilgen - Ost

- 700 DA-Eberstadt**
- 710 Alt-Eberstadt
- 720 Am Lämmchesberg
- 730 Villenkolonie
- 740 Am Frankenstein
- 750 Kirchtannensiedlung

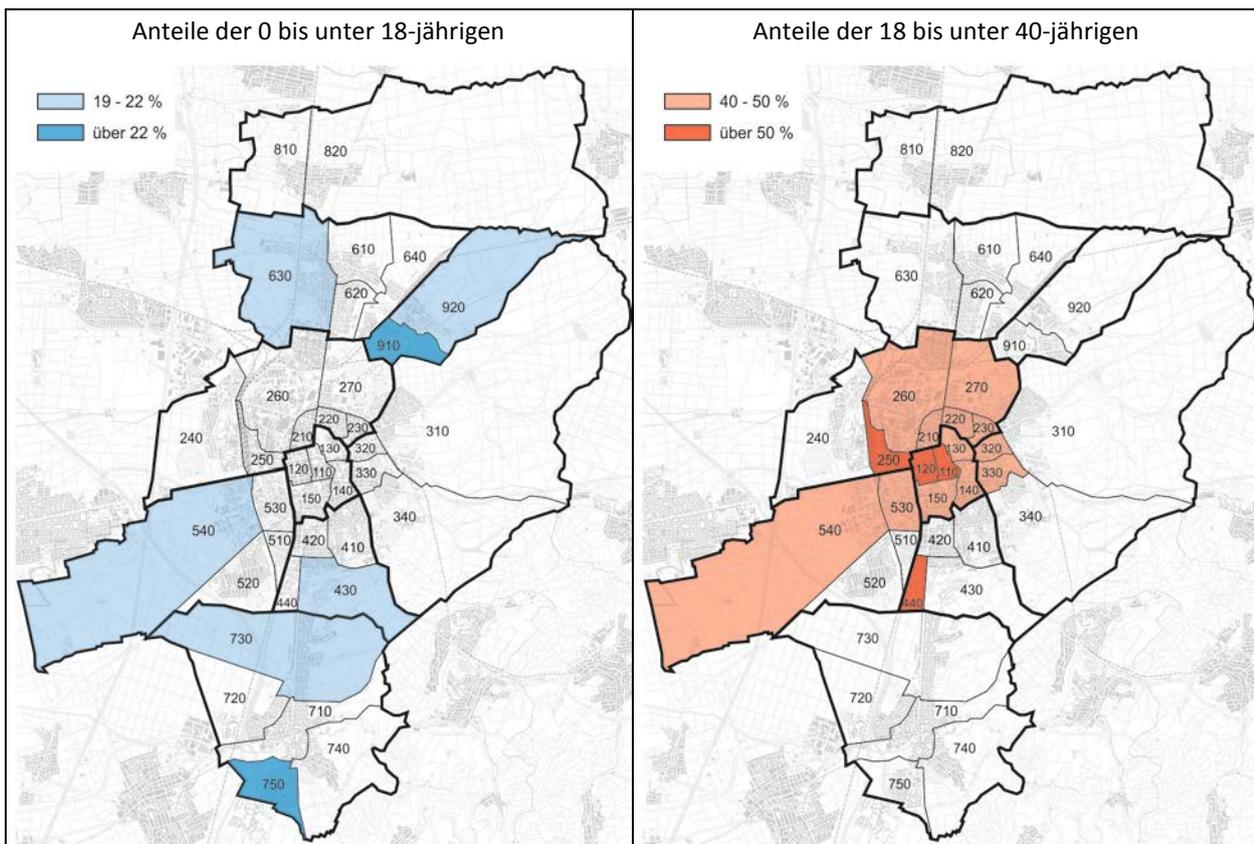
- 800 DA-Wixhausen**
- 810 Wixhausen - West
- 820 Wixhausen - Ost

- 900 DA-Kranichstein**
- 910 Kranichstein - Süd
- 920 Kranichstein - Nord

Bei der Betrachtung über das Stadtgebiet zeigen sich deutliche Unterschiede in den Stadtteilen und Statistischen Bezirken (zu Entwicklungen der Bezirke siehe Kapitel 8). So schwankt das Durchschnittsalter im Jahr 2016 zwischen 29,6 Jahren im Statistischen Bezirk *Lincoln-Siedlung* (440) bis zu 48,1 Jahre im Bezirk *Am Frankenstein* (740). Der Bezirk *Lincoln-Siedlung* befindet sich auf der Konversionsfläche der ehemaligen amerikanischen Siedlung, die sich aktuell noch in der Entwicklungsphase befindet (näheres siehe Kapitel 4). Die ersten fertigen Gebäude werden hauptsächlich von Studierenden bewohnt, die für den jungen Altersdurchschnitt im Bezirk sorgen.

Das Durchschnittsalter, für sich gesehen, ist nur ein Faktor zur Beschreibung der Altersstruktur in einem Statistischen Bezirk. Wichtig ist auch eine differenzierte Betrachtung der einzelnen Bezirke nach dem Anteil ihrer Bewohnerinnen und Bewohner in den einzelnen Altersgruppen.

Statistische Bezirke nach Altersgruppen 0 bis unter 18-jährige und 18 bis unter 40-jährige

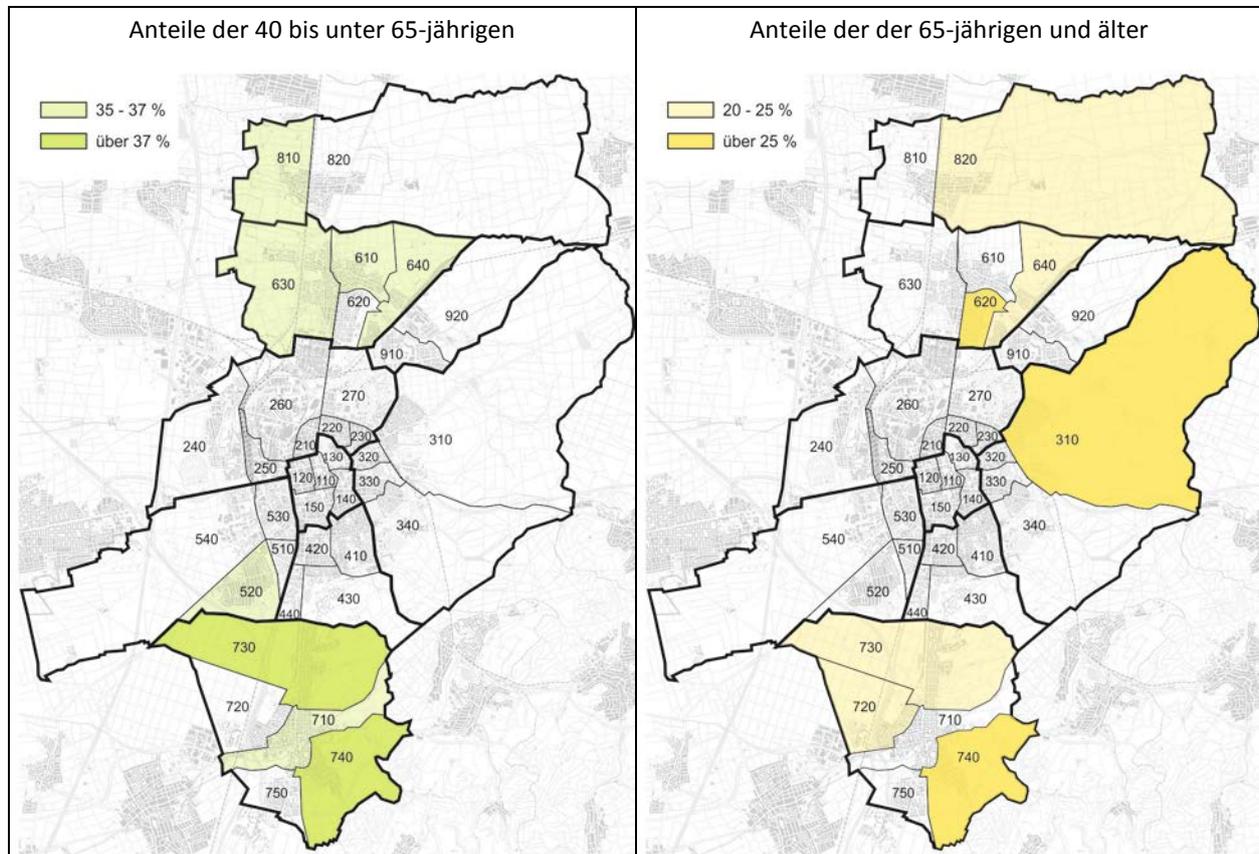


In der ersten Kartengrafik (blaue Farbe) ist der Bevölkerungsanteil der Altersgruppe von 0 bis unter 18 Jahre dargestellt. Dunkelblau sind diejenigen Bezirke, die einen Anteil an Kindern und Jugendlichen von über 22% haben. Durch das langjährige Bevölkerungsmonitoring sind die beiden Statistischen Bezirke *Kranichstein-Süd* (910) und die *Kirchtannensiedlung* (750) als junge Stadtteile bekannt. Der in Darmstadts Westen gelegene Bezirk *Am Kavalleriesand* (540) mit einem Anteil von knapp 20% junger Menschen hat jedoch nur wenige Einwohner (etwas über 700 Personen) in einem überwiegend gewerblich genutzten Stadtviertel mit Übergangswohnungen für geflüchtete Menschen. Auch im Statistischen Bezirk *An der Ludwighöhe* (430) sind in der ehemaligen Jefferson-Siedlung verstärkt Flüchtlinge untergebracht.

Der hohe Bevölkerungsanteil der Personen mit einem Alter zwischen 18 und 40 Jahren ist in Darmstadt sehr auf die innerstädtischen Bereiche konzentriert, wie aus der nächsten Grafik (rote Farbe) hervorgeht. Mehr als die Hälfte aller Einwohnerinnen und Einwohner der Statistischen Bezirke *Rheintor/Grafenstraße* (120) und *Stadtzentrum* (110) sind junge Menschen im angegebenen Alter, in weiteren Bezirken um die TU Darmstadt herum wie im *Morneweg-* und *Pallaswiesenviertel* (250 und 260) oder im Bogen, südlich und nördlich um den Rhönring lebt ein höherer Anteil

junger Menschen als im restlichen Stadtgebiet. Große Teile der Darmstädter Studentinnen und Studenten wohnen in innenstadtnahen mehrstöckigen Mehrfamilienhäusern mit älterer Baustruktur, in Wohngemeinschaften und kleinen Appartements. Für die Statistischen Bezirke *Lincoln-Siedlung* (440) und *Am Kavalleriesand* (540) gelten die gleichen Aussagen wie für die Altersgruppe der 0 bis unter 18-jährigen.

Statistische Bezirke nach Altersgruppen 40 bis unter 65-jährige und 65-jährige und älter



Auch der Bevölkerungsanteil der Altersgruppe von 40 bis unter 65 Jahre (grüne Farbe) ist nicht gleichmäßig über das Stadtgebiet verteilt. Im Süden und im Norden von Darmstadt ist diese Altersgruppe statistisch gesehen am häufigsten anzutreffen. Die höchsten Anteile von über 37% haben die Statistischen Bezirke in Eberstadt mit *Villenkolonie* (730) und *Am Frankenstein* (740). Dies sind die Wohnorte der überwiegend erwerbstätigen Bevölkerung und der im Berufsleben stehenden Ehepaare und Familien, wie es sich auch aus dem Vergleich mit der Siedlungsstruktur dieser Statistischen Bezirke erschließt. In den von dieser Altersgruppe bewohnten Statistischen Bezirken ist der Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern deutlich höher als im übrigen Stadtgebiet. In den unter *Darmstadt-Innenstadt* zusammengefassten Stadtteilen (Mitte, Nord, Ost, Bessungen und West) ist diese Bevölkerungsgruppe eher unterrepräsentiert.

Seniorinnen und Senioren (gelbe Farbe) leben vorwiegend in Eberstadt und in Arheilgen, sowie im Statistischen Bezirk *Am Oberfeld* (310). Besonders auffällig sind auch jene Statistischen Bezirke, in denen sich Seniorenheime befinden. Zu beachten ist, dass in *Arheilgen-Süd* (620) das DRK-Seniorenzentrum „Fiedlersee“ liegt und *Am Oberfeld* das Altenzentrum „An der Rosenhöhe“. Mit 29% liegt der Anteil der über 65-Jährigen im Bezirk *Am Frankenstein* (740) am höchsten. Somit ist fast jeder Dritte in diesem Bezirk im Seniorenalter.

Es gilt weiterhin zu beobachten, ob die Stadtteile mit einem derzeit bereits hohen Anteil an Seniorinnen und Senioren auch künftig einen weiteren Zuwachs verzeichnen werden. Die Stadtteile mit derzeit vielen Personen zwischen 40 und 65 Jahren in Darmstadts Norden und Süden könnten sich zu Stadtteilen mit überdurchschnittlich vielen Älteren entwickeln. Hier erscheint es wichtig,

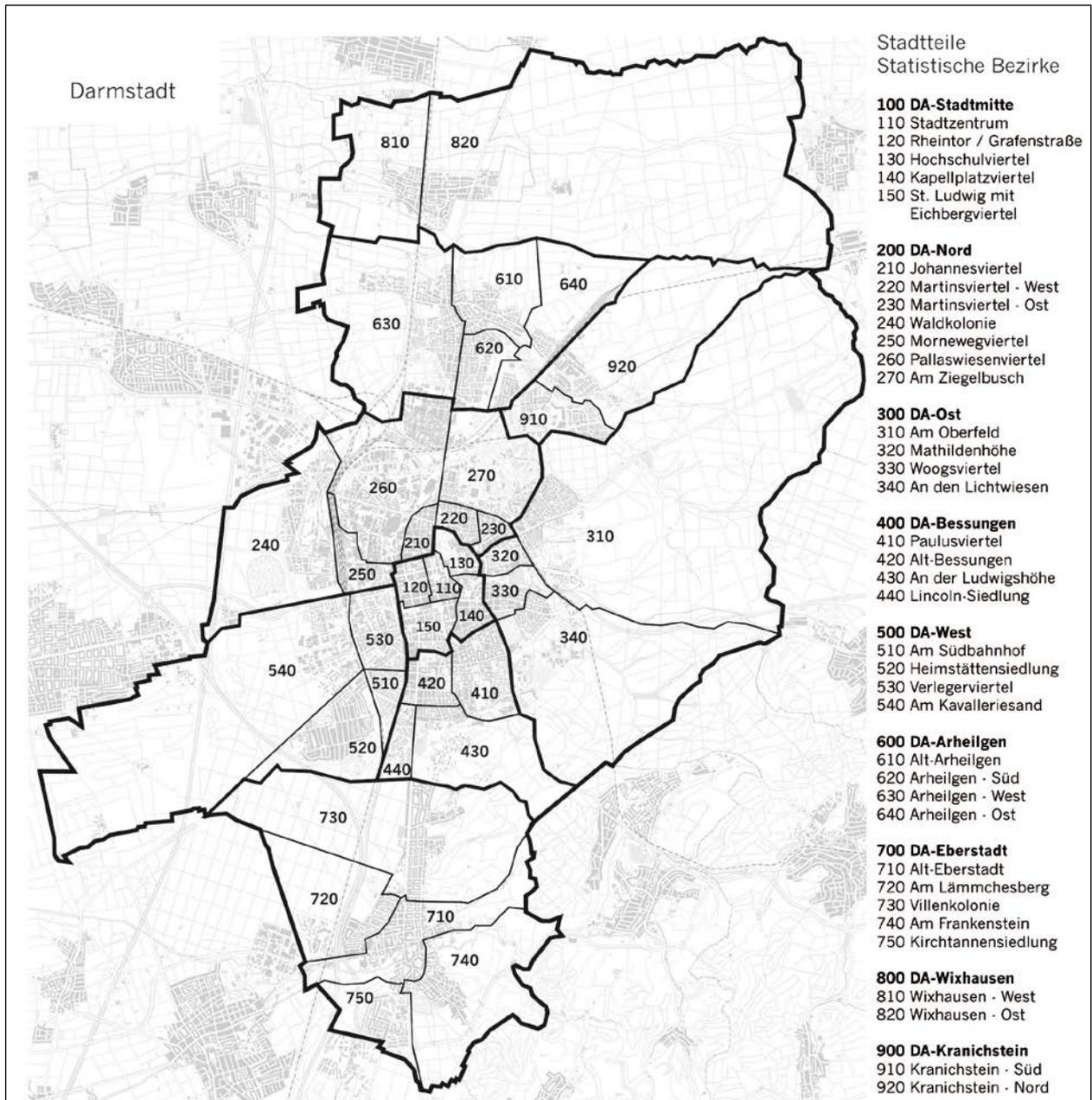
dass dem damit einhergehenden erhöhten Bedarf an Infrastruktur zur Erhaltung eines selbst bestimmten Lebens Rechnung getragen wird. Als Infrastrukturelemente sind wohnortnahe Einkaufsmöglichkeiten und ein gut ausgebautes Nahverkehrsnetz unverzichtbar. Vor dem Hintergrund, dass Altern oft auch mit einem höherem Hilfe- und Pflegebedarf einhergeht, ist der Aufbau von niederschweligen Hilfen (Begleitdienste bei Einkäufen, Arztbesuchen, Veranstaltungen) hilfreich, um ein längst mögliches Verbleiben in der häuslichen Umgebung zu garantieren.

Wie viele Kinder werden in den nächsten Jahren geboren und was bedeutet dies z.B. für die Darmstädter Krippen-, Hort- und Kindergartenplanung? Wie stark werden die Anteile der Seniorinnen und Senioren in den nächsten Jahren in Darmstadt zunehmen? Diese wichtigen, für die zukünftige Entwicklung dieser Stadt wesentlichen Fragen werden im Kapitel 9 mit einer detaillierten Bevölkerungsvorausberechnung für Darmstadt beantwortet. Hierbei wird ebenfalls nach verschiedenen Altersgruppen differenziert.

8 Die kleinräumige Bevölkerungsentwicklung in Darmstadt

Neben der Betrachtung und Analyse der demografischen Trends auf Bundes- oder Landesebene ist für die weitere Stadtentwicklung die „innere“ Entwicklung von Darmstadt und seinen Stadtteilen von größter Wichtigkeit. Schon die vergangenen Jahrzehnte zeigten, dass die Entwicklung von Darmstadts Stadtteilen keineswegs gleichmäßig verläuft – sei es nach demografischen, sozialen oder anderen Gesichtspunkten. Das Stadtgebiet Darmstadt ist in neun Stadtteile aufgeteilt. Hierbei wird jeder Stadtteil – je nach Größe – in unterschiedlich viele Statistische Bezirke unterteilt. Diese sind in der Regel historisch gewachsene Viertel oder durch Verkehrsadern getrennte Bereiche, die einzelnen Bezirke sind in der Flächengröße oder der Einwohnerzahl sehr unterschiedlich. Im Folgenden werden in einem Rückblick auf ein Vierteljahrhundert die Entwicklung der Stadtteile und ihre Statistischen Bezirke vorgestellt und analysiert.

Darmstadt – Stadtteile – Statistische Bezirke

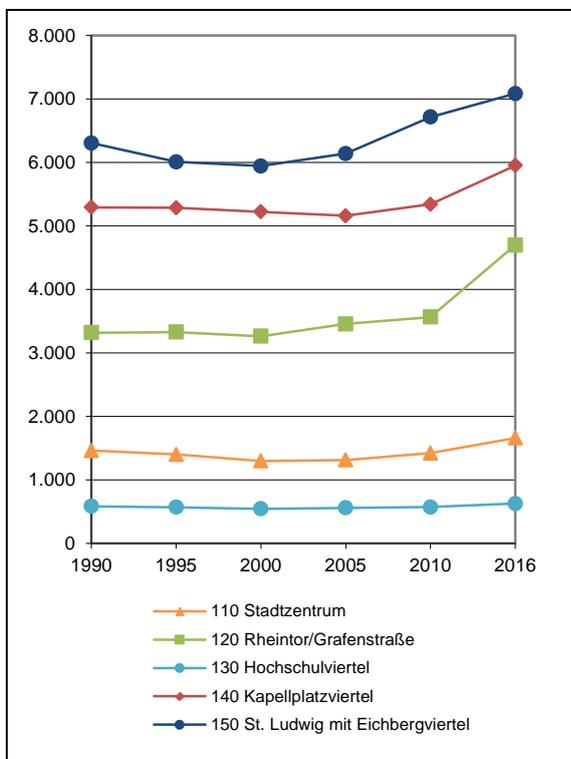


8.1 Darmstadt-Mitte

Der Stadtteil Darmstadt-Mitte liegt im Zentrum der Stadt und besteht aus den 5 Statistischen Bezirken: Stadtzentrum, Rheintor/Grafenstraße, Hochschulviertel, Kapellplatzviertel, St. Ludwig mit Eichbergviertel.

Bevölkerungsentwicklung in Darmstadt-Mitte

Statistischer Bezirk Stadtteil	jeweils zum 31.12. des Jahres					
	1990	1995	2000	2005	2010	2016
110 Stadtzentrum	1.461	1.401	1.296	1.312	1.419	1.660
120 Rheintor/Grafenstraße	3.317	3.328	3.262	3.455	3.565	4.698
130 Hochschulviertel	583	568	544	559	571	625
140 Kapellplatzviertel	5.293	5.285	5.222	5.159	5.341	5.952
150 St. Ludwig mit Eichbergviertel	6.307	6.010	5.943	6.141	6.715	7.085
100 DA-MITTE	16.961	16.592	16.267	16.626	17.611	20.020



Der Statistische Bezirk *110 Stadtzentrum* wird überwiegend von Handels- und Bürogebäuden dominiert. Die Bevölkerungsanzahl hat von knapp 1.500 Personen im Jahr 1990 bis auf 1.296 im Jahr 2000 abgenommen, um seitdem wieder anzusteigen. Zum 31.12.2016 hatte der Bezirk 1.660 Bewohnerinnen und Bewohner.

Der Statistische Bezirk *120 Rheintor/Grafenstraße* liegt westlich des Stadtkerns und besteht hauptsächlich aus der so genannten Mollerstadt. Dort findet in den letzten Jahren ein umfassendes Sanierungsprogramm statt, in dem auch etliche Wohnungsbauprojekte verwirklicht werden. Die Einwohnerzahlen in diesem Bezirk sind stark anwachsend. Von 3.317 Personen in 1990 stieg die Bevölkerung bis zum Jahr 2016 um über 1.300 Einwohnerinnen und Einwohner auf 4.698. Dies entspricht einem Anstieg von über 40 Prozent.

Der Statistische Bezirk *130 Hochschulviertel* besteht überwiegend aus Universitätsgebäuden mit einigen

kleinen Wohngebieten dazwischen. Hier leben über die letzten Jahre gleich bleibend zwischen 550 und 600 Personen. Durch die Einführung der Zweitwohnungssteuer ist die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner seit 2010 auf 625 im Jahr 2016 angestiegen, bleibt aber weiterhin der kleinste Bezirk Darmstadts.

Südöstlich des Stadtzentrums liegt der Statistische Bezirk *140 Kapellplatzviertel*. Dort war die Bevölkerungszahl von 1990 bis 2010 mit circa 5.300 Einwohnerinnen und Einwohner ziemlich konstant. In den letzten Jahren ist ein deutlicher Anstieg auf fast 6.000 im Jahr 2016 zu verzeichnen.

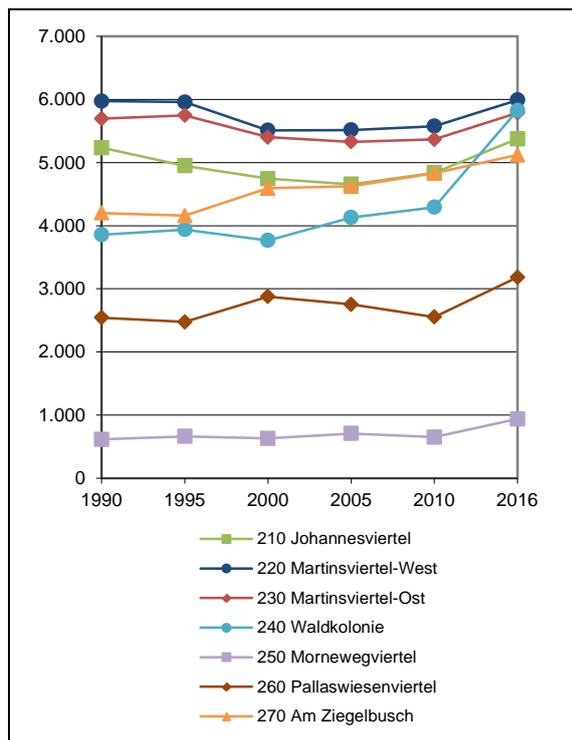
Im südlich der City gelegenen Bezirk *150 St. Ludwig mit Eichbergviertel* wurde 1990 eine Einwohnerzahl von 6.307 gezählt. Bis zum Jahr 2000 fiel diese unter die 6.000er Grenze auf 5.943. In den letzten Jahren sind durch mehrere Bauvorhaben neue Wohnungen in diesem Gebiet entstanden, zum 31.12.2016 stieg die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner deutlich auf 7.085 Personen. Hier wurde der Bevölkerungszuwachs überwiegend durch eine Wohnbauverdichtung erreicht.

8.2 Darmstadt-Nord

Der Stadtteil Darmstadt-Nord ist mit über 32.000 Personen der bevölkerungsreichste Stadtteil und besteht aus den 7 Statistischen Bezirken: Johannesviertel, Martinsviertel-West, Martinsviertel-Ost, Waldkolonie, Mornewegviertel, Pallaswiesenviertel, Am Ziegelbusch. Auch in diesem Stadtteil, der einen starken Anteil an Studierenden hat, macht sich die Einführung der Zweitwohnungsteuer im Jahre 2011 deutlich bemerkbar. Die überwiegende Zahl der Studierenden meldet sich seitdem mit Hauptwohnung in Darmstadt an und wird somit als Einwohner gezählt.

Bevölkerungsentwicklung in Darmstadt-Nord

Statistischer Bezirk Stadtteil	jeweils zum 31.12. des Jahres					
	1990	1995	2000	2005	2010	2016
210 Johannesviertel	5.235	4.949	4.744	4.657	4.839	5.376
220 Martinsviertel-West	5.974	5.958	5.511	5.515	5.576	5.991
230 Martinsviertel-Ost	5.696	5.748	5.402	5.328	5.365	5.786
240 Waldkolonie	3.858	3.938	3.766	4.131	4.291	5.827
250 Mornewegviertel	614	662	630	707	650	939
260 Pallaswiesenviertel	2.544	2.474	2.876	2.753	2.553	3.182
270 Am Ziegelbusch	4.200	4.159	4.594	4.622	4.830	5.118
200 DA-NORD	28.121	27.888	27.523	27.713	28.104	32.219



Der Statistische Bezirk *210 Johannesviertel* grenzt im Norden an das Stadtzentrum und wird überwiegend von Gebäuden der Gründerzeit geprägt. Seinen Einwohnerhöhepunkt hatte der Bezirk im Jahr 1990 mit 5.235 Personen. Bis ins Jahr 2005 verlor das Johannesviertel fast 10 Prozent seiner Bürgerinnen und Bürger. In den letzten Jahren hat sich die Einwohnerzahl jedoch wieder auf über 5.000 stabilisiert und erreicht zum 31.12.2016 einen Stand von 5.376.

Einen ähnlichen Verlauf der Bevölkerungsentwicklung haben die beiden Statistischen Bezirke *220 Martinsviertel-West* und *230 Martinsviertel-Ost*. Beide hatten seit ihrem Hoch in den neunziger Jahren deutlich an Einwohnerinnen und Einwohnern verloren. Auch hier ist in den letzten Jahren wieder ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen. Mit 5.991 im Martinsviertel-West und 5.786 im Martinsviertel-Ost werden mittlerweile die Werte von 1990 übertroffen.

Eine andere Entwicklung lässt sich im Statistischen Bezirk *240 Waldkolonie* beobachten. Hier steigt die Einwohnerzahl in den letzten Jahren fast kontinuierlich an. Ein Grund hierfür ist das so genannte Europaviertel auf der Westseite des Hauptbahnhofes. Neben vielen Büro- und Verwaltungsgebäuden entstand auf dem ehemaligen Boschgelände auch ein neues Wohngebiet. Durch den Bau von größeren Wohnkomplexen mit jeweils mehr als einhundert Wohneinheiten hat sich die Einwohnerzahl deutlich erhöht. Auch neue Wohnprojekte im Bereich der Michaelisstraße bringen einen Zuwachs in die Waldkolonie. Durch die zusätzliche zwischenzeitliche Unterbringung von Flüchtlingen in der Starckenburg-Kaserne in den Jahren 2015 und 2016 erreicht der Bezirk zum 31.12.2016 einen Höchststand von 5.827 Bewohnerinnen und Bewohnern.

Der Statistische Bezirk 250 *Mornewegviertel* grenzt im Westen an das Stadtzentrum und ist hauptsächlich gewerblich bzw. industriell genutzt. Die Einwohnerzahl des Bezirks hat im letzten Vierteljahrhundert deutlich zugenommen, zum 31.12.2016 waren dort 939 Einwohnerinnen und Einwohner gemeldet. Zusammen mit dem Statistischen Bezirk 260 *Pallaswiesenviertel* ist das Mornewegviertel im Programm Soziale Stadt aufgenommen. Teile der beiden Bezirke erhalten durch dieses Programm eine städtebauliche Förderung.

Auch der Statistische Bezirk 260 *Pallaswiesenviertel* ist von Gewerbe, Handel und Industrie geprägt. An Wohnbebauung sind hier überwiegend kleine Wohnquartiere und eine etwas größere Wohnsiedlung um das Gebiet der Windmühle. Die Einwohnerzahl in diesem Bezirk ist von 2.544 in 1990 deutlich auf einen Höchststand von 3.182 in 2016 gestiegen.

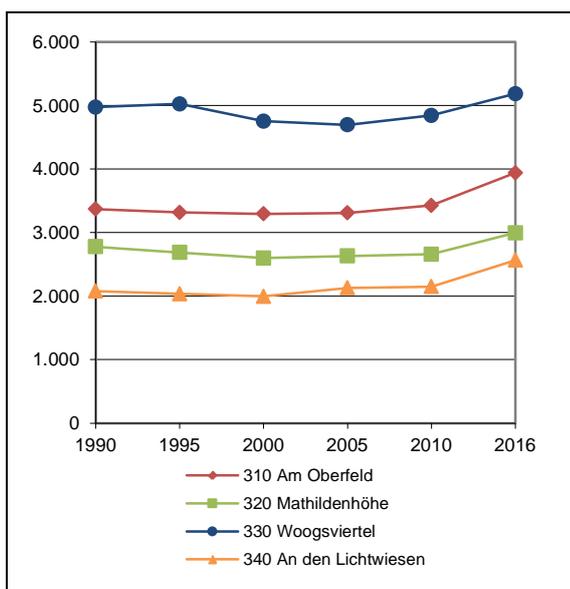
Der Statistische Bezirk 270 *Am Ziegelbusch* erfährt in den letzten 25 Jahren eine deutliche Einwohnerzunahme. So wohnen in 2016 mit 5.118 Personen über 20 Prozent mehr im Viertel als 1990. Dies ist hauptsächlich durch die Bebauung des so genannten Bürgerparkviertels auf dem ehemaligen Schlachthofgelände erklärbar. Dort ist zwischen 1996 und 2001 neben Verwaltungsgebäuden auch eine große Anzahl an Wohngebäuden entstanden.

8.3 Darmstadt-Ost

Der Stadtteil Darmstadt-Ost erstreckt sich von dem Jugendstilensemble Mathildenhöhe bis zum Universitätscampus auf der Lichtwiese und besteht aus den 4 Statistischen Bezirken: Am Oberfeld, Mathildenhöhe, Woogsviertel, An den Lichtwiesen.

Bevölkerungsentwicklung in Darmstadt-Ost

Statistischer Bezirk Stadtteil	jeweils zum 31.12. des Jahres					
	1990	1995	2000	2005	2010	2016
310 Am Oberfeld	3.370	3.317	3.295	3.309	3.429	3.940
320 Mathildenhöhe	2.777	2.687	2.598	2.632	2.659	2.995
330 Woogsviertel	4.976	5.025	4.754	4.697	4.845	5.186
340 An den Lichtwiesen	2.080	2.035	1.996	2.130	2.150	2.567
300 DA-OST	13.203	13.064	12.643	12.768	13.083	14.688



Der Statistische Bezirk 310 *Am Oberfeld* ist ein höherwertiges Wohngebiet mit Wald und landwirtschaftlicher Fläche. Die Einwohnerzahl des Bezirks lag von 1990 bis 2005 stabil bei circa 3.300 bis 3.400. Ein neues Wohngebiet am Judenteich hat in den letzten Jahren zu einem Anstieg von circa 15 Prozent geführt. Zum 31.12.2016 waren 3.940 Personen im Bezirk gemeldet.

Im Statistischen Bezirk 320 *Mathildenhöhe* sind keine großen Schwankungen bei der Bevölkerungszahl zu erkennen. Mit knapp 3.000 Einwohnerinnen und Einwohnern Ende 2016 liegt der Bezirk leicht höher als in den letzten 20 Jahren.

Der Statistische Bezirk 330 *Woogsviertel* ist der bevölkerungsreichste Bezirk im Osten der Stadt. Et-

was über 5.000 Einwohnerinnen und Einwohnern leben um den Darmstädter Naturbadensee. War die Bevölkerungszahl bis zum Jahr 2005 um circa 330 Personen gefallen, steigt sie in den letzten Jahren wieder an und erreicht zum 31.12.2016 die Zahl von 5.186.

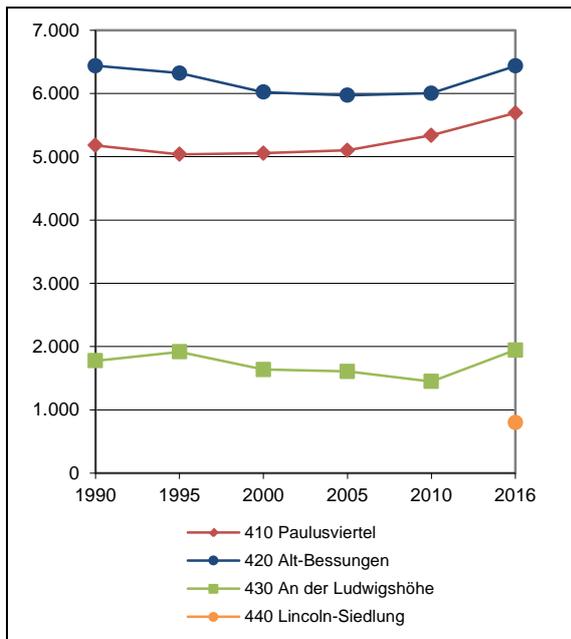
Ein von Universität und Sportstätten geprägtes Gebiet ist der Statistische Bezirk *340 An den Lichtwiesen*. Hier ist die Einwohnerzahl im Laufe der letzten Jahre annähernd konstant geblieben. Erst der Bau von Studentenwohnheimen in diesem Bezirk hat zu einem neuen Höchststand von 2.567 Einwohnerinnen und Einwohnern zum 31.12.2016 geführt.

8.4 Darmstadt-Bessungen

Im Süden der Innenstadt liegt der Stadtteil Darmstadt-Bessungen. Der 1888 eingemeindete Stadtteil besteht aus den 4 Statistischen Bezirken: Paulusviertel, Alt-Bessungen, An der Ludwigshöhe und dem seit Juni 2016 neu gebildeten Bezirk 440 Lincoln-Siedlung.

Bevölkerungsentwicklung in Darmstadt-Bessungen

Statistischer Bezirk Stadtteil	jeweils zum 31.12. des Jahres					
	1990	1995	2000	2005	2010	2016
410 Paulusviertel	5.180	5.038	5.056	5.101	5.339	5.692
420 Alt-Bessungen	6.438	6.321	6.022	5.972	6.003	6.436
430 An der Ludwigshöhe	1.776	1.918	1.637	1.607	1.449	1.946
440 Lincoln-Siedlung	–	–	–	–	–	800
400 DA-BESSUNGEN	13.394	13.277	12.715	12.680	12.791	14.874



Der Statistische Bezirk *410 Paulusviertel* ist ein überwiegend höherwertiges Wohngebiet mit einer in den letzten Jahren zunehmenden Einwohnerzahl. Von 1990 bis zum Jahr 2005 bewegte sich diese um circa 5.000 Personen. Seit 2005 konnte nun ein Anstieg auf 5.692 Personen zum 31.12.2016 festgestellt werden. Neben dem Bau von einzelnen Wohnprojekten gehört zu diesem Bezirk auch das Studentenwohnheim in der Nieder-Ramstädter Straße. Auch hier führte die Einführung der Zweitwohnungssteuer zu einem deutlichen Plus.

Die Bevölkerungsentwicklung im Statistischen Bezirk *420 Alt-Bessungen* verlief eher wechselhaft. Im Zeitraum von 1990 bis 2005 verlor der Bezirk fast 500 Einwohnerinnen und Einwohner. In den letzten Jahren stieg die Einwohnerzahl wieder auf 6.436 an und erreicht damit den Stand von 1990.

Der Statistische Bezirk *430 An der Ludwigshöhe* ist auch einer der wenigen Bezirke mit zeitweise deutlich fallenden Einwohnerzahlen. Näherte man sich in den 90er Jahren fast der 2.000er Marke, waren zum Jahresende 2010 dort nur noch 1.449 Personen gemeldet. Der Höchststand der Einwohnerzahl hing mit den Notunterkünften an der Radrennbahn zusammen. Dort wurden in den 90er Jahren viele Flüchtlinge aus dem Balkankrieg bzw. Übersiedler aus Osteuropa untergebracht. Ein weiteres Kriterium für die Bevölkerungsabnahme ist sicherlich der Abzug der amerikanischen Streitkräfte; im Bezirk liegen drei ehemalige Kasernen. Die amerikanischen Militärangehörigen waren zwar nicht meldepflichtig, jedoch Zivilbedienstete oder Deutsche, die mit Amerikanern verheiratet waren. Durch die Neubebauung der Konversionsflächen in zwei von drei Kasernen werden steigende Einwohnerzahlen erwartet. 2016 waren dort bereits Flüchtlinge untergebracht, was zu der erhöhten Einwohnerzahl von 1.946 in diesem Bezirk zum Ende des Jahres führte. Zum 30.06.2016 wurde ein Teil des Bezirks abgetrennt und der neue Statistische Bezirk *440 Lincoln-Siedlung* eingeführt. Dieser besteht überwiegend aus dem ehemaligen Wohngebiet der

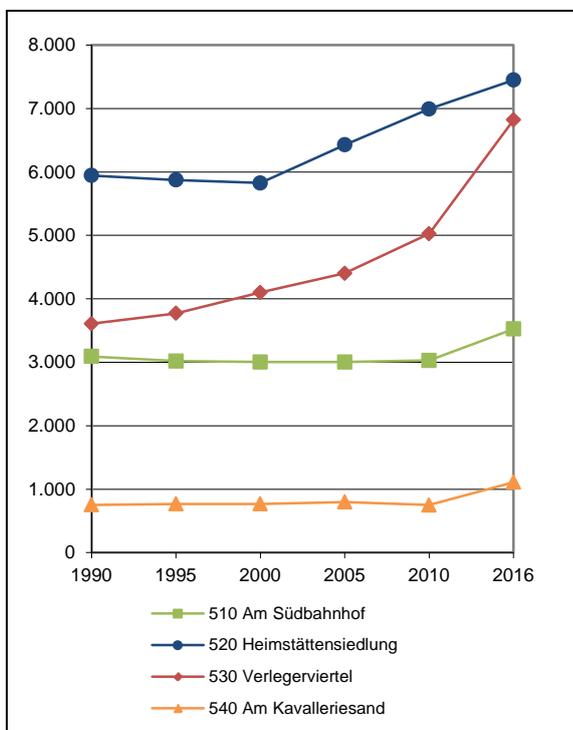
amerikanischen Streitkräfte. Zum 31.12.2016 waren im Bezirk *440 Lincoln-Siedlung* insgesamt 800 Personen gemeldet. Hier wird in den nächsten Jahren mit einem Anstieg auf über 4.000 Einwohnerinnen und Einwohner gerechnet (siehe Kapitel 4).

8.5 Darmstadt-West

Ein Gebiet mit einem starken Einwohnerzuwachs ist der Stadtteil Darmstadt-West mit den 4 Statistischen Bezirken: Am Südbahnhof, Heimstättensiedlung, Verlegerviertel, Am Kavalleriesand.

Bevölkerungsentwicklung in Darmstadt-West

Statistischer Bezirk Stadtteil	jeweils zum 31.12. des Jahres					
	1990	1995	2000	2005	2010	2016
510 Am Südbahnhof	3.092	3.019	3.003	3.004	3.028	3.524
520 Heimstättensiedlung	5.945	5.874	5.827	6.428	6.994	7.447
530 Verlegerviertel	3.607	3.771	4.100	4.401	5.026	6.819
540 Am Kavalleriesand	752	767	769	798	750	1.111
500 DA-WEST	13.396	13.431	13.699	14.631	15.798	18.901



Der Statistische Bezirk *510 Am Südbahnhof* hat von 1990 bis 2010 eine etwa gleich bleibende Einwohnerzahl von circa 3.000 Personen. Zum 31.12.2016 waren in diesem Viertel jedoch über 500 Einwohnerinnen und Einwohner mehr zu verzeichnen.

Die Einwohnerzahl im Statistischen Bezirk *520 Heimstättensiedlung* steigt seit dem Jahr 2000 deutlich an. Bedingt durch den Abzug der amerikanischen Streitkräfte konnte in diesem Gebiet ein großes Neubaugebiet ausgewiesen werden. Im sogenannten Ernst-Ludwig-Park haben sich in den letzten Jahren viele Familien niedergelassen. Die Einwohnerzahl des Bezirks stieg von 5.874 in 1995 auf 7.447 zum Jahresende 2016 an. Der Zuwachs von fast 1.600 Einwohnerinnen und Einwohnern entspricht einem Anteil von mehr als 26 Prozent.

Noch größer ist der Zuwachs im Statistischen Bezirk *530 Verlegerviertel*. Mit 6.819 Einwohnerinnen und Einwohnern wohnen zum 31.12.2016 circa

3.200 Personen mehr im Bezirk als 1990. Damit hat sich die Einwohnerzahl in den letzten 25 Jahren fast verdoppelt. Ausschlaggebend ist hierbei kein einzelnes größeres Neubaugebiet, sondern sind viele kleinere neue Wohnquartiere. Das früher überwiegend gewerblich genutzte Viertel wurde in den letzten Jahren zunehmend durch Wohnbebauung und Wohnmöglichkeiten für Studierende ergänzt.

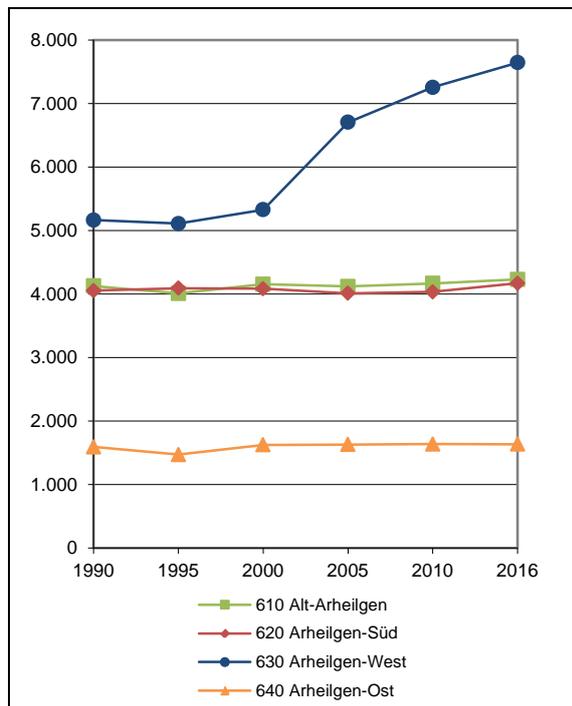
Weitgehend ohne Wohnbebauung ist der Statistische Bezirk *540 Am Kavalleriesand*. Der Bezirk dient überwiegend als höherwertiges Gewerbegebiet mit Büros und Forschungseinrichtungen. Wohnbebauung gibt es nur vereinzelt. Die Bevölkerungszahl mit rund 750 Einwohnerinnen und Einwohnern ist in den letzten Jahren ziemlich konstant geblieben. Seit 2015 werden auch in den Gebäuden der ehemaligen Kelley-Barracks Flüchtlinge untergebracht. Zum 31.12.2016 stieg daher die Einwohnerzahl auf 1.111 an.

8.6 Darmstadt-Arheilgen

Der nördlich der Innenstadt gelegene Stadtteil Darmstadt-Arheilgen besteht aus den 4 Statistischen Bezirken: Alt-Arheilgen, Arheilgen-Süd, Arheilgen-West, Arheilgen-Ost.

Bevölkerungsentwicklung in Darmstadt-Arheilgen

Statistischer Bezirk Stadtteil	jeweils zum 31.12. des Jahres					
	1990	1995	2000	2005	2010	2016
610 Alt-Arheilgen	4.127	4.009	4.155	4.120	4.169	4.231
620 Arheilgen-Süd	4.056	4.092	4.086	4.012	4.035	4.170
630 Arheilgen-West	5.166	5.110	5.328	6.706	7.257	7.647
640 Arheilgen-Ost	1.592	1.471	1.625	1.630	1.638	1.634
600 DA-ARHEILGEN	14.941	14.682	15.194	16.468	17.099	17.682



Die zwei Statistischen Bezirke 610 Alt-Arheilgen und 620 Arheilgen-Süd haben beide jeweils über 4.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Bei beiden Bezirken hat sich die Einwohnerzahl in den letzten 25 Jahren nicht entscheidend verändert. Zum Ende des Jahres 2016 hatte Alt-Arheilgen 4.231 und Arheilgen-Süd 4.170 Bürgerinnen und Bürger.

Der Statistische Bezirk 630 Arheilgen-West hingegen hat seine Einwohnerzahl in den letzten 25 Jahren um circa 50 Prozent gesteigert. Waren 1995 noch 5.110 Personen in diesem Bezirk gemeldet, ist diese Zahl bis zum 31.12.2016 auf 7.647 angestiegen. Ausschlaggebend für den Bevölkerungsschub waren mehrere Neubaugebiete. Im so genannten Blütenviertel und auf dem ehemaligen Schenckgelände entstanden großflächige Wohngebiete.

Der bevölkerungsmäßig kleinste Teil von Arheilgen ist der Bezirk 640 Arheilgen-Ost. Die Einwohnerzahl von 1990 ist bis heute mit circa 1.600 Personen

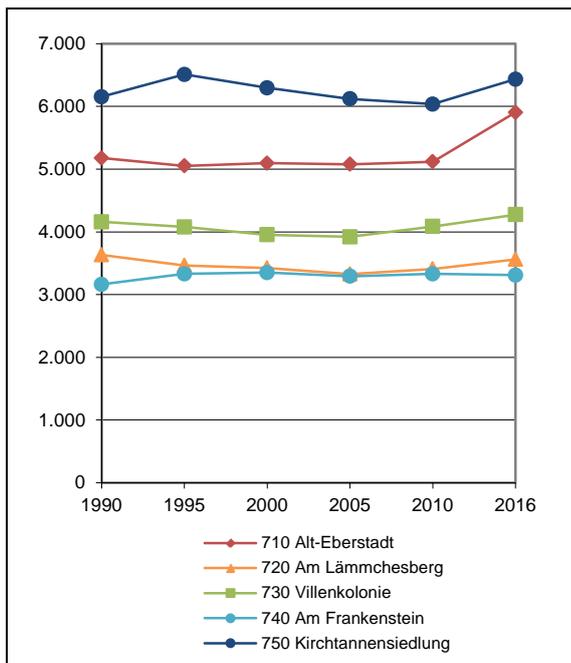
weitgehend konstant. Zum 31.12.2016 wurden 1.634 Einwohnerinnen und Einwohner gezählt.

8.7 Darmstadt-Eberstadt

Der Stadtteil Darmstadt-Eberstadt liegt im Süden der Stadt und besteht aus den 5 Statistischen Bezirken: Alt-Eberstadt, Am Lämmchesberg, Villenkolonie, Am Frankenstein, Kirchtannensiedlung.

Bevölkerungsentwicklung in Darmstadt-Eberstadt

Statistischer Bezirk Stadtteil	jeweils zum 31.12. des Jahres					
	1990	1995	2000	2005	2010	2016
710 Alt-Eberstadt	5.177	5.052	5.095	5.076	5.118	5.904
720 Am Lämmchesberg	3.632	3.465	3.423	3.327	3.409	3.561
730 Villenkolonie	4.160	4.077	3.954	3.919	4.085	4.273
740 Am Frankenstein	3.161	3.329	3.351	3.291	3.330	3.309
750 Kirchtannensiedlung	6.154	6.509	6.295	6.121	6.037	6.432
700 DA-EBERSTADT	22.284	22.432	22.118	21.734	21.979	23.479



Der Statistische Bezirk 710 *Alt-Eberstadt* liegt in der Mitte des Stadtteils und hatte lange eine konstante Einwohnerzahl um 5.000. Diese Größenordnung hat sich in den letzten 6 Jahren deutlich nach oben verschoben. Zum 31.12.2016 zählte der Bezirk 5.904 Einwohnerinnen und Einwohner und damit über 15 Prozent mehr als im Jahr 2010.

Der Statistische Bezirk 720 *Am Lämmchesberg* verzeichnet seit 1990 einen leichten Bevölkerungsrückgang von 3.632 auf einen Tiefstand von 3.327 im Jahr 2005. Seitdem geht es wieder langsam aufwärts und zum 31.12.2016 hatte der Bezirk mit 3.561 fast so viele Bürgerinnen und Bürger wie im Jahr 1990.

1990 hatte der Statistische Bezirk 730 *Villenkolonie* einen Höchststand mit 4.160 Einwohnerinnen und Einwohnern. Seitdem fiel die Einwohnerzahl leicht

und hatte bis zum Jahresende 2005 einen Tiefststand von 3.919 Personen. Ende der 90er Jahre verließen die amerikanischen Streitkräfte und deren Angehörige die St. Barbara Siedlung. Der Einzug neuer Bewohnerinnen und Bewohner in diese Quartiere hat auch zu einer wieder steigenden Einwohnerzahl beigetragen. Zusätzlich wurden viele Häuser und Wohnungen im Baugebiet am Wolfhartsweg bezogen. Dies führte insgesamt zu einer Steigerung der Einwohnerzahl in der Villenkolonie auf 4.273 Personen und zu einem Höchststand zum Jahresende 2016.

Im Statistischen Bezirk 740 *Am Frankenstein* hat bereits von 1990 bis 1995 eine Zunahme der Einwohnerzahl stattgefunden. Seit 1995 ist die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner stabil bei circa 3.300 und liegt zum 31.12.2016 bei 3.309 Bürgerinnen und Bürgern.

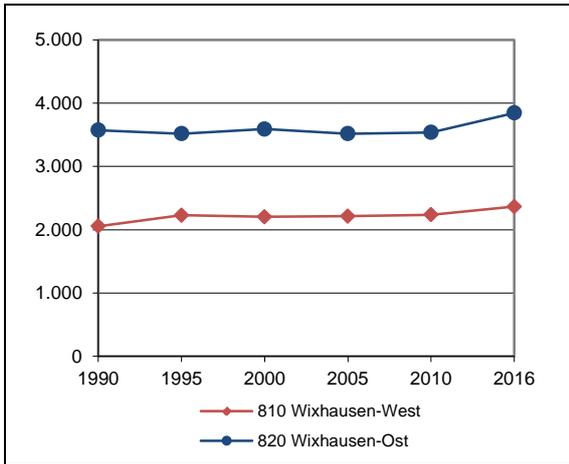
Der Statistische Bezirk 750 *Kirchtannensiedlung* erfuhr in den letzten 25 Jahren eine sehr wechselhafte Bevölkerungsentwicklung. Die Einwohnerzahl stieg von 1990 bis 1995 um über 350 Personen, danach ist eine deutliche Abnahme feststellbar. Nach dem Tiefststand in 2010 mit etwas über 6.000 Einwohnerinnen und Einwohnern stieg die Bevölkerungszahl seitdem wieder deutlich an. Zum 31.12.2016 wohnten in der Kirchtannensiedlung 6.432 Personen.

8.8 Darmstadt-Wixhausen

Der Stadtteil Darmstadt-Wixhausen wird durch die Bahnlinie in die 2 Statistischen Bezirke Wixhausen-West und Wixhausen-Ost geteilt.

Bevölkerungsentwicklung in Darmstadt-Wixhausen

Statistischer Bezirk Stadtteil	jeweils zum 31.12. des Jahres					
	1990	1995	2000	2005	2010	2016
810 Wixhausen-West	2.055	2.230	2.204	2.215	2.238	2.366
820 Wixhausen-Ost	3.574	3.517	3.591	3.518	3.537	3.846
800 DA-WIXHAUSEN	5.629	5.747	5.795	5.733	5.775	6.212



Ohne größere Schwankungen verläuft die Bevölkerungsentwicklung im Statistischen Bezirk 810 *Wixhausen-West*. Die Einwohnerzahl stieg von 2.055 im Jahr 1990 auf 2.230 in 1995 leicht an. Danach veränderte sich die Zahl kaum noch und zum 31.12.2016 waren im Bezirk 2.366 Personen gemeldet.

Auch im Statistischen Bezirk 820 *Wixhausen-Ost* ist die Bevölkerungszahl in den letzten Jahren stabil. Den 3.574 Einwohnerinnen und Einwohnern in 1990 steht eine Bevölkerungszahl von 3.537 zum Jahresende 2010 gegenüber. Seitdem sind auch im

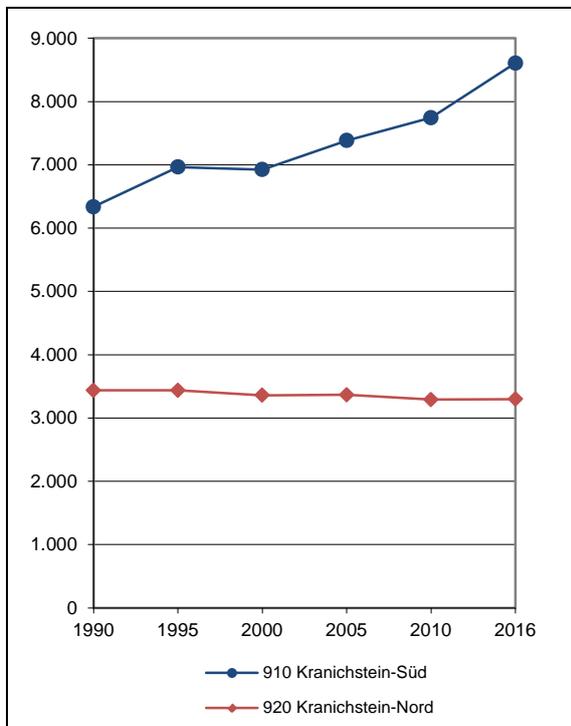
nördlichsten Teil von Darmstadt Zuwächse zu verzeichnen und die Einwohnerzahl erreichte zum 31.12.2016 einen Stand von 3.846 Bürgerinnen und Bürgern.

8.9 Darmstadt-Kranichstein

Darmstadts jüngster Stadtteil Kranichstein entwickelte sich überwiegend in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts. Er gliedert sich in die 2 Statistischen Bezirke Kranichstein-Süd und Kranichstein-Nord.

Bevölkerungsentwicklung in Darmstadt-Kranichstein

Statistischer Bezirk Stadtteil	jeweils zum 31.12. des Jahres					
	1990	1995	2000	2005	2010	2016
910 Kranichstein-Süd	6.338	6.966	6.926	7.384	7.745	8.608
920 Kranichstein-Nord	3.438	3.438	3.358	3.366	3.291	3.299
900 DA-KRANICHSTEIN	9.776	10.404	10.284	10.750	11.036	11.907



Der bevölkerungsreichere der beiden Kranichsteiner Stadtteile ist der Statistische Bezirk 910 *Kranichstein-Süd*. Seit 1990 hat sich die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner von 6.338 auf mittlerweile über 8.600 Personen gesteigert. Das entspricht einer Zunahme um 35 Prozent. Das neu ausgewiesene Baugebiet K6 sorgt seit 2000 mit seiner Bebauung für einen Zuwachs von über 1.500 Bewohnerinnen und Bewohnern im Statistischen Bezirk. Damit ist Kranichstein-Süd weiterhin der Bezirk mit den meisten Einwohnerinnen und Einwohnern.

Der Statistische Bezirk 920 *Kranichstein-Nord* hingegen hat seine starke Zuzugsphase im Jahr 1990 beendet. Seither bleibt die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner recht stabil und erreicht zum 31.12.2016 eine Höhe von 3.299 Personen.

8.10 Kleinräumige Entwicklung in Darmstadt

Wie in den vorherigen Unterkapiteln dargestellt, verläuft die Bevölkerungsentwicklung in Darmstadts 37 Statistischen Bezirken sehr unterschiedlich. Bereits in den Demografieberichten von 2008 und 2012 wurde erläutert, dass es in Deutschland Regionen mit Wachstum der Bevölkerungszahl, mit Stagnation oder mit Rückgängen gibt, die oft nur wenige Kilometer auseinander liegen. Ähnliches ist für die kleinräumige Situation in Darmstadts Stadtteilen festzustellen: insgesamt hatte die Wissenschaftsstadt Darmstadt seit 2000 eine Bevölkerungszunahme von 17,4 Prozent, die sich aber nicht gleichmäßig auf alle Stadtteile verteilt. Die stärkste Zunahme konzentriert sich erwartungsgemäß auf die Bezirke, in denen größere Neubaugebiete ausgewiesen wurden, wie im Ernst Ludwig-Park/Heimstättensiedlung, in Arheilgens Blütenviertel und in Kranichstein-Süd.

Auch im Verlegerviertel, im Bezirk Rheintor/Grafenstraße (Mollerstadt) und in St.Ludwig mit Eichbergviertel ist eine klare Steigerung bei der Bevölkerungszahl erkennbar. Hier existieren keine geschlossenen Neubaugebiete, der Grund für die Zunahme liegt in der Verdichtung der Wohnbebauung. Der Zuwachs verschiedener kleiner neuer Wohnquartiere, die Umwandlung von Gewerbefläche in Wohnfläche, sowie die neuen Wohnmöglichkeiten für Studierende und Senioren führen hier zu höheren Einwohnerzahlen.

Neben der Einführung der Zweitwohnungssteuer in 2011 hat der Zuzug von geflüchteten Menschen in den letzten beiden Jahren für einen starken Bevölkerungszuwachs gesorgt. Statistische Bezirke mit Studierendenwohnungen und Bezirke mit Unterkünften für Flüchtlinge sind davon besonders betroffen.

Trotz der positiven Einwohnerentwicklung gibt es auch Statistische Bezirke, in denen die Einwohnerzahl in den letzten 10 Jahren abnahm oder stagnierte, bzw. sich die Einwohnerzahl weniger stark als im gesamtstädtischen Zuwachs entwickelte. Durch die Bebauung der Konversionsflächen in der Lincoln-Siedlung, Cambrai-Fritsch-Kaserne und der Jefferson-Siedlung wird in Bessungen in den nächsten Jahren die vermutlich höchste Wachstumsrate erzielt.

Häufig liegt die Entwicklung der Bevölkerungsstagnation in einem kleinen städtischen Bereich an einer Vielzahl von Gründen, die in der Summe zu diesem Ergebnis beitragen. Für bestimmte Baugebiete aus den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts lassen sich als wichtigste Ursache die Lebenszyklusphasen feststellen: ein junges Paar baut oder erwirbt eine Wohnung bzw. ein Haus, lebt darin, bekommt Kinder, die Kinder gehen mit dem Erwachsenwerden aus dem Haus und die Eltern bleiben bis zum Tode dort wohnen, wie dies z.B. für Teile Arheilgens oder Eberstadts festzustellen ist. Für andere städtische Quartiere, z.B. im Johannes- oder Martinsviertel, sind die Bedingungen für eine Familiengründung nicht immer optimal, wenn die Kombination von Lebensmittel-Nahversorgung, Kindergarten, Schule, Sportverein, Parkplatz fürs eigene Fahrzeug sowie Arbeitsplatz-Nähe nicht stimmen. Dort ist beim Zuwachs der Anzahl der Familienmitglieder der Fortzug in andere Stadtteile geradezu „vorprogrammiert“. Auch die Umwandlung von Mietwohnungen in Wohneigentum führt zu einer Veränderung der sozialen Zusammensetzung der Quartiersbevölkerung.

9 Die demografische Entwicklung Darmstadts bis 2035

Darmstadt hat seit 1998 eine geradezu beispiellos starke Bevölkerungszunahme erfahren, wie in den vorherigen Kapiteln dargestellt wurde. So hat sich auch die Bevölkerungsstruktur in den Stadtteilen und Statistischen Bezirken unterschiedlich entwickelt. Durch Neubaugebiete wie den Ernst Ludwig-Park oder das Arheilger Blüthenviertel sind neue Stadtteile mit vielen Kindern und Jugendlichen entstanden.

Von besonderem Interesse ist natürlich, in welche Richtung sich in den nächsten Jahren die Bevölkerungszahl entwickeln wird. Schon heute ist absehbar, dass in einzelnen Bereichen die Folgen des demografischen Wandels und die künftige Bevölkerungsentwicklung enorme Auswirkungen auf die Infrastruktur der Städte, wie z.B. die Zahl und Größe der Kindertagesstätten, Schulen, Jugend- und Alteneinrichtungen, Sport- und Freizeiteinrichtungen aber auch die Ver- und Entsorgung haben werden. Ferner sind die Entwicklung des Immobilienmarktes und der Wohnraumversorgung, Straßenbau und Verkehrsplanung, der kommunale Haushalt und die öffentlichen Finanzen strukturell an die Bevölkerungsentwicklung gekoppelt.

Von großer Bedeutung sind daher verlässliche Aussagen über die demografische Entwicklung in den kommenden Jahren. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Veränderung des Altersaufbaus und der Stärke der Altersgruppen, weil diese in direktem Zusammenhang mit der Infrastrukturplanung, der Stadtentwicklung und der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung insgesamt stehen.

Methoden der Bevölkerungsvorausberechnung

Bevölkerungsvorausberechnungen sind keine Prognosen, denn das Ziel ist nicht die exakte, prinzipiell nicht mögliche Vorhersage der zukünftigen Bevölkerungszahl. Die Berechnung zeigt vielmehr, welche Bevölkerungsentwicklung unter Berücksichtigung verschiedener, wahrscheinlich eintretender Annahmen realistisch erwartet werden kann. Professionelle Bevölkerungsvorausberechnungen sind deshalb realistische „Szenarien“ möglicher Entwicklungen unter definierten Modellannahmen. Die Annahmen beziehen sich in der Regel auf die weitere Entwicklung der Geburtenzahlen, der Sterblichkeit und der Wanderungen (Zu- und Fortzüge). Bekanntlich können sich diese durch politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen ändern. Besondere Effekte wie die Zuwanderung größerer Flüchtlingsgruppen aus Kriegsgebieten nach Deutschland sind auch mit der modernsten Prognosetechnik nicht vorhersehbar. Die hier angewandte Methode ist in der Städtestatistik üblich, erprobt und beruht – methodisch gesehen – auf einer Komponentenfortschreibung mit Annahmen.

9.1 Annahmen und Basisdaten für Darmstadt

Von entscheidender Bedeutung für die realistische Modellbildung einer Bevölkerungsvorausberechnung sind gute Annahmen und möglichst aktuelle Basisdaten. In den vorangegangenen Kapiteln wurden die statistischen Basisdaten zur Entwicklung der Geburten, der Sterberate und der Wanderungsbewegungen für die hier folgende Bevölkerungsvorausberechnung vorgestellt.

Als Basis wird der Bevölkerungsbestand aus der städtischen Fortschreibung zum 31.12.2016 nach Geschlecht und Alter zugrunde gelegt, ferner die Geburtenziffern für Frauen im Alter von 15 bis 43 Jahren ermittelt aus den Geburtenzahlen in der Wissenschaftsstadt Darmstadt für den Zeitraum der letzten 10 Jahre, sowie die aktuelle Sterbetafel des Statistischen Bundesamtes. Vorrangiges Ziel ist es nun, die absolute Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner mit Hauptwohnung in Darmstadt bis zum Jahr 2035 und besonders deren Verteilung über die Altersgruppen zu ermitteln.

Wie aus den bisherigen Analysen (vgl. Kapitel 6) hervorgeht, ist die Bedeutung der Wanderungsbewegung für die zukünftige Darmstädter Entwicklung entscheidend. Um Annahmen über die Wanderungen der nächsten 20 Jahre zu treffen, wurde das Wanderungsverhalten der letzten 17 Jahre differenziert analysiert und eingearbeitet. Darmstadt hatte in der Zeit von 2000 bis 2016

einen durchschnittlichen jährlichen Wanderungsgewinn von 1.332 Personen. Dies ist eine außerordentlich hohe durchschnittliche Zuwanderung in die Wissenschaftsstadt; in den letzten 5 Jahren lag dieser Wert sogar über 2.000. Ursachen für den außergewöhnlichen Wanderungsgewinn waren die starke Zunahme der Studierendenzahlen, der Zuzug geflüchteter Menschen und ein verstärkter Wohnungsbau in Darmstadt.

Für die weitere Berechnung werden die Wanderungen analog der Entwicklung der Jahre 2000 – 2016 nach Geschlecht und Altersstruktur zugrunde gelegt: Es wird somit angenommen, dass z.B. starke Zuzüge bzw. Fortzüge in den gleichen Altersgruppen erfolgen, die auch in den letzten 17 Jahren dominant waren. Es ist nicht davon auszugehen, dass die oben genannten Faktoren für die nächsten 20 Jahre im gleichen Ausmaß Fortbestand haben. Für eine realistische Modellbildung werden daher 3 Varianten mit einem etwas geringeren Wanderungsgewinn als im oben aufgezeigten Zeitraum angenommen, jedoch wird weiterhin mit einem deutlichen Zuwachs der Bevölkerung zu rechnen sein.

Variante 1: Der jährliche Wanderungsgewinn beträgt 500 Personen und ist in den folgenden Diagrammen als grüne Linie dargestellt.

Variante 2: Jährlich werden 800 Zuzüge mehr als Fortzüge angenommen, Darmstadts Wanderungsgewinn beträgt damit jährlich 800 Personen und ist durch die rote Farbe gekennzeichnet.

Variante 3: Jährlich werden 1.100 Zuzüge mehr als Fortzüge angenommen, der Wanderungsgewinn beträgt jährlich 1.100 Personen und wird in den Diagrammen in blauer Farbe wiedergegeben.

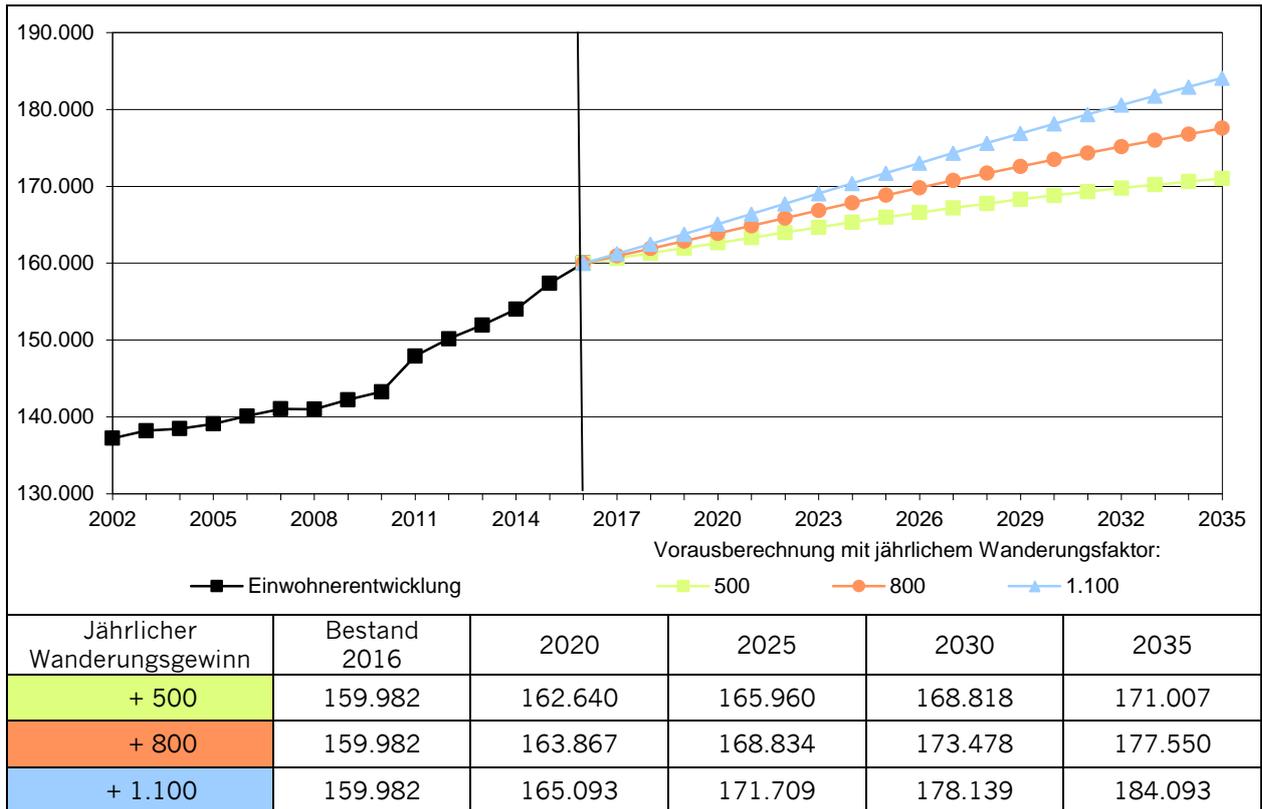
Die Variante 2 ergibt für die weitere Entwicklung Darmstadts bis 2035 die wahrscheinlichsten Ergebnisse, die Varianten 1 und 3 sind die Alternativrechnungen für eine schwächere Zuwanderung (Variante 1) bzw. eine stärkere Zuwanderung (Variante 3). Innerhalb dieser „Bandbreite“ wird sich nach derzeitigem Wissensstand die weitere Entwicklung Darmstadts vollziehen. Die jährliche Weiterberechnung der Altersgruppen und der Gesamteinwohnerzahl beruht auf den jeweiligen Ergebnissen des Vorjahres unter Einbeziehung der Geburten, der Sterbefälle und der Wanderungsbewegung.

9.2 Entwicklung der Gesamtbevölkerung Darmstadts

Der zeitliche Verlauf der Bevölkerungsvorausberechnung – unter diesen gewählten Annahmen – ist im Schaubild für die drei verschiedenen Varianten dargestellt. In der Tabelle unter der Grafik ist ablesbar, dass in der Variante 1 im Jahr 2035 die Bevölkerungszahl Darmstadts 171.007 Personen betragen wird. Dies bedeutet, dass selbst bei einer Abschwächung der positiven Wanderungsbewegung die gegenwärtige Bevölkerungszahl Darmstadts in den nächsten Jahren stark ansteigen wird. Bei Variante 2 ergibt sich ein stetiger Zuwachs bis 2035 und erreicht zu diesem Zeitpunkt eine Einwohnerzahl von 177.055 Personen. Ein sehr deutlicher Bevölkerungszuwachs in Darmstadt ist bei Variante 3 zu verzeichnen und führt mit einer kontinuierlichen Erhöhung auf 184.093 Einwohnerinnen und Einwohner.

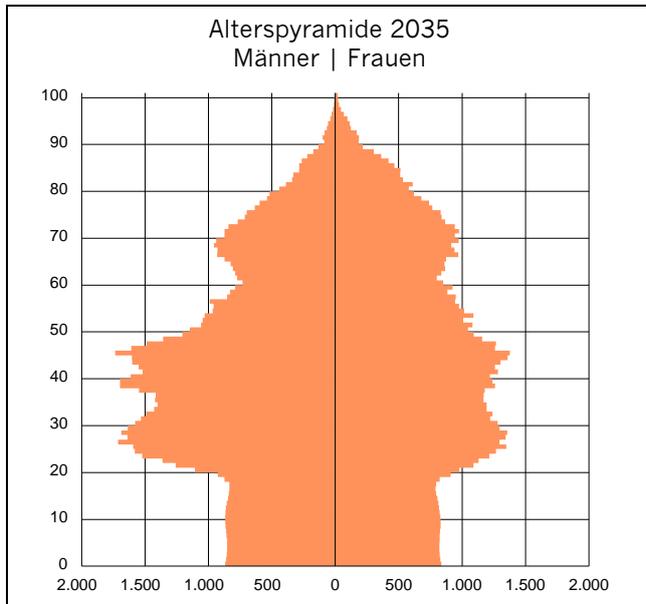
Auf jeden Fall kann davon ausgegangen werden, dass die Einwohnerzahl von Darmstadt in den nächsten Jahren sich weiter deutlich nach oben entwickeln wird. Auch bei Variante 1 ist wie oben geschildert ein Zuwachs von 10.000 Personen festzustellen. Unter anderem durch die Erschließung der Konversionsflächen und weiterem Wohnungsbau in Darmstadt (siehe Kapitel 4) werden die Wohnungspotentiale für diesen Zuwachs geschaffen.

Einwohnerzahl bis 2016 und Bevölkerungsvorausberechnung von 2017 bis 2035



9.3 Entwicklung der Alterspyramide

Wie sich die Altersstruktur der Darmstädter Bevölkerung bis 2035 ändern wird, ist an der Alterspyramide ablesbar. Alle drei Varianten unterscheiden sich bei der weiteren Entwicklung der Alterspyramide wenig, deshalb ist hier die mittlere Variante 2 dargestellt.



Die einzelnen Jahrgänge der jüngsten Generation (bis 15 Jahre) werden voraussichtlich im Jahr 2035 bei Jungen als auch bei Mädchen überwiegend gleichmäßig besetzt sein. Stärkste Jahrgänge sind weiterhin bei den Altersgruppen der Studierenden. Jedoch ergibt die Bevölkerungsvorausberechnung ähnlich starke Jahrgänge bei den 40 bis 50-Jährigen. Die starken Jahrgänge der 60er Jahre wachsen weiter nach oben auf der Altersskala, so sind in 2016 die sehr stark besetzten Altersgruppen etwa um die 50 Jahre alt und in 2035 bei 70 bis 75 Jahren. Es gilt zu beobachten, ob die Studierenden, wie häufig in der Vergangenheit, Darmstadt als Wohnort verlassen oder ausreichend Wohnraum in der Wissenschaftsstadt finden. Wie im Kapitel 6 beschrieben, ziehen zur Zeit mehr junge Erwerbstätige und Familien in umliegende Landkreise als von dort nach Darmstadt.

Bei den Personen über 80 Jahren wird der Frauenüberschuss im jeweiligen Altersjahrgang gegenüber der Anzahl der Männer immer geringer und der Unterschied zwischen den Geschlechtern wird nicht mehr so deutlich auftreten wie in der Vergangenheit.

9.4 Entwicklung und Veränderung der Bevölkerung nach Altersgruppen

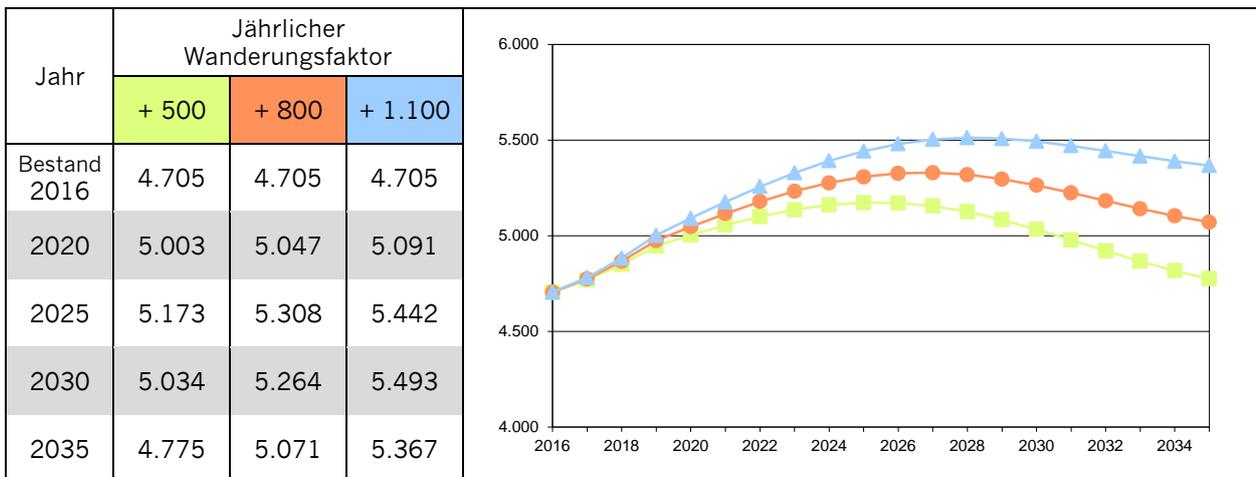
Neben der weiteren Entwicklung der Gesamtzahl der Darmstädter Bevölkerung bis 2035 ist für städtische und andere Planungen die Entwicklung spezifischer Altersgruppen von größter Bedeutung. Darin liegt auch die Besonderheit der hier vorgestellten Bevölkerungsvorausberechnung, da andere Studien zwar die zukünftige Gesamtbevölkerung vorausberechnen, die Aussagen zu den Altersgruppen aber häufig mangels differenzierter Daten fehlen.

Die einzelnen Altersgruppen ergeben sich aus den jeweiligen Lebensphasen der Menschen und umfassen zum Teil eine sehr unterschiedliche Anzahl von Jahrgängen.

9.4.1 Altersgruppe 0 bis unter 3 Jahre

Bei der Entwicklung der Bevölkerung in der Altersgruppe 0 bis unter 3 Jahre fällt die unterschiedliche Entwicklung in den drei Varianten auf. In allen drei Varianten liegt die Kinderzahl im Jahr 2035 über der Kinderzahl im Ausgangsjahr 2016: selbst das vorsichtig gerechnete Modell mit dem Wanderungsfaktor von 500 zeigt eine Wachstumsphase bis 2025. In den Varianten 2 und 3 mit den Wanderungsfaktoren 800 und 1.100 steigt die Kinderzahl sehr deutlich an, erreicht im Zeitraum 2025 bis 2030 ihren Höchstwert, um dann langsam abzusinken. Vor allem für die nähere Zukunft ist für alle Planungsbereiche von entscheidender Bedeutung, dass – gleich welche Variante zugrunde gelegt wird – die Kinderzahl dieser Altersgruppe von 4.705 Kindern in 2016 auf mehr als 5.000 Kinder in 2020 steigen wird; sehr wahrscheinlich ist ein Wert zwischen 5.000 und 5.100 Kindern. Für den Zeitraum von 2020 bis 2025 müssen sich alle Planungsbereiche auf eine Kinderzahl von um die 5.200 Kindern einstellen. Dies entspricht einer Steigerung von 10 bis 15% in 20 Jahren.

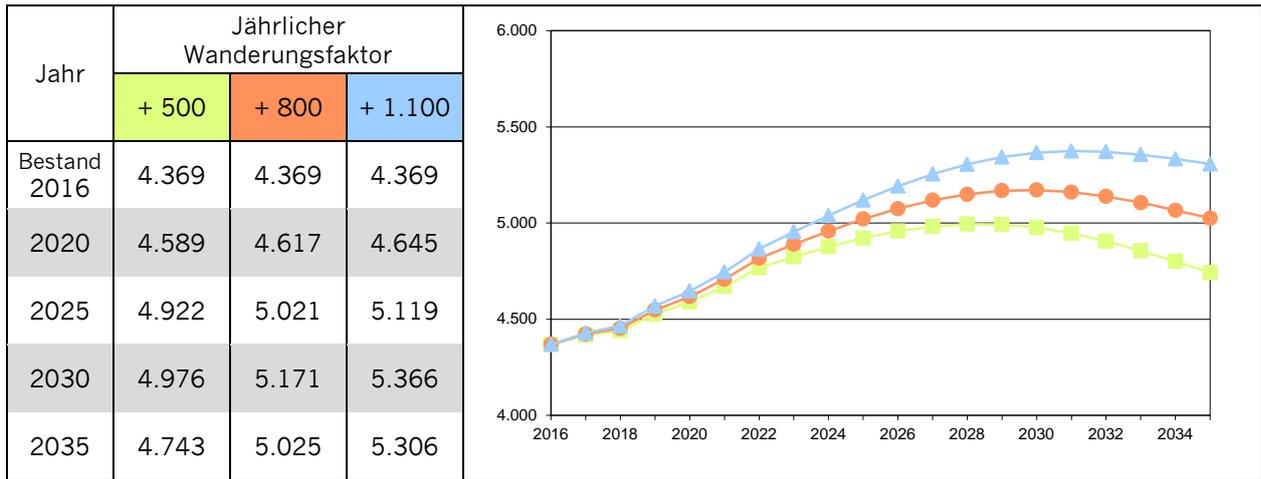
Entwicklung der Bevölkerung in der Altersgruppe 0 bis unter 3 Jahre



9.4.2 Altersgruppe 3 bis unter 6 Jahre

Bei der Bevölkerung in der Altersgruppe 3 bis unter 6 Jahre ist bei allen drei Varianten die Entwicklung relativ ähnlich anwachsend wie bei der soeben vorgestellten Altersklasse. Von 2016 bis etwa 2025 wird sich die Zahl der Kinder in dieser Altersgruppe auf circa 4.900 bis 5.100 erhöhen. Je nach Variante tritt nach einer kurzen Stabilität ein schwacher (Variante 3) oder ein etwas stärkerer Rückgang (Variante 1) in dieser Altersgruppe ein. Bei allen drei Varianten werden aber voraussichtlich in 2035 deutlich mehr Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren in Darmstadt leben als im Jahr 2016. Bei Variante 1 wird bis 2035 mit einer Zunahme von circa 400 Kindern, bei der Variante 3 sogar annähernd 1.000 Kinder in dieser Altersgruppe zu rechnen sein.

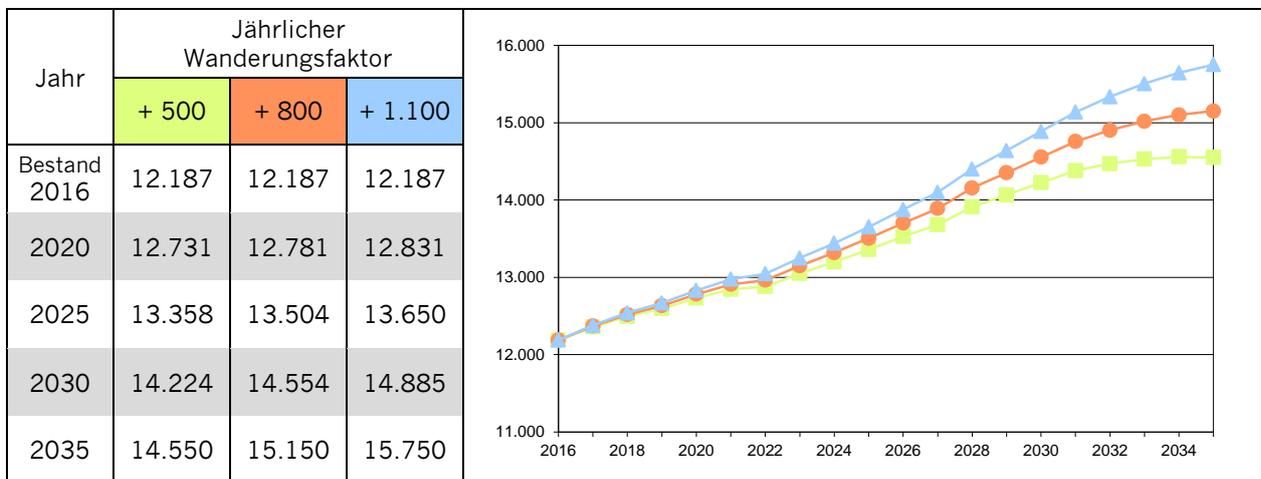
Entwicklung der Bevölkerung in der Altersgruppe 3 bis unter 6 Jahre



9.4.3 Altersgruppe 6 bis unter 15 Jahre

In der Altersgruppe 6 bis unter 15 Jahre ist in allen drei Varianten mit einem sehr deutlichen Zuwachs zu rechnen. Die Schülerzahlen in Darmstadt werden in den kommenden Jahren weiter deutlich ansteigen; einzig in der Variante 1 wird sich nach dem Höhepunkt im Jahr 2030 die Zahl bis 2035 stabilisieren und nicht mehr so stark wachsen wie in den beiden anderen Varianten. Auffällig ist, dass in allen drei Varianten die Anzahl der Kinder und Jugendlichen in dieser Altersgruppe von 2016 mit 12.187 bis 2022 um 700 bis 800 zunehmen wird. In Variante 2 werden die Schülerzahlen bis 2035 um knapp 3.000 Kinder steigen, das entspricht einer Zunahme von knapp 20%. In Variante 3 steigt die Schülerzahl sogar um fast 30% und damit für diese 9 Jahrgänge um mehr als 3.500 Kinder. Auch wenn die Entwicklung generell stark von der Wanderungsbewegung geprägt ist (Zu- oder Fortzug von Eltern mit schulpflichtigen Kindern), muss in allen drei Varianten bis 2030 mit teilweise stark steigenden Schülerzahlen für Grundschulen und Mittelstufen der weiterführenden Schulen gerechnet werden. Insbesondere die Entwicklung der Kinderzahl in dieser Altersgruppe muss in den kommenden Jahren per statistischen Monitoring genau beobachtet werden, um zu einer verlässlichen Schulentwicklungsplanung beitragen zu können. Generell jedoch ist festzuhalten, dass bezüglich der räumlichen Kapazitäten in den Schulen durch den Schulträger, die Wissenschaftsstadt Darmstadt, als auch für die Lehrerzuweisung per Schulentwicklungsplanung, wofür das Hessische Kultusministerium zuständig ist, auf diese absehbaren Zuwächse per Planung reagiert werden muss.

Entwicklung der Bevölkerung in der Altersgruppe 6 bis unter 15 Jahre

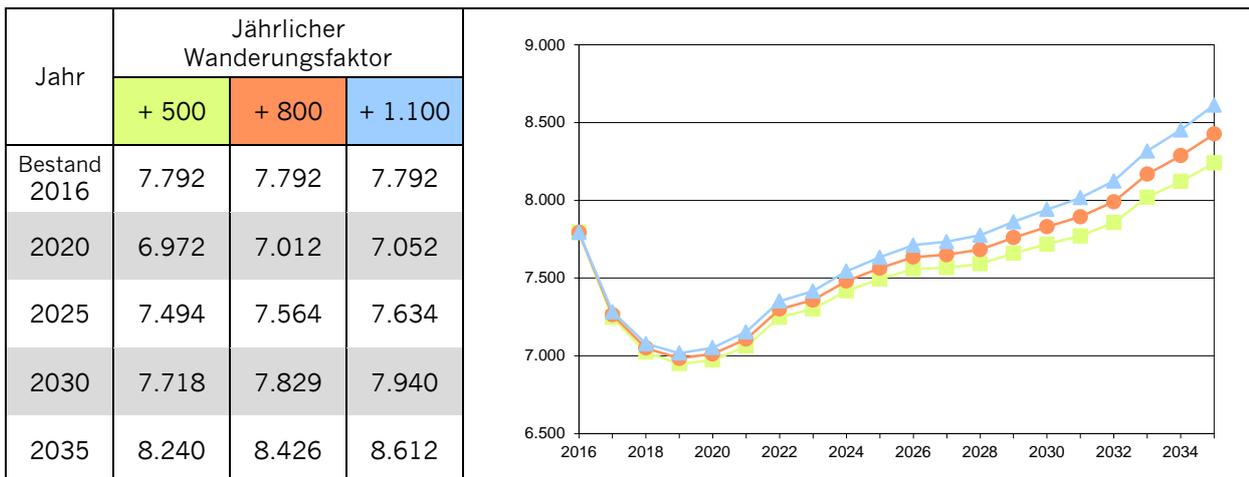


9.4.4 Altersgruppe 15 bis unter 20 Jahre

Bei der Entwicklung der Bevölkerung in der Altersgruppe von 15 bis unter 20 Jahren spielt die Wanderungsbewegung keine so bedeutsame Rolle mehr, da in dieser Altersgruppe (bzw. bei den Eltern) die Zu- bzw. Fortzüge nicht so dominant sind. So fällt in allen drei Varianten die Anzahl der Jugendlichen von 7.792 in 2016 auf circa 7.000 im Jahr 2019 deutlich ab. Für die Schülerzahlen an Schulen mit einer Oberstufe muss dies in Zusammenhang mit den steigenden Zahlen der Altersgruppe der 6 bis unter 15-Jährigen betrachtet werden.

Von 2020 an steigt die Zahl der 15 bis unter 20-Jährigen kontinuierlich an, jedoch wird voraussichtlich erst wieder im Jahr 2030 die Zahl der Jugendlichen von 2016 erreicht. In allen drei Varianten steigt die Anzahl bis 2035 auf über 8.000 Jugendliche und junge Erwachsene an.

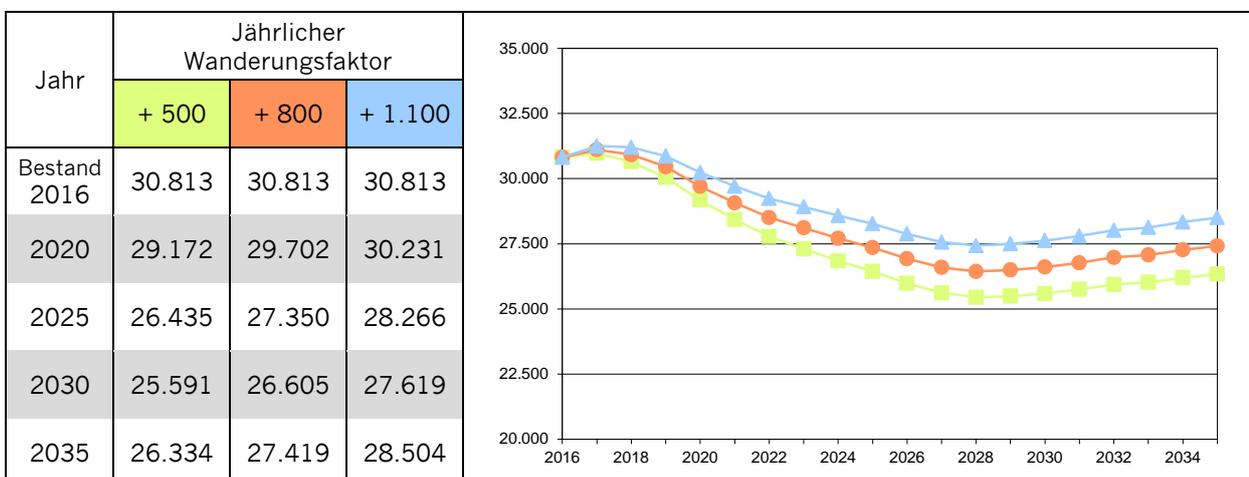
Entwicklung der Bevölkerung in der Altersgruppe 15 bis unter 20 Jahre



9.4.5 Altersgruppe 20 bis unter 30 Jahre

In dieser Altersgruppe haben die Wanderungsbewegungen einen erheblichen Einfluss auf die Bevölkerungszahl. In der Gruppe der überwiegend Studierenden und Berufsanfänger sind die stärksten Zuzugsraten zu verzeichnen. Im Jahr 2016 sind die 24- bis 29-Jährigen die Jahrgänge mit den meisten Einwohnerinnen und Einwohnern (siehe Kapitel 7) und mehr als 3.000 Personen pro Jahrgang. Bei allen drei Varianten fällt die Zahl der 20- bis unter 30-Jährigen bis zum Jahr 2030 deutlich. Die oben genannten starken Jahrgänge wandern in die nächste Altersgruppe und können trotz starker Zuzugsraten nicht vollständig ausgeglichen werden. Ab dem Jahr 2030 ist wieder ein leichter Anstieg der Bevölkerungszahl in der Altersgruppe zu erwarten.

Entwicklung der Bevölkerung in der Altersgruppe 20 bis unter 30 Jahre



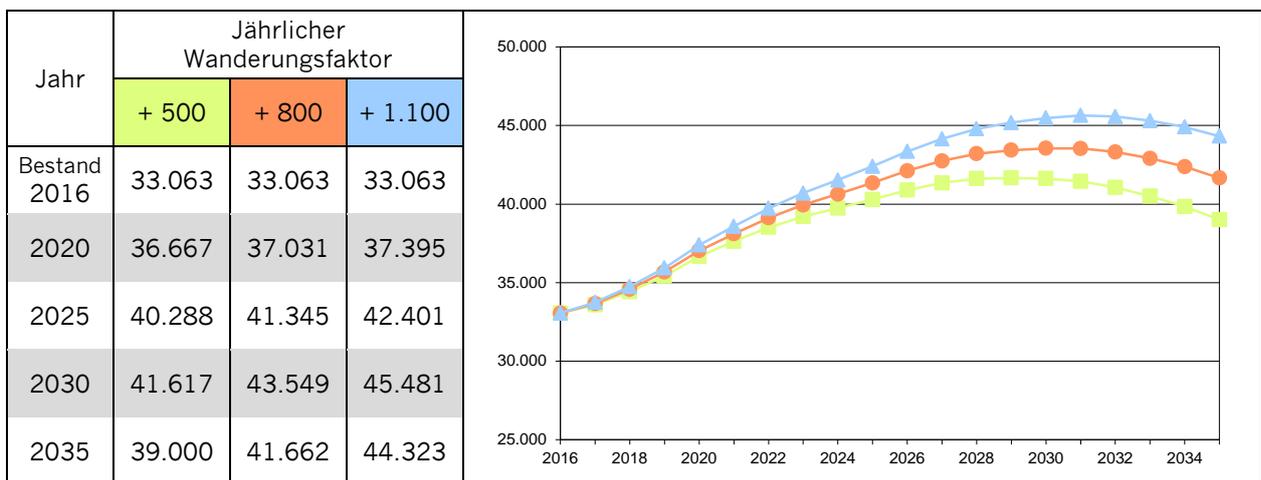
Eine große Anzahl junger Menschen, die in diese Altersgruppe fallen, sind Studierende – dies bedeutet, dass sinkende Studierendenzahlen sich demografisch sofort in dieser Altersgruppe bemerkbar machen. Dies ist generell der bundesdeutsche Trend: durch die Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung insgesamt – wie bereits vorgestellt – wird auch die Studierendenzahl vermutlich bundesweit sinken, was jedoch regional sehr unterschiedliche und relativ schwer prognostizierbare Auswirkungen auf einzelne Studienorte haben wird (Studiengebühren, Kapazitäten, Studienpräferenzen etc.). So wird es Studienorte mit steigenden, aber auch welche mit stark fallenden Studierendenzahlen geben.

Die enormen Zukunftspotenziale der Wissenschaftsstadt im Bereich Ausbildung, Studium und Arbeitsplätze können dazu führen, dass junge Leute auch weiterhin in hohem Maße nach Darmstadt zuziehen und sich hier niederlassen.

9.4.6 Altersgruppe 30 bis unter 45 Jahre

Die Anzahl der jungen Erwerbstätigen wird sich in den nächsten Jahren deutlich erhöhen. Wie oben beschrieben, rücken die starken Jahrgänge der heute 24- bis 29-Jährigen in diese Altersgruppe nach. Im Kapitel Wanderungsbewegung wurde bereits festgestellt, dass Darmstadt in dieser Altersgruppe in den letzten Jahren eine negative Wanderungsbilanz aufzuweisen hat. Es ist für die Wissenschaftsstadt Darmstadt von großer Bedeutung, gerade diese Menschen – in der Regel mit hohen Anteilen berufstätige – in Darmstadt zu halten, da sich fallende Zahlen in dieser Altersgruppe in vielerlei Aspekten negativ bemerkbar machen würden. Trotz der Wanderungsverluste gleichen die starken nachrückenden Jahrgänge die Bilanz deutlich aus. So wird voraussichtlich in allen drei Varianten die Einwohnerzahl bis zum Jahre 2030 um über 8.000 (Variante 1) bis zu 12.500 (Variante 3) stark ansteigen. Ob eine Steigerung in dieser Dimension stattfindet, wird auch vom Wohnungsangebot in der Wissenschaftsstadt Darmstadt abhängen. So fällt in diese Altersgruppe häufig die Zeit der Familiengründung und beeinflusst den Bedarf an angemessenem Wohnraum. Offenkundig ist, dass nur durch eine Kombination familienpolitischer Maßnahmen, interessanter Wohnangebote für diese Altersgruppe und attraktiver Arbeitsplätze ein Rückgang vermieden oder abgemildert werden kann.

Entwicklung der Bevölkerung in der Altersgruppe 30 bis unter 45 Jahre

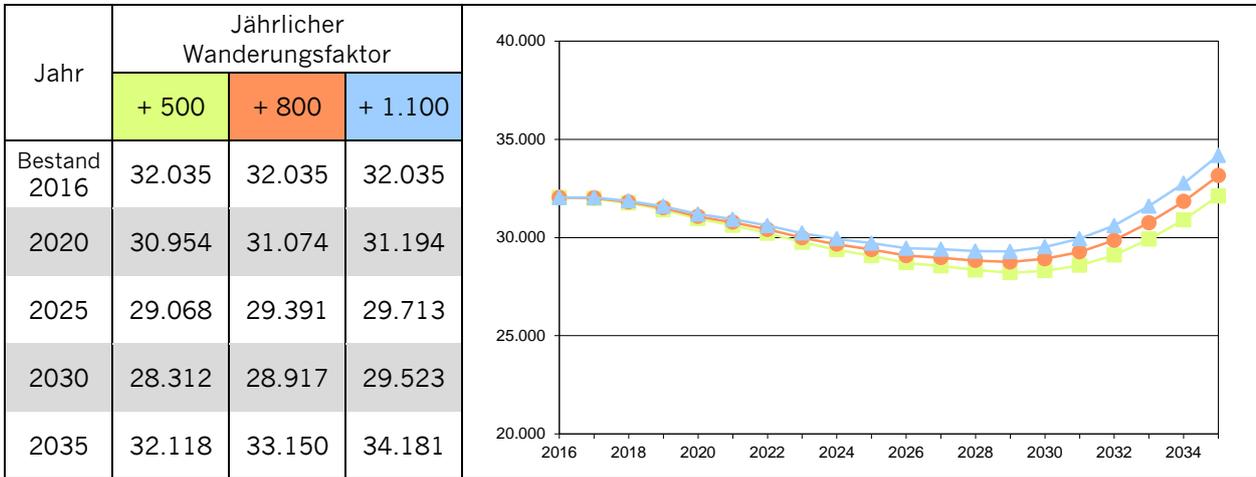


Für diese Altersgruppe ist deshalb die weitere Arbeitsmarktentwicklung in Darmstadt und FrankfurtRheinMain von entscheidender Bedeutung für Gewinn oder Verlust an Einwohnerinnen und Einwohnern. Das demografische Monitoring wird deshalb in Zukunft die quantitative Entwicklung dieser Altersgruppe besonders beobachten.

9.4.7 Altersgruppe 45 bis unter 60 Jahre

Ganz anders stellt sich die Entwicklung der Bevölkerung in der Altersgruppe von 45 bis unter 60 Jahre in Zukunft dar: Bei allen drei Varianten wird die Bevölkerungszahl dieser Altersgruppe in 2030 unter der von 2016 liegen, danach steigt die Zahl der Personen in dieser Altersgruppe wieder an. In Variante 1 wird in 2035 in etwa der heutige Stand erreicht, in Variante 3 liegt er mit circa 2.000 Personen darüber.

Entwicklung der Bevölkerung in der Altersgruppe 45 bis unter 60 Jahre

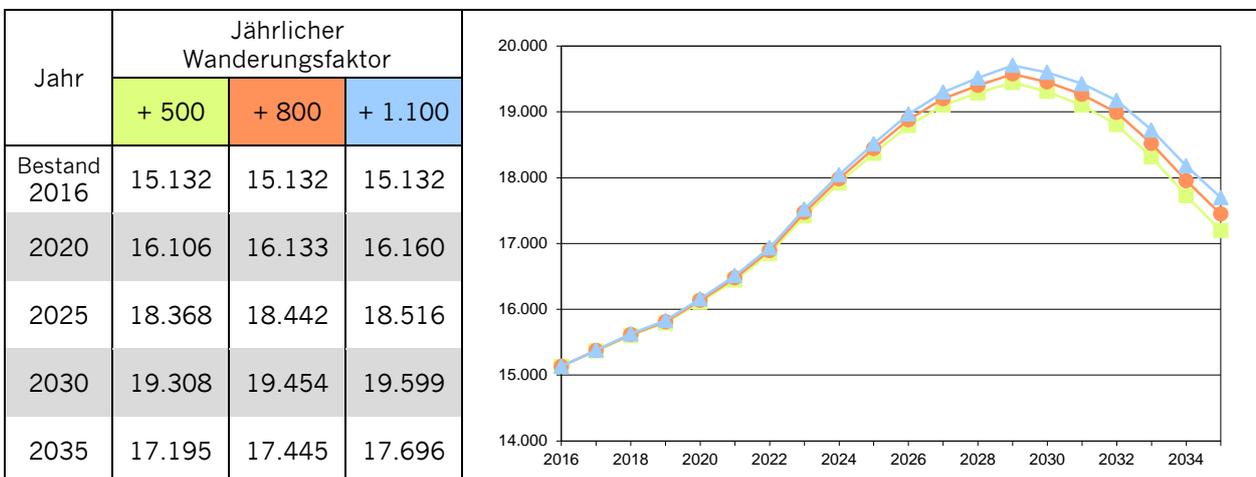


9.4.8 Altersgruppe 60 bis unter 70 Jahre

Die weitere Entwicklung der Bevölkerung in der Altersgruppe von 60 bis unter 70 Jahre verläuft dynamisch: in allen drei Varianten wird die Bevölkerungszahl von 2016 sehr deutlich überschritten. Insbesondere ab dem Jahr 2020 ist das starke Anwachsen dieser Altersgruppe erkennbar. Offensichtlich ist, dass hierbei die Wanderungsbewegung praktisch keine Rolle mehr spielt, da sich alle drei Varianten mit nur minimalen Unterschieden entwickeln. Die Tendenz weist in Richtung einer deutlichen Zunahme dieser Altersgruppe.

Anders als in den bisher dargestellten Entwicklungen, die besonders durch die Wanderungsbewegung geprägt waren, entwickelt sich diese Altersgruppe durch ihre stark besetzten Jahrgänge. Die geburtenstarken Jahrgänge schieben sich in den folgenden Jahren nach und nach in diese Altersgruppe und werden verstärkt ins Rentenalter eintreten. Ab dem Jahr 2030 werden die ersten starken Jahrgänge in die nächste Altersgruppe rücken, und die Gruppe der 60- bis unter 70-Jährigen wird ab diesem Zeitpunkt voraussichtlich wieder deutlich abnehmen.

Entwicklung der Bevölkerung in der Altersgruppe 60 bis unter 70 Jahre



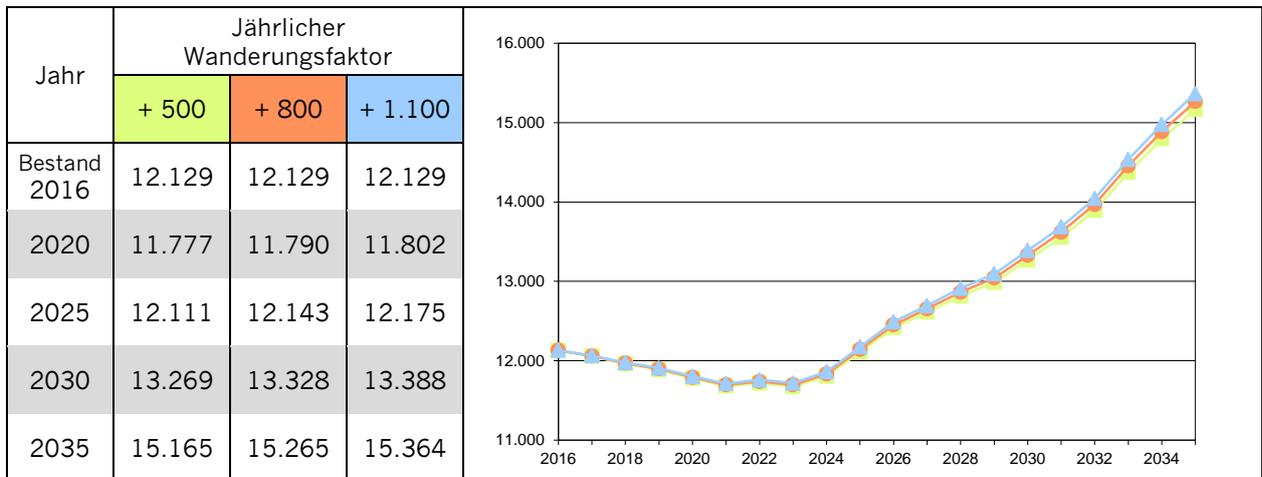
9.4.9 Altersgruppe 70 bis unter 80 Jahre

Bei der Entwicklung der Bevölkerung in der Altersgruppe von 70 bis unter 80 Jahre wird in den nächsten Jahren die Zahl der Personen fallen und sich auf einem etwas niedrigerem Niveau stabilisieren, um nach 2023 stark anzuwachsen.

Bei allen drei Varianten ist mit einer voraussichtlichen Einwohnerzahl von über 15.000 Personen für das Jahr 2035 zu rechnen. Die Verteilung Frauen zu Männern wird, wie bereits in Kapitel 7 dargelegt, voraussichtlich leicht unterschiedlich aussehen.

Mit zunehmendem Alter wird das Wanderungsverhalten der Bürgerinnen und Bürger immer unbedeutender für die Bevölkerungsvorausberechnung. Dies zeigt sich auch in den fast synchron verlaufenden Kurven für die drei Varianten. Auslöser für den Anstieg ist in erster Linie wiederum das „Nachrücken“ der geburtenstarken Jahrgänge (siehe Alterspyramide), die dann die weitere Entwicklung dieser Altersklasse nach 2025 prägen werden.

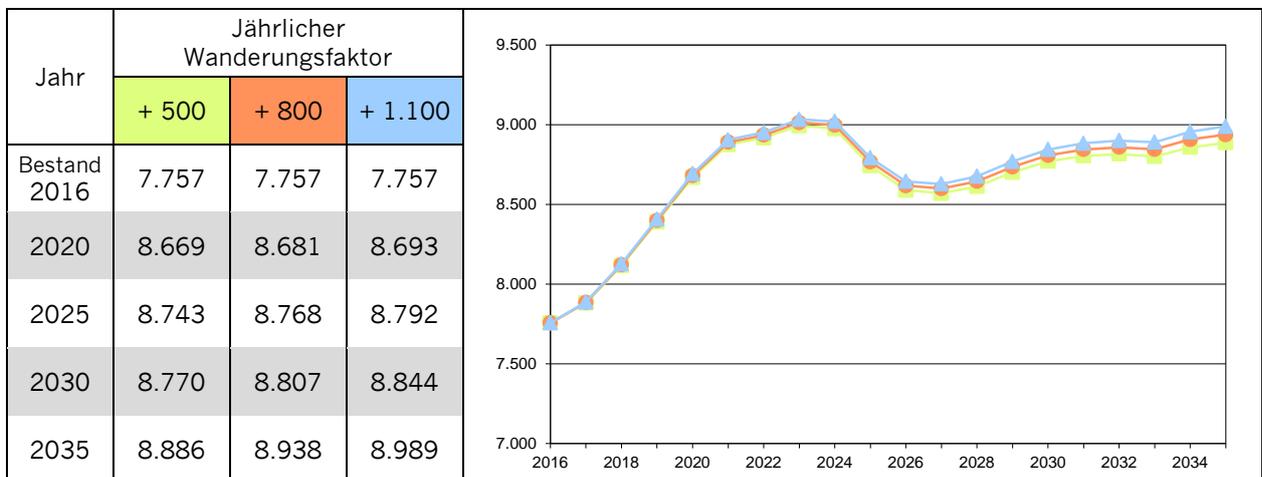
Entwicklung der Bevölkerung in der Altersgruppe 70 bis unter 80 Jahre



9.4.10 Altersgruppe 80 Jahre und älter

Die Anzahl der Bevölkerung in der Altersgruppe 80 Jahre und älter wird in den nächsten 10 Jahren deutlich zunehmen. Im Jahr 2023 sind bei allen Varianten circa 1.300 Personen mehr in diesem Alter, das entspricht einer Zunahme von über 15%. Danach fällt die Einwohnerzahl noch einmal bis auf circa 8.700, um in den nächsten Jahren wieder leicht anzusteigen. Der kurzzeitige Rückgang ist auf die etwas schwächeren Geburtsjahrgänge 1934 bis 1945 zurückzuführen.

Entwicklung der Bevölkerung in der Altersgruppe 80 Jahre und älter



Es ist jedoch weiterhin mit einem Ansteigen der Zahl der Hochbetagten zu rechnen, nicht zuletzt, weil durch starke Jahrgänge, eine bessere Gesundheitsvorsorge und ein weiteres Ansteigen der Lebenserwartung diese Gruppe zahlenmäßig anwachsen wird. Insbesondere für die weitere Planung der städtischen Maßnahmen ist die Entwicklung der Bevölkerung in den Altersgruppen ab 70 Jahre und älter von besonderer Bedeutung, so z.B. bei der Fortschreibung des städtischen Altenhilfeplans.

9.5 Ergebnisse weiterer Bevölkerungsprognosen

In den letzten Jahren ist eine größere Anzahl von neueren Studien über die zukünftige demografische Entwicklung der Bundesrepublik insgesamt und des Landes Hessen erschienen. Insbesondere dem Hessischen Statistischen Landesamt²⁰ und der HessenAgentur²¹ ist es zu verdanken, dass für Hessen auf der Ebene der Kreise und kreisfreien Städte aktuelle und differenzierte Daten zur demografischen Entwicklung vorliegen. Je nach Datengrundlage, Erkenntnis und Erscheinungszeitpunkt der jeweiligen Untersuchung ergeben sich unterschiedliche Sichtweisen auf die demografische Zukunft Darmstadts. Insbesondere das unterschiedliche Wanderungsverhalten der einzelnen Altersgruppen ist – wie in Kapitel 6 dargestellt – für die weitere Zukunft von erheblicher Bedeutung.

Die grundlegenden Aussagen zur weiteren Bevölkerungsentwicklung fasst die Hessische Landesregierung im aktuellen 4. Demografie-Bericht²² von 2017 folgendermaßen zusammen: „Hessens Bevölkerung wächst. Gingen die Prognosen der letzten Jahre noch von einem deutlichen Bevölkerungsrückgang in den nächsten Jahrzehnten aus, scheint dieses Szenario nun weit entfernt. 2015 war das geburtenstärkste Jahr seit 15 Jahren in Hessen. Das ist mehr als erfreulich. Ausschlaggebend für den Bevölkerungsanstieg 2015 war allerdings die starke Zuwanderung nicht nur aus Kriegs- und Krisengebieten, sondern auch aus den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union in unser Land.“

Um die Aussagefähigkeit und Güte der hier vorgestellten eigenen Bevölkerungsvorausberechnung einzuschätzen, ist der Vergleich mit vorliegenden anderen Bevölkerungsvorausberechnungen unabdingbar. Im Überblick sind in der folgenden Tabelle Prognosen mit Bezug zu Darmstadt zusammengestellt.

Das Hessische Statistische Landesamt (HSL) nimmt als Grundlage der Berechnung den Bevölkerungsbestand der hessischen kreisfreien Städte und Kreise zum 31.12.2014, die bundesweit abgestimmte Entwicklung der Geburten und Sterbefälle sowie die Zu- und Fortzüge auf Landesebene. Die Weiterberechnung der Bevölkerungsentwicklung erfolgt dann entsprechend der Komponentenmethode für alle Kreise und kreisfreien Städte in Hessen mit den bundesweit koordinierten Datengrundlagen.

Für die Gebietskörperschaften sowie das Land hat das Hessische Statistische Landesamt (HSL) eine regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für Hessen bis 2030 veröffentlicht²³: mittlerweile ist nach der Erstveröffentlichung vom Februar 2016 die aktualisierte Version im Mai 2016 vom HSL herausgegeben worden, auf die im Folgenden Bezug genommen wird.

Die Bevölkerungsvorausberechnung des Hessischen Statistischen Landesamtes liegt zwischen den Werten für Variante 2 und 3 der städtischen Vorausberechnung. Für die Jahre 2020 und 2025 sind die Differenzen zu Variante 3 relativ gering, im Jahr 2030 hingegen liegt die Variante 3 mit

20) Hessisches Statistisches Landesamt, Bevölkerung in Hessen 2060. Ergebnisse der regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung bis 2030 auf der Basis 31.12.2008, Wiesbaden 2010

21) Uwe van den Busch, Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung, Bevölkerungsvorausschätzung für Hessen und seine Regionen als Grundlage der Landesentwicklungsplanung. Wichtige Ergebnisse im Überblick, HA-Report 912, Wiesbaden, Mai 2016

22) Hessische Landesregierung, 4. Demografie-Bericht, Demografische Entwicklung in Hessen, Wiesbaden 2017, S. 3

23) Hessisches Statistisches Landesamt, Bevölkerung in Hessen 2060. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für Hessen bis 2030, Basisjahr: 31.12.2014, Statistische Berichte Kennziffer: A I 8 – Basis 31.12.2014, 2., aktualisierte Auflage, Mai 2016

178.139 zu 175.424 Personen über dem Ergebnis des HSL. Die Variante 2 liegt jedoch mit 173.438 unter den ermittelten Zahlen des Statistischen Landesamtes. Insgesamt betrachtet liegt die eigene Vorausberechnung in der gleichen Größenordnung wie die veröffentlichten Zahlen des Hessischen Statistischen Landesamtes. Den Berechnungen des HSL liegen die bundesdeutschen Prognosen zu Grunde, die auf Bundesebene zukünftig mit einer abnehmenden Bevölkerungszahl rechnen.

Bevölkerungsvorausberechnungen der Wissenschaftsstadt Darmstadt, dem Hessischen Statistischen Landesamt und der HessenAgentur

Berechnung durch ...	Bestand 2016	2020	2025	2030	2035	
Wissenschaftsstadt Darmstadt , Amt für Wirtschaft und Stadtentwicklung Statistik und Stadtforschung Varianten mit einem jährlichen Wanderungsfaktor von ...						
Variante 1 mit einem Wanderungsgewinn +500	159.982	162.640	165.960	168.818	171.007	
Variante 2 mit einem Wanderungsgewinn +800	159.982	163.867	168.834	173.478	177.550	
Variante 3 mit einem Wanderungsgewinn +1.100	159.982	165.093	171.709	178.139	184.093	
	Bestand 2014	2020	2025	2030	2035	2050
Hessisches Statistisches Landesamt	151.879	165.670	170.480	175.424	keine Angabe	keine Angabe
HessenAgentur	151.900	keine Angabe	keine Angabe	168.700	keine Angabe	180.300

Innerhalb sehr kurzer Zeit hat die HessenAgentur ihre Bevölkerungsvorausberechnung von 2015 für Hessen und seine Städte und Kreise geändert und auf einen neuen Stand gebracht. Vor allem die durch die Zuwanderung von Flüchtlingen und Menschen aus Kriegsgebieten nach Hessen verursachten deutlichen Wanderungsgewinne haben zu einer stark veränderten Prognose für das Land und die Stadt Darmstadt geführt. Im Bericht vom März 2015 wurde noch von einer Einwohnerzahl für Darmstadt von 158.900 Personen für 2030 ausgegangen, im Mai 2016 korrigierte die HessenAgentur diese Zahl auf 168.700 Personen und damit um rund 10.000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Identische Werte zur Veröffentlichung der HessenAgentur von 2016 finden sich im neuen Landesentwicklungsplan für Hessen²⁴ vom März 2017; diese Ergebnisse haben mit Beschluss der Hessischen Landesregierung auch Eingang in die aktuelle Änderung des Landesentwicklungsplans gefunden.

Bei einem Vergleich der Ergebnisse der HessenAgentur mit den vorgestellten Modellen mit verschiedenen Wanderungsvarianten ist bemerkenswert, dass die Variante 1 mit einem Bevölkerungswert von 168.818 Personen für 2030 dem Prognosewert der HessenAgentur mit 168.700 Personen entspricht.

Im Gegensatz zum HSL ist die Berechnung der HessenAgentur „vorsichtiger“ als die des Hessischen Statistischen Landesamtes: die Werte beider Institutionen liegen für Darmstadts Bevölkerungsentwicklung zum 31.12.2030 um immerhin fast 7.000 Personen auseinander. Die drei Varianten der eigenen städtischen Bevölkerungsvorausberechnung liegen somit in der gleichen Bandbreite wie die der HessenAgentur und des Hessischen Statistischen Landesamtes.

24) Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung, 3. Änderung des Landesentwicklungsplans Hessen 2000, Beschluss der Hessischen Landesregierung vom 27.03.2017, Wiesbaden 2017, S. 105

Neben den oben genannten Institutionen bietet auch die Bertelsmann-Stiftung²⁵ unter dem Web-Portal „Wegweiser Kommunen“ demografische Daten für Städte und Kreise an; interaktiv lässt sich ein Demografiebericht erstellen, bei dem bis zu 5 Vergleichskommunen ausgewählt werden können. Die Prognose basiert auf Werten vom Jahr 2012 und errechnet für 2020 eine Bevölkerungszahl von 158.130 Personen für Darmstadt. Diese Zahl wurde bereits zum 31.12.2016 überschritten. Die rasante Wanderungsbewegung der letzten Jahre – sowohl der große Anstieg der Studierenden als auch der Zuzug geflüchteter Menschen – findet hier noch keine Berücksichtigung.

9.6 Demografisches Monitoring

In der Publikation der Hessischen Landesregierung zum aktuellen 4. Demografiebericht²⁶ wird dargelegt: „Ähnlich lässt sich bei Betrachtung der Binnenwanderung konstatieren, dass insbesondere Menschen im jüngeren Erwerbsfähigenalter in die wirtschaftlich stärkeren Städte und die Rhein-Main-Region abwandern. Sie tragen damit dort zu einer Verjüngung im Altersaufbau bei, während die ländlichen Räume dadurch noch stärker altern. Das Durchschnittsalter in den Städten Frankfurt, Offenbach und Darmstadt liegt mit ca. 41 Jahren schon jetzt um 5 Jahre niedriger als im Vogelsberg und Werra-Meißner-Kreis und wird sich in den nächsten Jahren noch weiter auseinanderentwickeln.“ Die Problematik der hessischen Situation wird durch die Landesregierung erkannt, wenn sie die sehr unterschiedlichen Entwicklungspfade der Regionen in Hessen thematisiert: „Entwicklungs- und Anpassungsstrategien im demografischen Wandel müssen daher auf die unterschiedlichen Bedürfnisse ausgerichtet werden. Die wirtschaftsstarke und für Zuwanderung attraktive hessische Städte, insbesondere im Rhein-Main-Gebiet, sehen sich dabei verstärkt mit Fragen zu bezahlbarem Wohnraum, sozialer Integration und einer nachhaltigen Stadtentwicklung konfrontiert, Kommunen in dünn besiedelten, strukturschwachen Regionen in Hessen dagegen zunehmend mit Fragen zu finanziell tragbaren Kosten für die Vorhaltung von Infrastruktur, zumutbarer Erreichbarkeit und Angemessenheit des Grundangebots für die Bürgerinnen und Bürger.“²⁷

Für die weitere Stadtentwicklung und Stadtplanung in Darmstadt ist aus diesem Grund die intensive Beobachtung der Bevölkerungsentwicklung insgesamt, sowie nach einzelnen Altersgruppen für die nächsten Jahre dringend geboten. Dazu gehören unter anderem folgende Untersuchungsbereiche:

- Die Zahl der Kinder bis 3 Jahre ist entscheidend für das städtische Krippenangebot und andere Familieneinrichtungen.
- Die Zahlen der Schulkinder sind von großer Bedeutung für die weitere Schulentwicklungsplanung, die Schulbausanierung und z.B. die Mittagessensversorgung der Schulkinder angesichts neuer Schulkonzepte.
- Die Zahl der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist für die Berufsschul- und Ausbildungsangebote notwendig.
- Eine hohe Zahl von jungen Erwachsenen erfordert die Bereitstellung von günstigem Wohnraum, Studien- und Arbeitsplätzen, sowie Freizeitmöglichkeiten, Sportstätten u.v.m.
- Die Zahl der Erwerbstätigen für den Arbeitsmarkt und der mögliche, prognostizierte Fachkräftemangel muss weiter beobachtet werden.
- Die Seniorenpolitik sollte die städtische Vorausberechnung berücksichtigen.

Dies ist nur eine Auswahl der Entwicklungstrends, die durch ein Monitoring zur demografischen Stadtentwicklung beobachtet werden und in die weitere Stadtentwicklung und Stadtplanung eingehen können.

25) <http://www.wegweiser-kommune.de/statistik/darmstadt+bevoelkerungsstruktur+2012-2030+tabelle>, abgerufen am 26.07.2017

26) Hessische Landesregierung, 4. Demografie-Bericht, Demografische Entwicklung in Hessen, Wiesbaden 2017, S. 21

27) Hessische Landesregierung, 4. Demografie-Bericht, Demografische Entwicklung in Hessen, Wiesbaden 2017, S. 23

Eine räumlich höhere Auflösung, z.B. nach Stadtteilen oder Statistischen Bezirken für eine Vorausberechnung bis 2020 oder 2030 wäre von großem Interesse; dazu liegen der Städtestatistik teils langjährige Erfahrungen aus anderen Städten vor. Problematisch ist bei der kleinräumigen Bevölkerungsvorausberechnung die jeweilige Umsetzung der Stadtplanung: Wird ein vorgesehene Baugebiet nicht erschlossen und bebaut wie geplant, ist die kleinräumige Vorausberechnung der Bevölkerungsentwicklung hinfällig. Beste Beispiele für solch möglicherweise problematische kleinräumige Vorausberechnungen sind die Auswirkungen der Flughafenplanung für Darmstadts nördliche Stadtteile Wixhausen und Arheilgen oder die kurzfristig schnell durchgeführte Errichtung von Studentenwohnheimen in Stadtquartieren, die kurz zuvor noch gewerblich genutzt wurden. Diese Entwicklungen können per Monitoring begleitet, jedoch nur schwer prognostiziert werden. Die entscheidende Lösung für die Planungsbereiche der Wissenschaftsstadt Darmstadt ist deshalb, neben den vorgestellten Vorausberechnungen für die weitere Entwicklung der Stadt auch die aktuellen Bevölkerungstrends im kleinräumigen Maßstab durch Statistik und Stadtforschung beobachten zu lassen und somit ein professionelles „Frühwarnsystem“ für Veränderungen in den verschiedenen Planungsbereichen zu haben.

10 Zusammenfassung und Ausblick

Darmstadt ist eine attraktive und nachgefragte Stadt in einer dynamischen Metropolregion. Derzeit hat die Stadt rund 160.000 Einwohner und etwa 130.000 Arbeitsplätze. Die positive demografische Entwicklung und der gute Arbeitsmarkt haben jedoch auch Wechselwirkungen, die die Bewohnerinnen und Bewohner²⁸ kritisch beurteilen: der Wohnungsmarkt ist angespannt und die Infrastruktur in bestimmten Bereichen an der Belastungsgrenze. Die Dynamik der hohen Nachfrage nach Wohnraum und Infrastruktur und den begrenzten Reserven stellt die Stadt vor vielfältige Herausforderungen.

Die seit 1998 deutlich höheren Zahlen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sowie der Arbeitsplätze in der Stadt sind sehr bemerkenswert. Dazu beigetragen haben das starke Anwachsen des Dienstleistungssektors sowie der Erhalt des industriellen Kerns der Wirtschaft, der Aufschwung des Handels und die Modernisierungsbereitschaft der Darmstädter Unternehmen.

Dieses Wachstum zu begleiten und stadträumlich zu steuern, ist durchaus auch als Privileg, in jedem Fall aber als unabweisliche Aufgabe zu verstehen. Denn eine Option, sich für ein „Null-Wachstum“ zu entscheiden, in der vermeintlichen Hoffnung, dass dann „alles (so gut) bleibt, wie es ist“, ist ein grober Trugschluss. Die Entwicklungsdynamik bahnt sich ihre Wege, – ohne aktive kommunale Begleitung insbesondere in Form von Gentrifizierung und anderen Verdrängungseffekten. Hinzu kommt, dass aller, auch wissenschaftlicher Erfahrung nach, der Versuch, die Wirtschafts- und/oder Wissenschaftskraft eines Standortes an einem bestimmten Punkt auf der Zeitachse „einzufrieren“ nicht möglich ist, sondern zu Rückschritt, Verlust von Attraktivität als Arbeitsort und damit letztlich auch des Wohn- und Lebensortes führt. Kurz gefasst: Nichtstun führt nicht dazu, dass sich nichts ändert – auch wenn dies gelegentlich der individuelle, teils gut nachvollziehbare Wunsch sein mag. Aktiver Gestaltungswille, versehen mit Augenmaß und unter nachhaltigen Kriterien betrachtet, ist vielmehr die Option, welche von der Stadtregierung gewählt wird. Daraus ergeben sich verschiedene Handlungsfelder, die für die Zukunftsfähigkeit von Darmstadt zu bearbeiten sind:

Wohnungsbau und Siedlungsentwicklung

Auf der Basis des aktuellen Bedarfs sollten in den nächsten Jahren rund 10.000 neue Wohnungen in der Stadt gebaut werden. In Kapitel 4 werden die Potentiale der Wissenschaftsstadt Darmstadt für diesen Bereich ausführlich aufgezeigt. In der Lincoln-Siedlung stehen bereits Wohngebäude zur Verfügung und werden in Zukunft weitere bereitgestellt. Ein besonderer Schwerpunkt wird im Wohnungsbau die Entwicklung der ehemaligen Cambrai-Fritsch-Kaserne und der angrenzenden Jefferson-Siedlung sein. Auf den Arealen der US-Konversion kann insgesamt Wohnraum für über 6.000 Menschen realisiert werden. Es ist politisches Ziel, dies in den nächsten Jahren umzusetzen und somit die vorhandenen Probleme mit dem Finden einer angemessenen Wohnung zu dämpfen. So hatten bei der Bürgerumfrage 2015²⁹ zwei Drittel der Darmstädterinnen und Darmstädter die Aussage bejaht, dass man in Darmstadt schwer eine Wohnung findet. Gemäß städtischem Willen soll auch die derzeit noch von der Bundeswehr genutzte Starkenburg-Kaserne perspektivisch eine Rolle für den Wohnungsbau spielen.

Kooperation in der Metropolregion FrankfurtRheinMain

Zur Regelung des regionalen Wohnraumangebotes wäre es von Vorteil, wenn in der Metropolregion FrankfurtRheinMain und in Darmstadt Kommunen und private Akteure noch stärker miteinander kooperierten. Dazu müssten auch die vielfältigen Bedarfe der Bürgerinnen und Bürger sowie aktuelle Trends des Wohnungsmarktes genauer erfasst werden, um angemessen auf die

28) Magistrat der Wissenschaftsstadt Darmstadt, Bürgerumfrage 2015 in der Wissenschaftsstadt Darmstadt, Statistische Mitteilungen 1/2016, Darmstadt 2016; siehe insbesondere Seite S. 14 mit den Ranking-Ergebnissen und Seite 26 mit der Frage: Wie ist Ihre Meinung zu der Äußerung „Darmstadt ist ein Standort, an dem man leicht eine Wohnung findet“?

29) Magistrat der Wissenschaftsstadt Darmstadt, Bürgerumfrage 2015 in der Wissenschaftsstadt Darmstadt, Statistische Mitteilungen 1/2016, Darmstadt 2016; siehe Seite 26

aktuelle Situation reagieren zu können. Darüber hinaus darf in einem hochverdichteten und attraktiven Ballungsraum wie der Metropolregion der Aspekt der Ressourcenschonung nicht aus dem Auge verloren werden. So kann es ein Ziel sein, künftig deutlich dichtere und energiesparendere Formen des Haus- und Wohnungsbaus zu realisieren, wie dies von Stadtentwicklern und Wohnbauexperten³⁰ diskutiert wird. Dies steht jedoch im Gegensatz zum häufig geäußerten Bedürfnis der Anwohner nach öffentlich zugänglichen, leicht erreichbaren Grünflächen und kann auch das kleinräumige Stadtklima negativ beeinflussen („Wärmeinsel“).

Infrastrukturausbau bei wachsender Bevölkerung

Die Nachverdichtung von Stadtquartieren, die aus wohnungspolitischen Gründen von großer Bedeutung ist, kann auch zu einer Verminderung der Lebensqualität führen, wenn Lärm, Luftqualität oder Mikroklima die Wohnqualität negativ beeinflussen. Ferner ist zu berücksichtigen, dass in einer deutlich wachsenden Stadt weitere Infrastrukturen wie die Müllentsorgung, Trinkwasserversorgung und Luftreinhaltung ebenso mitwachsen müssen wie die Zahl der Neubürgerinnen und -bürger. Ähnliches gilt für die Feuerwehr, die sozialen Dienste oder auch die Pflege und der Erhalt der Grünflächen.

Neue Wege bei Mobilität und Verkehr

Mobilität ist unverzichtbarer Bestandteil des modernen Lebens und ermöglicht den Menschen die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben in der Arbeitswelt, in der Freizeit und bei der täglichen Versorgung. Aus der näheren und weiteren Region kommen täglich rund 80.000 Menschen zum Arbeiten, zur Ausbildung und zum Einkaufen nach Darmstadt. Formal bedeutet der Zuwachs an Haushalten und Neubürgerinnen und -bürgern, die in der Stadt versuchen, Arbeit, Bildung, Leben und Freizeit zu vereinbaren, auch eine Steigerung der Anzahl der PKW. Nicht nur Pendlerinnen und Pendler, die ihren Arbeitsplatz in der Stadt haben oder durchs Stadtgebiet fahren, beklagen häufige Staus und problematische Verkehrssituationen durch die Vielzahl der Fahrzeuge.

Auch Bürgerinnen und Bürger belegten dies durch die Ergebnisse der Bürgerumfrage 2015³¹: praktisch alle Mobilitätsthemen haben höchste Priorität. In der Ergebnisanalyse der Bürgerumfrage ist bemerkenswert, wie unterschiedlich Bürgerinnen und Bürger ihre tägliche Nahversorgung organisieren: Stadtteile mit optimaler Nahversorgung haben deutlich höhere Anteile an der Fahrradnutzung bzw. am Einkauf zu Fuß als Stadtteile mit problematischer oder schwer erreichbarer Nahversorgung, bei denen eher der PKW zum Einkauf genutzt wird.

Digitale Mobilitätsketten entstehen

Gleichzeitig befindet sich der Verkehrssektor in einem umfassenden Umbruch: Digitalisierung, Elektromobilität, intelligente Infrastrukturen und andere Innovationen stellen die Verkehrspolitik vor völlig neue Herausforderungen. Neue Verkehrsangebote, Trends wie das CarSharing und die Nutzung von Mietfahrrädern verdrängen z.B. altbekannte Strukturen. Mit einer Vielzahl von Maßnahmen und Angeboten verfolgt die Wissenschaftsstadt Darmstadt auf unterschiedlichen Ebenen das Ziel, Mobilität sicher, flüssig und umweltverträglich zu entwickeln. So wurde in Darmstadt beispielsweise die Lincoln-Siedlung als Modellquartier für ein zukunftsweisendes Mobilitätskonzept ausgewählt, bei dem im Kern dieses Konzeptes ein aktives Mobilitätsmanagement angeboten wird. Der Anwohnerschaft soll in diesem Stadtquartier künftig ein vielfältiges Angebot an Verkehrsmitteln und -dienstleistungen angeboten werden: CarSharing, e-CarPooling, Fahrradmietsystem, Lastenräder und Zubehör (z.B. Fahrradanhänger), Elektrofahrzeuge und die Unterstützung durch die Mobilitätsberatung direkt vor Ort sind Ansätze, die Zahl der PKW zu reduzieren und andere Formen der Mobilität anzubieten. Parallel dazu wird dort auch die ÖPNV-Anbindung durch

30) Regionalverband FrankfurtRheinMain, Wohnungsbedarfsprognose bis 2030 für das Gebiet des Regionalverbandes – Ergebnisse und Schlussfolgerungen, Frankfurt am Main 26. April 2016; siehe auch Regionalverband FrankfurtRheinMain, Daten und Fakten · Regionalverband FrankfurtRheinMain. Regionales Monitoring 2016, Frankfurt am Main November 2016

31) Magistrat der Wissenschaftsstadt Darmstadt, Bürgerumfrage 2015 in der Wissenschaftsstadt Darmstadt, Statistische Mitteilungen 1/2016, Darmstadt 2016, S. 18 ff. sowie S. 14 mit den Ranking-Ergebnissen

eine neue Straßenbahnhaltestelle verbessert. Dennoch wird das Thema Mobilität weiterhin, auch aufgrund der zu erwartenden Zuwächse an Bevölkerung, ein problematisches Themenfeld bleiben. Durch den Gewinn des bitkom-Wettbewerbs „Digitalstadt“ entstehen hier neue Möglichkeiten und Potentiale, die die urbane Mobilität in Zukunft verändern werden.

Darmstadts soziales Engagement

Bei der Ergebnisvorstellung der Bürgerumfrage 2015 wurde bereits erläutert, dass die schwierige Wohnraumversorgung in Darmstadt eine bedeutende Rolle in der öffentlichen Wahrnehmung spielt. In bestimmten attraktiven Stadtquartieren kommt es zu einem Gentrifizierungseffekt, der es Personen mit niedrigem oder auch mittlerem Einkommen nicht leicht macht, eine dem Einkommen entsprechende Wohnung zu finden. Allerdings hat sich die Arbeitsmarktsituation in Darmstadt in den letzten Jahren deutlich gebessert, so dass auch bisher schwerer vermittelbare Personen leichteren Zugang zum Arbeitsmarkt haben. Dennoch ist festzuhalten, dass die gesellschaftlichen Probleme der Bundesrepublik auch in Darmstadt feststellbar sind: in den beiden Statistischen Bezirken Kranichstein-Süd und Eberstadt-Kirchtannensiedlung ist immer noch eine hohe Zahl von Personen im Hartz IV-Bezug, die aus verschiedenen Gründen bislang keine Veränderung ihrer Lebenssituation erreichen konnten, obwohl gerade Kranichstein in den letzten beiden Jahrzehnten massiv von Wohnumfeld- und Infrastrukturverbesserungen profitiert hat. Jüngst ist es Darmstadt gelungen, im Rahmen des Projektes „Soziale Stadt“ Fördermittel für das Pallaswiesenviertel und das Mornewegviertel aus dem Europäischen Sozialfonds zu bekommen. Es muss konstatiert werden, dass Armut in Darmstadt vorhanden ist und sich als Problemsituation verfestigt hat. Auffällig ist das hohe und nachhaltige Engagement der Stadtgesellschaft im Bemühen, die Lebenssituation und Lebensqualität auch in sozial benachteiligten Quartieren zu verbessern.

Bildung und Chancengerechtigkeit

Insbesondere im Bildungsbereich ist Chancengleichheit für alle Kinder und Jugendlichen von großer Bedeutung: der Zusammenhang von Bildungsungleichheit und Armut ist nicht nur von der OECD für Deutschland festgestellt worden, er ist auch in Darmstadt Teil der Lebenswirklichkeit. Darmstadt hat eine der höchsten Quoten in Deutschland von Jugendlichen, die ihre Schulzeit mit dem Abitur abschließen. Jedoch gibt es auch die Zahl der Bildungsabbrecher in der Wissenschaftsstadt, die es zu untersuchen gilt. Ein in Entwicklung befindlicher Bildungsbericht wird auf vorhandene Daten zurückgreifen können, diese analysieren und die möglichen Potentiale zur Verbesserung der Bildungssituation darstellen.

Investitionen in die Bildungsinfrastruktur

In den kommenden Jahren sind die in Kapitel 9 vorgestellten Prognosen zur Entwicklung der Kinderzahl für die U3-Versorgung, der Schülerzahlen an Grundschulen und in Schulen mittlerer Bildungsstufe zu beobachten. Bei allen Varianten steigen die Zahlen in den nächsten 10 Jahren an. Neben dem positiven demografischen Aspekt der Situation muss in den kommenden Jahren in die Infrastruktur der Bildung investiert werden. Nicht nur die Quantität an Schulgebäuden, Klassenzimmern und Bewegungsmöglichkeiten in der Pause z.B. sind dem wachsenden Bedarf anzupassen, auch die Zahl und Qualität der Lehrerinnen und Lehrer muss mit der veränderten demografischen Situation und einer Vielzahl an Ethnien und Herkunftsländern Schritt halten können. Letzteres bedarf einer engen Abstimmung mit den Bildungsaufgaben des Landes.

Digitale Stadt als Chance der Zukunftsfähigkeit

Darmstadt ist als Forschungs- und Innovationszentrum in einer herausragenden Position. Die Leistungsfähigkeit der Darmstädter Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen bietet ideale Voraussetzungen, die vielfältigen Herausforderungen für die gesamte Region nachhaltig zu unterstützen. Auch die Hessische Landesregierung unterstützt den Weg der Wissenschaftsstadt Darmstadt auf dem Weg zur digitalen Stadt Deutschlands. Die Vision der Digitalstadt Darmstadt beruht auf dem Fundament eines einzigartigen Portfolios an weltweit führenden Leistungen im

Bereich der Digitalen Transformation: Europas bedeutendstes Zentrum für Digitale Sicherheit, CRISP, ist an der TU Darmstadt angesiedelt.

Auch in den Bereichen Visual Computing und Industrie 4.0 sind Forschungseinrichtungen und Unternehmen globale Spitze. Darmstadt ist der ideale Standort, um in einem Living Lab die Chancen und Möglichkeiten der Digitalisierung in ein reales Lebensumfeld zu übersetzen.

Die Stadt erfüllt für die digitale Stadt wesentliche Kriterien: Darmstadt verfügt über drei Hochschulen mit rund 45.000 Studierenden, über drei Fraunhofer-Institute und über 30 weitere FuE-Einrichtungen von Weltruf. Es wird von entscheidender Bedeutung für die „Digitalstadt Darmstadt“ sein, in wieweit die digitale Strategie den Bürgerinnen und Bürgern konkret im Alltagsleben nutzt, z.B. bei der Mobilität oder bei Diensten der öffentlichen Hand oder in wieweit Schulen und Bildungseinrichtungen auch von modernen Konzepten der Digitalstadt profitieren können. Eine kluge Digitalstrategie wird auch die Attraktivität der Stadt weiter erhöhen und bewirken können, dass weiterhin moderne Arbeitsplätze in der Stadt zur Verfügung stehen.

Bürgerbeteiligung und Demokratie

Mit dem Masterplanprojekt und der damit verbundenen Bürgerbeteiligung ist eine große Chance eröffnet, die wachsende Stadt mit ihren Bürgerinnen und Bürgern weiter zu entwickeln.

Durch die Ergebnisse des Demografieberichts werden die aktuellen und urbanen Handlungsfelder für die Einwohnerinnen und Einwohner der Wissenschaftsstadt Darmstadt deutlich sichtbar. Zu den Fragen der Mobilität, des Wohnungsmarktes und der Infrastruktur mit Kinderbetreuung und Schulentwicklung müssen für die Zukunft neue Antworten gefunden werden, die dazu führen, dass Darmstadt auch weiterhin bei der Lebensqualität solch hohe positive Werte bekommt, wie dies in der Bürgerumfrage 2015 der Fall war. Aufgrund des Primates der Politik müssen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung Maßnahmen zum Erhalt der Zukunftsfähigkeit Darmstadts treffen. Schon der Stadtsoziologe Hartmut Häußermann (1943 – 2011)³² äußerte seine Bedenken „Es besteht die Gefahr, dass die Stadt als soziale Einheit zerbricht. Stadtkultur aber heißt: Vielfalt in der **Einheit**.“ Es muss also eine gute Balance zwischen Bevölkerungswachstum und hoher Lebensqualität gefunden werden. Bürgerbeteiligung kann hierbei die Chance in der europäischen Stadt des 21. Jahrhunderts sein, verschiedene Interessenslagen in der Stadtgesellschaft auszugleichen und nachhaltige Lösungen für alle zu erarbeiten.

Beobachtung der Veränderung der Stadtgesellschaft

Die Bevölkerungsstatistik ist eine der wichtigen Standardaufgaben der Statistik und in Zukunft von noch größerer Bedeutung. Bei der Veränderung von Trends, z.B. bei der Wanderungsbewegung, können die vorliegenden Varianten der weiteren Bevölkerungsentwicklung aktualisiert, mit der realen Entwicklung verglichen und damit in der Vorhersagekraft noch weiter verbessert werden. Viele Effekte sind auch durch noch detailliertere Bevölkerungsvorausberechnungen in ihrer langfristigen Wirkung kaum voraussehbar, können aber bei einer steten Beobachtung aktueller Trends der Bevölkerungsentwicklung („demografisches Monitoring“) die planerischen Grundlagen der Stadtentwicklung entscheidend verbessern und aktualisieren. Dies gilt z.B. insbesondere für die weitere Schulentwicklungsplanung in der Wissenschaftsstadt. Der „Informations-Mehrwert“ besteht häufig nicht mehr in der reinen Übermittlung demografischer oder statistischer Daten, sondern in der gezielten Analyse demografischer Trends für viele Bereiche städtischen Handelns auf Grundlage moderner Software-Werkzeuge, neuer empirischer Methoden und aktueller Statistiken.

Mit den vorgestellten Daten und Analysen zur Wanderungsbewegung, Altersstruktur, Geburtenentwicklung und Sterberate der Darmstädter Bevölkerung sind wesentliche Grundlagen für ein modernes demografisches Monitoring in der Wissenschaftsstadt Darmstadt und eine Grundlage für die Debatte über die Zukunftsfähigkeit der Stadt geschaffen.

32) Hartmut Häußermann, Dieter Läßle und Walter Siebel, Stadtpolitik, edition suhrkamp Frankfurt am Main 2007
Hervorhebung durch den Herausgeber

11 Literatur

Uwe van den Busch, Bevölkerungsvorausschätzung für Hessen und seine Regionen als Grundlage der Landesentwicklungsplanung. Wichtige Ergebnisse im Überblick, HessenAgentur GmbH, Report Nr. 792, Wiesbaden März 2015

Uwe van den Busch, Bevölkerungsvorausschätzung für Hessen und seine Regionen als Grundlage der Landesentwicklungsplanung. Wichtige Ergebnisse im Überblick HA-Report 912, Wiesbaden Mai 2016

European Union, DG Eurostat, Urban Europe. Statistics on cities, towns and suburbs, Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2016 edition (<http://ec.europa.eu/eurostat/en/web/products-statistical-books/-/KS-01-16-691>)

European Union & UN-Habitat (2016): The State of European Cities 2016. Cities leading the way to a better future. European Commission: Directorate-General for Regional and Urban Policy (http://ec.europa.eu/regional_policy/en/policy/themes/urban-development/cities-report)

Thomas Franke, Wolf-Christian Strauss, Gentrifizierung: unterschiedliche Interpretationen verschiedener Phänomene, Difu-Berichte 3/4/2016, Berlin 2016

Jürgen Göttsche-Stellmann, Renaissance der Großstädte – eine Zwischenbilanz, Bundesinstitut für Bau- Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, BBSR-Berichte KOMPAKT 9/2011, Bonn 2011

Hessische Landesregierung, 4. Demografie-Bericht, Demografische Entwicklung in Hessen, Wiesbaden 2017

Hessisches Statistisches Landesamt, Statistische Berichte - Bevölkerung in Hessen 2060. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für Hessen bis 2030, Basisjahr: 31.12.2014. Wiesbaden Februar 2016

Hessisches Statistisches Landesamt, Bevölkerung in Hessen 2060. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für Hessen bis 2030, Basisjahr: 31.12.2014, Statistische Berichte Kennziffer: A I 8 – Basis 31.12.2014, 2., aktualisierte Auflage, Mai 2016

Magistrat der Wissenschaftsstadt Darmstadt, Demografiebericht 2012, Perspektiven für Darmstadt, Darmstadt 2012

Magistrat der Wissenschaftsstadt Darmstadt, Bürgerumfrage 2015 in der Wissenschaftsstadt Darmstadt, Statistische Mitteilungen 1/2016, Darmstadt 2016

Olga Pötsch, (Un-)Sicherheiten der Bevölkerungsvorausberechnungen, in: Statistisches Bundesamt, Wirtschaft und Statistik, Heft 4/2016, Wiesbaden 2016

Regionalverband FrankfurtRheinMain, Wohnungsbedarfsprognose bis 2030 für das Gebiet des Regionalverbandes – Ergebnisse und Schlussfolgerungen, Frankfurt am Main 26. April 2016

Regionalverband FrankfurtRheinMain, Daten und Fakten - Regionalverband FrankfurtRheinMain. Regionales Monitoring 2016, Frankfurt am Main November 2016

Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung, Deutsches Institut für Urbanistik u. a., Second State of European Cities Report, Research Project for the European Commission, DG Regional Policy, Essen 2010

Harald Simons, Lukas Weiden, Schwarmstädte in Deutschland. Ursachen und Nachhaltigkeit der neuen Wanderungsmuster in Deutschland, Oktober 2015

Verband Deutscher Städtestatistiker, Arbeitsgemeinschaft Bevölkerung, Indikatoren und Merkmalskatalog zum demografischen Wandel. Frankfurt a. M. 2011

1 | 17

Herausgeberin | Kontakt

Statistische Mitteilungen 1/2017
ISSN 0415-0422

Wissenschaftsstadt Darmstadt
Amt für Wirtschaft und Stadtentwicklung
Statistik und Stadtforschung
Im Carree 1
64283 Darmstadt

Telefon (0 61 51) 13-32 02
Telefax (0 61 51) 13-34 55
E-Mail statistik@darmstadt.de
Internet www.darmstadt.de

Wissenschaftsstadt
Darmstadt

